Biogr.
599²

Biogr. Long
5990

Las Cases

Leben und Schicksale
Emanuel August Dieudonné's
Grafen von Las Casas
Begleiters Napoleons nach der Insel St. Helena.

Nebst

Las Casas zwei Sendschreiben
von St. Helena
an
Lucian Bonaparte
(vom Engl. Ministerium unterdrückt)
und
von Frankfurt an den Grafen Bathurst
in London
(bisher unbekannt geblieben)

Nach authentischen Mittheilungen und hier zuerst bekannt gemacht.

Aus den Zeitgenossen XII. besonders abgedruckt und mit einem Vorworte des Herausgebers der Z. G. begleitet.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
1818.

355.13
Bayerische Staatsbibliothek München

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort der Redaction der Zeitgenossen.

Die nachstehende Biographie und der ihr folgende Anhang bedarf eines Vorworts, obgleich die Redaction, welche jetzt die Zeitgenossen leitet, es sich als Regel zum Gesetz gemacht hat, bei den Aufsätzen, welche sie mittheilt, sich alles Ein- und Mitredens zu enthalten, und jene sich selbst vertreten zu lassen.

Ein biographisches Institut, wie das unsrige, ist unserer Idee nach gar nicht denkbar, wenn es nicht die Zeitgenossen in ihrer vielfach gestalteten, oft gegenseitig feindlich sich abstoßenden Eigenthümlichkeit als ein Eigenthum der Geschichte, vor die Mit- und Nachwelt, und für jeden unbefangenen Beurtheiler hingestellt.

Die Biographie soll ein gutes Portrait seyn, aus den der Mensch, wie er ist, herausblickt; sie soll sein Inneres enthüllen, nicht wie Andere über dasselbe urtheilen, sondern wie es sich selbst ausspricht. Warum ein Mensch so und nicht anders handelte, wird nur dann begreiflich, wenn man weiß, wie er dachte und welche Ansichten er von der Welt und von seiner Stellung in derselben hatte.

Daher untersucht die Redaction der Zeitgenossen bei der Aufnahme der Aufsätze nirgends, welches politischen Glaubens der Verfasser sey, sondern einzig, ob die Darstellung geschichtlichen und psychologischen Werth habe.

Dies ist bei der folgenden Skizze des Lebens des Grafen Las Casas in einem vorzüglichen Grade der Fall.

„Wie konnte,“ fragt Mancher, „ein gutmüthiger, edler, treuer Mensch, wie Las Casas, einst ein eifriger Royalist, auf einmal ein so entschiedener Anhänger und Bewunderer Napoleons werden?“ — „Wie konnte er, der Verfasser des historischen Atlasses, dem die Geschichte aller Zeiten und Völker so gegenwärtig war, den welthistorischen Charakter seines Helden so ganz verkennen, daß er in ihm nur den Ruhm Frankreichs erblickt?“ —

Hierüber gibt der Aufsatz überraschende psychologische Aufschlüsse.

Las Casas, von dem Rittergeiste des Mittelalters, aus welchem sein Geschlecht stammt, entglüht, sieht Frankreich und die Welt nur aus seinem Standpunkte, als französischer Seeoffizier. Er wandert aus, weil es die Ehre gebietet. Das Bedürfniß zu leben macht ihn zum Lehrer der Geschichte. So entsteht sein Atlas, eine mühsame, reiche, ziemlich wohlgeordnete Zusammenstellung des Einzelnen für Auge und Gedächtniß; — ohne tiefe welthistorische Ansichten. Nur das Denkwürdige ergreift ihn. Wer viel thut, das die Geschichte aufzeichnet, erscheint ihm groß.

Während dieser Studien des Grafen erhebt sich Frankreich durch Waffenruhm. Napoleon erfüllt die Zeit mit seinem Namen.

Las Casas, betäubt von dem Rufe des Helden, geblendet von dem Glanze der Trophäen Frankreichs, vernimmt, daß die Ausgewanderten zurück gerufen werden. Er eilt nach Paris, um wieder ganz Franzose zu seyn; denn er lebt in der Ehre. Einsam mit Büchern und seinem Atlas beschäfftigt, hört er nichts als die Trommete des Siegs. Ein gutmüthiger Enthusiast, bewundert er das Außerordentliche, und findet Alles vortrefflich, weil er die Kraft nur mit Güte gepaart sich denken kann.

Als die Engländer landen, ergreift er freiwillig die Waffen für das Vaterland. Dies bringt ihn in Napoleons Nähe. Man weiß, welchen Zauber die Persönlichkeit dieses Mannes auf seine Umgebungen ausübte. Las Casas wirkt thätig in Erfüllung von wahrhaft Nutzen

bringenden Aufträgen, entfernt von Polizei und Diplomatik. Was soll ihn, den viel Beschäfftigten, aus seiner Schwärmerei für historischen Ruhm reißen? Napoleons Unglück? Nimmermehr! Der edle Mann bewährt gerade dann seine Treue; und gerade dann zweifelt er am wenigsten an der Vortrefflichkeit seines Idols. „Alle Schande seiner Zeit fällt auf die, die ihn verließen; ihm allein bleibt der Ruhm derselben.“ So rettet sich Las Casas seinen Glauben an Napoleon!

Die Art, wie der Exkaiser den Engländern sich ergab, stellt er factisch so dar, als sey Napoleon wider Treue und Glauben gefangen nach St. Helena geführt worden. Las Casas irrt sich in der Thatsache, allein er ist überzeugt von dem, was er berichtet. Wer kann es ihm also verargen, wenn er fortwährend über ungerechte Behandlung klagt, die seinem Herrn widerfahre, der jetzt sein Freund ist und unglücklich? Aber eben darum, weil er klagt, wird er von ihm weggerissen; eben deshalb wird er als Gefangener behandelt und seiner Papiere beraubt; sollte er da nicht laut klagen, und je mehr er selbst gereizt wurde, desto inniger den Gegenstand umfassen, für den er so viel litt? So wird die Nachwelt aus der Biographie dieses Mannes begreifen, warum edle, gutmüthige und kenntnißreiche Menschen mit einer gewissen Schwärmerei an den Koloß von schimmerndem Erz hinaufblicken und ihm ganz sich hingeben konnten. Bewunderung und Hingebung ist bei edlen Gemüthern Eins. —

Das psychologische Interesse des nachstehenden Aufsatzes besteht also in dem treuen Wiedergeben der unbefangenen Aeußerungen des Grafen, wie er im Herzen über Napoleon, Frankreich und die englische Regierung denkt. Daß er so denken muß, wird Jeder begreifen, der da weiß, wer Las Casas ist; daß dieß aber auch eben so in seiner Biographie stehen muß, sieht Jeder ein, der weiß, daß vor dem Urtheile der Mit- und Nachwelt jeder Theil seine Ansicht in der Geschichte niederzulegen das Recht hat. Und eben dadurch steht ja Deutschland auf einer Stufe der intellectuellen Cultur, wo jede politische Ansicht ohne Gefährde frei sich aussprechen darf, indem allein das Libell unterdrückt werden soll und muß. Nun ist die folgende Schilderung nichts

als ein treuer Spiegel des Innern eines historisch-merkwürdigen und unbescholtenen Mannes, der — so gereizt er selbst auch seyn mag, und so einseitig er auf seinem Standpuncte urtheilen mußte — doch bei weitem nicht so kühn und verwegen abspricht, als der englische General Wilson in seinem, auch in Deutschland durch Uebersetzung bekannten, Sketch of the military and political power of Russia in 1817.

Aus allen diesen Gründen hat die Redaction kein Bedenken gehabt, eine ihr aus achtbarer Hand zugekommene Biographie aufzunehmen, die in vielen Anführungen und Behauptungen schnurstracks ihren eigenen Ansichten entgegen ist. Ohnehin finden ja die Behauptungen des Verfassers für den verständigen Beurtheiler eben darin ihre beste und stille Widerlegung, daß sie jetzt unbesorgt gedruckt erscheinen dürfen, da die Bekanntmachung entgegengesetzter Gesinnungen zur Zeit seines von ihm vergötterten Helden die blutigste Rache nach sich gezogen haben würde, wenn anders eine solche Bekanntmachung in jener allgemeinen politischen Erstarrung und Todesangst überhaupt nur — möglich und thunlich gewesen wäre. *) Las Casas wurde frei, in Deutschland, das sein Meister Jahre lang in den schmählichsten Fesseln gehalten hatte, sobald ihn nur Oesterreichs Kaiser unter seinen Schutz nahm. Darum darf ihn auch Deutschland sehen wie er ist, oder erscheinen will!

B.

---

*) Qui eût osé, sous le règne de Bonaparte, parler avec *intérêt* (que dis je?! avec *décence*) de nos légitimes souverains, alors malheureux et exilés? qui eût osé donner des louanges aux princes de leur famille, *plaindre le sort des peuples conquis*, des monarques *détrônés?*

Salgues *Mémoires pour servir à l'histoire de France. XVII. livraison.*

Emanuel August Dieudonné

Graf von Las Casas oder Las Cases.

Gegen Ende des eilften Jahrhunderts, als, von Religions-Schwärmerei und Rittergeist beseelt, mehrere französische Prinzen über die Pyrenäen zogen zur Bekämpfung der Mauren, war einer von Las Casas's Ahnherren Fahnenträger des Grafen Heinrich von Burgund. Aus der Geschichte zur Genüge bekannt sind dieses Heinrichs, des Gründers des Königreichs Portugal, glorreiche Waffenthaten. In einer der siebenzehn Schlachten, worin er über die Ungläubigen triumphirte, blieb der Sieg lange Zeit unentschieden, bis ihn endlich jener Fahnenträger an Heinrich's Heer fesselte durch an Wunder grenzende Thaten der Tapferkeit; von der Fahne aber, welche er an jener Schlacht trug, blieb ihm nur ein einzelner seidener Streifen in der Hand zurück. Heinrich beschloß, dieses kostbare Ueberbleibsel solle fortan die Farben bilden zum Wappenschilde des Helden, dem er die Ehre des Siegs in jenem Tage zuerkannte, und als Antheil der Kriegsbeute bewilligte er ihm zugleich todas las Casas, d. h. alle Wohnungen der Mauren im Angesichte des Schlachtfeldes; daher die Wappen-Zeichen, der Wahlspruch, und selbst der Name der Familie.

Späterhin schlug diese Familie ihren Wohnsitz in der Nähe von Sevilla in der Provinz Andalusien auf, und im Jahre 1200 war einer aus ihrer Mitte, Karl von

Las Casas, unter den spanischen Großen, welche Bianca von Kastilien auf ihrer zur Vermählung mit Ludwig VIII. dem Vater des heiligen Ludwig, nach Frankreich unternommenen Reise begleiteten. (S. Les Généalogies de St. Allais, Cherin — Dictionnaire de la noblesse de France etc.)

Auch der hochherzige Bischof von Chiapa Bartholomäus von Las Casas, jener muthvolle Vertheidiger der Indianer, der Verbreiter der christlichen Moral unter ihnen, der Missionär europäischer Tugenden in der neuen Welt, eine wahre Zierde der Menschheit, dessen Namen man in allen Geschichtsbüchern, auf dem Theater und in den Romanen antrifft, gehörte zu dieser Familie.

Emanuel August Dieudonne', der Held dieser Biographie, bildet die siebenzehnte militärische Generation seiner Familie; seitdem dieselbe nämlich unter den angeführten Umständen nach Frankreich zurückgekommen, mußte die kriegerische Laufbahn für sie die Regel seyn und die Meisten ihrer Geschlechter können unter den Mitgliedern Einige aufweisen, welche auf dem Felde der Ehre in den berühmtesten Schlachten der Monarchie verwundet oder getödtet worden.

Der junge Graf Las Casas, geboren auf dem Schlosse gleiches Namens bei Soreze in der Provinz Languedoc, erhielt seine erste Jugendbildung von den Priestern des Oratoriums zu Vendôme, von da kam er in die berühmte und zugleich privilegirte Militärschule zu Paris, jene Schule, welche der französischen Revolution eine so große Anzahl ausgezeichneter Helden geliefert; aus welcher hervorgegangen sind der mitten im Siege von Marengo dahingeschiedene General Desaix, Phelippaux, einer der Helden von St. Jean d'Acre, Clarke, Herzog von Feltre, die Hedouville's, der Gesandte Larochefoucauld, der General Nansouti, der Marschal Davoust, Prinz von Eckmühl ꝛc. ꝛc. und — **Napoleon.**

Der Graf trat sehr jung aus der Pariser Militärschule; man hatte ihn anfangs für die Cavallerie bestimmt, aber die Kleinheit der Statur und ein von Natur

schwächlicher Körperbau bewogen ihn, sich dem Seedienste zu widmen. Dieser Dienst war damals gleichsam Mode, und überdieß stand seine Familie mit dem Herzoge von Penthievre, Groß-Admiral von Frankreich, in Verbindung, dessen Gunst ihm alle Vortheile jener glänzenden und damals sehr stark betretenen Laufbahn verschaffen konnte.

Vierzehn Tage kaum aus der Militär-Schule getreten, befand sich unser junger Seemann bereits im Kanal auf der großen, unter Don Ludwigs von Cordova Befehlen vereinigten Escadre, welche die unter des Admirals Howe Befehlen stehende brittische Flotte zu verfolgen bestimmt war. Seine erste Waffenthat geschah bei der Belagerung von Gibraltar, wo er sehr nahe daran war, sammt dem Boote, welches er befehligte, von den Wellen verschlungen zu werden, als er die spanische Schiffs-Equipage von ihren bereits in Brand gerathenen Fahrzeugen zurückzuziehen bemüht war. Wenige Wochen nachher nahm er an dem Seetreffen vom 20. October 1782 auf der Höhe von Cadix Theil, bei welchem über hundert Linienschiffe von beiden kriegführenden Nationen mit einander im Kampfe standen. Es war dieß der letzte Akt des Kriegs, aber der Friede setzte seiner Thätigkeit keine Grenzen. Von Natur ehrgeizig wußte er sich schon auf der Schule durch Fleiß und Arbeit auszuzeichnen und fortdauernd Belohnungen zu verdienen; nach Allem strebte er, was zu erreichen er hoffen durfte.

Die Beförderung im Seedienste beruhte in jener Epoche auf einer Verbindung praktischer Erfahrungen zur See mit Einsichten in die mathematischen Wissenschaften; darum durchsegelte Las Casas alle Colonieen Amerika's, Neu-England, den Senegal, Isle de France und die beiden Indien; alsdann erst meldete er sich beim berühmten Professor, nachherigen Senator, Monge zur Prüfung seiner Kenntnisse in allen Zweigen der Mathematik. Das Resultat dieser Prüfung war für ihn höchst ehrenvoll und glänzend; er ward auf der Stelle zum Schiffslieutenant erhoben, und erhielt dadurch den Rang eines Majors in der Armee. Er war damals kaum 21 Jahre alt, und diese beim Seedienste ganz ungewöhnlich schnelle Beförderung war durch keinerlei Art von Begünstigung zu

Wege gebracht worden, sondern lediglich Folge des natürlichen Gangs der Dinge.

Verschmäht es der Biograph nicht, selbst der unbedeutenderen Lebens-Verhältnisse seines Helden Erwähnung zu thun, so darf er noch viel weniger diejenigen unberührt lassen, wo es der Vorsehung gefallen, ihn gleichsam an der Hand leitend einem gewissen Tode zu entreißen. Las Casas erlebte zwei Mal diesen merkwürdigen Fall.

Allgemein bekannt ist die große, aber leider nur zu unglückliche, Welt-Umseglungs-Expedition von La Peyrouse. Die Ideen und der Plan dazu waren von Ludwigs XVI. eigener Hand entworfen, und es galt damals für eine große Gunst, daran Antheil nehmen zu dürfen. Des Grafen Eltern, welche bei Hofe angestellt waren, verschafften ihm diese Begünstigung und sandten ihm die Nachricht davon nach St. Domingo, wo er sich damals am Bord eines Schiffs befand. In hastiger Eile segelte er nach Europa zurück, aber zu spät langte er an, denn die Expedition war bereits in See gegangen. Grenzenlos war seine Betrübniß darüber, aber wie wenig vermag der Mensch zu beurtheilen: ob er Grund habe zur Trauer! nicht ein Mann ist von dieser Seefahrt zurückgekehrt, und bis auf den gegenwärtigen Augenblick weiß man nicht einmal: wo und auf welche Weise die beiden Fahrzeuge zu Grund gegangen?

Im nächstfolgenden Jahre, nach der Rückkehr von einer neuerdings unternommenen Reise, wollte der Graf mit aller Gewalt und in größter Eile die Seedienst-Jahre vollzählig machen, welche das Gesetz erheischte; er bekam eine Anstellung auf einer Brig. Sein Gesundheits-Zustand und zugleich Freundschafts-Verhältnisse bewogen ihn, diese Anstellung auszuschlagen und um eine andere auf einem ebenfalls zum Kriege ausgerüsteten größern Schiffe sich zu bewerben. Je mehr man ihm Anfangs dagegen Schwierigkeiten in den Weg legte, desto fester beharrte er auf seinem Vorsatz und erklärte zuletzt sogar, er wolle, ehe er denselben aufgebe, lieber den Abschied aus dem königlichen Dienst nehmen; endlich setzte er die Sache durch, und dieß war sein Glück, denn, als jene

Brig (le Matin) einige Wochen nachher in Begleitung einer Fregatte nach dem Senegal absegelte, ward dieselbe während der nächtlichen Finsterniß von der Fregatte getrennt, und ist seitdem nicht wieder zum Vorschein gekommen.

Unser junger Seemann, schon zum Grad des Schiffslieutenants gelangt, hatte nunmehr die Dornen seines Standes glücklich übersprungen, die Reize und Blumen desselben lagen jetzt vor ihm. Noch hatte er seine Tage bloß auf der Schule und am Borde der Schiffe verlebt, die eigentliche Welt war ihm fast unbekannt geblieben; jetzt erst trat er gleichsam in's Leben ein, und unter wie glücklichen Auspizien! Im Frühling des Alters mit einem ausgezeichneten Grade versehen, am Hofe vorgestellt, der Ehre, wie man es zu Versailles nannte, theilhaftig, in königlicher Equipage zu fahren, ein ausschließliches Vorrecht der ältesten Familien, zugleich sicheres Unterpfand der fürstlichen Gnade und gewisse Bürgschaft einer glänzenden Vermählung — welche herrliche Aussicht, welch beneidenswerthes Schicksal! Ein ruhiges, glückliches, zwischen Genüssen und Vergnügungen getheiltes, Leben schien seiner zu harren. Aber wie trüglich und eitel ist nicht alle menschliche Berechnung der Wahrscheinlichkeit! Jenes Horoskop deutete auf Glück und Lebensruhe, und es entwickelten sich für ihn bald nur Stürme und Unglück. Unerwartet stieg am Horizonte ein Gewölk auf und ein Orkan traf plötzlich die Wipfel, den Hauptstamm und die Geschlechter des Adels. Es brach die französische Revolution aus.

Das Uebel der geselligen Verhältnisse in Frankreich lag damals hauptsächlich darin, daß es dort kein Vaterland mehr gab, sondern nur Klassen und Stände; man hatte keine Idee von öffentlichen Rechten und öffentlichem Wohle, nur Vorurtheile und Privilegien herrschten, auch war die Revolution kein Aufstand der Unterthanen gegen ihren Fürsten, kein eigentlicher Volksaufstand, sondern vielmehr nur eine Insurrection der Vasallen gegen ihre Lehnsherren und deren Oberhaupt, eine Empörung der Gleichheit gegen die Privilegien, ein Widerstand dem ähnlich, welchen die Gallier einst den Franken leisteten.

Es erfolgte die Auswanderung; Graf Las Casas, von Natur hitzig, schwärmerisch und im Alter brausender Leidenschaft, gehörte zu den Ersten, welche der Bahn zueilten, die von den Seinigen die Bahn der Ehre genannt wurde. Man erblickte ihn bei der ersten Vereinigung der Emigranten zu Worms in des Prinzen von Conde' Umgebung; kurz nachher langte der Graf Artois in Mainz an; der König ward auf der Flucht zu Varennes verhaftet, und Monsieur, jetzt Ludwig XVIII., traf zu Koblenz ein.

Schwerlich wird man sich jetzt noch eine richtige Idee bilden können von der Leichtgläubigkeit, der Verblendung und Unbedachtsamkeit der jungen ausgewanderten Franzosen; immer hielten sie sich für zu zahlreich, um, wie sie es nannten, einen empörten Pöbel wieder zur Ruhe zu bringen, und nur ungern, ja selbst eifersüchtig, sahen sie jeden neuen Ankömmling an; übrigens verstrichen ihnen die Tage unter Festen und Vergnügungen, zugleich aber unter lauten Klagen über diejenigen, die ihre Ungedult zu zügeln sich bemühten, welche doch den Abgrund grub, der sie bald verschlingen sollte.

Koblenz bildete damals den Sitz einer höchst glänzenden Versammlung; hier stand Frankreichs erster und zweiter Heerbann; hier war der Vereinigungs-Punct aller Eleganz und Liebenswürdigkeit von Paris. In Las Casas Leben war dieß die Epoche, wo er am meisten die große Welt gesehen und die Annehmlichkeiten der Gesellschaft genossen hat; ihm war der Zutritt offen zu den Zirkeln der Gräfin Balby, und sein Name stand selbst auf der kleinen Liste der Gräfin Palastron. In diesen Gesellschaften traf Alles zusammen, was auf guten Geschmack, Gunst und Weltton Anspruch machen konnte. Die Memoiren der Zeitgeschichte werden gewiß einst dieser zwei Damen Erwähnung thun, von welchen die eine geistreich, liebenswürdig, belebt und glanzsüchtig, die andere hingegen sanft, bescheiden, zurückgezogen und still war, von welchen beiden zugleich aber die französischen Prinzen beherrscht wurden.

Nicht fern von Koblenz bot Aachen einen Versammlungs-Punct für ganz Europa dar; eine Menge von Für-

sten und ausgezeichneten Personen fand sich daselbst ein. Las Casas reisete öfters dahin und widmete seine Sorgfalt der unglücklichen Prinzessin Lamballe, deren Haus einen Zweig seiner Familie bildete. Als dieses edele Opfer des Heldenmuths und der Freundschaft Aachen verließ, um sich zur Königin zurückzubegeben und taub blieb gegen alle Warnungen und Vorausverkündigungen ihres Unglücks, begleitete sie Las Casas bis zur Grenze; er wollte ihr verkleidet bis nach Paris folgen, und nur der ausdrückliche Befehl der Prinzessin hielt ihn von der Ausführung dieses Entschlusses ab. Unter seinen ausgezeichneten Bekanntschaften in Aachen verdient noch die des Grafen von Haga (Gustav's III. von Schweden) Erwähnung, welcher ihn mit einer besondern Aufmerksamkeit beehrte, ihm eine Anstellung bei seiner Marine gab, und ihn im eigenen Wagen mit sich zu nehmen Willens war. Eine Versäumung der zur Abreise festgesetzten Stunde entzog ihm diese hohe Gunstbezeugung, und bald nachher fiel dieser Fürst durch Meuchelmörders Hand. Wäre Las Casas ihm gefolgt, wer weiß, welche Richtung dann sein Leben genommen hätte?

Endlich ward der merkwürdige Feldzug von 1792 eröffnet; zur Genüge bekannt ist des Herzogs von Braunschweig Kreuzzug. Die Emigranten setzten sich in Marsch; dieser ganze junge Adel diente als gemeiner Soldat, die Muskete auf der Schulter und auf eigene Kosten. Der Geist war gut, das Streben edel, aber das Ganze bildete einen ordnungslosen Haufen und gewährte ein wahrhaft komisches Schauspiel; sie kamen vor Thionville an, was sie zu erobern dachten, ohne es nur umzingeln zu können; mit den Oesterreichern unterhandelte man lange Zeit wegen Uebersendung zweier Artilleriestücke aus Luxemburg, um damit jene Festung zu beschießen. Las Casas marschirte in den Reihen des Marine-Corps, welches, sonderbar genug, die Nationalgarde von Brest auf den Wällen antraf, letztere begrüßte ihre alten Bekannten mit einem Strom von Schimpfworten, wie sie nur in Seehäfen zu hören sind. Im wechselseitigen Schimpfen bestand übrigens das größte Uebel, was sie einander anthaten. In der Kriegskunst war man zu jener Zeit noch so unerfahren, daß ein einziges Bataillon der kaiserlichen Garde aus unserer jüngsten Epoche die ganze zahlreiche

Emigranten-Armee in Unordnung gebracht haben würde, wiewohl sie von Marschällen befehligt wurde, welche einst Schlachten gewonnen hatten. Aber zum Glück waren die Gegner nicht viel geschickter in der Kriegskunst.

Jedermann kennt den übeln Ausgang der Invasion des Herzogs von Braunschweig, seinen schnellen und unglücklichen Rückzug; dieser Feldzug ward das eigentliche Grab der letzten Ueberreste des französischen Lehnwesens. Die Emigranten konnten bei dieser Gelegenheit die schreckliche Erfahrung machen von dem grenzenlosen Uebel, was stets daraus erwächst, wenn man bei bürgerlicher Zwietracht zu den Fremden seine Zuflucht nimmt und sich ihrer Gnade überläßt; ihre Heerhaufen waren bis jetzt fortdauernd Gefangene gewesen mitten unter den Kolonnen der Preußen; kaum aber begann die Retirade, so sahen sie sich mißhandelt, beschimpft, ja selbst geplündert, sie waren genöthigt, ihre Waffen wegzuwerfen und, von allem Nothdürftigen entblößt, in der Irre umher zu wandern, verstoßen sogar aus Städten und Ländern, deren Fürsten sie wenige Tage zuvor noch geehrt, zum Kampf angefeuert und wie Sieger behandelt hatten.

Las Casas, seinem Glückssterne sich überlassend, durchwanderte zu Fuß die Gegend von Luxemburg, Lüttich, Aachen, Mastricht, und erreichte zuletzt Rotterdam. Eine große Menge Ausgewanderter hatte sich in Holland angehäuft, Viele begaben sich von da über See, Manche wurden sogar gewaltsam nach Batavia abgeführt.

Las Casas, und mit ihm ein großer Theil seiner Unglücksgefährten, warf sich in ein englisches Kohlenschiff; hier wurden sie gerade so wie eine Schiffsladung von Negern behandelt und am jenseitigen Ufer der Themse in ziemlich weiter Entfernung von London an's Land gesetzt, von da mußten sie sich zu Fuß nach der Hauptstadt begeben. Eine neue Welt, eine neue Existenz bot sich hier dem Grafen in ihrer ganzen Schrecklichkeit dar — der Zustand des Unglücks im Kampfe mit der Noth. — Jetzt war keine Frage mehr nach Wappenzeichen, Familien-Rang und hoher Abkunft, alle diese Vorzüge waren mit einem Male verschwunden; niedergebeugt, unter die große Volksmasse geworfen, kam es nun darauf an, entweder

der Arbeit und Anstrengung mit letzterer zu theilen, oder zu Grunde zu gehen. Auf einen fremden Boden geschleudert, unter ein Volk, dessen Sprache ihm unbekannt, ohne Kenntnisse, ohne alle Stütze, ohne Geld, aller Verbindung mit den Seinigen fortan beraubt, wenn er dieselben nicht unglücklich machen wollte; dieß war damals des Grafen schreckliche Lage, und dennoch machte ihn dieselbe nicht muthlos; unter schwächlichen Körper-Formen besaß er eine starke Seele.

„Darf ich mich unglücklich fühlen," sprach er zu sich selbst, „wenn ich einen Blick richte auf die hülflosen „Greise und Weiber unter den Ausgewanderten, bisher „im Ueberfluß und in Vergnügungen gewiegt, jetzt auf „die Straße geworfen und dem bittersten Elende Preiß „gegeben, ohne Hülfe, ohne Industrie, ja sogar ohne „Kräfte zu deren Anwendung." — „Und selbst," fuhr er fort, „wenn ich diesen Pöbel betrachte, wozu auch ich gegenwärtig gehöre, fortdauernd im Schweiße des Ange„sichts arbeitend, um von einem Tage zum andern zu le„ben, stets in Gefahr, schon am nächsten Tage vor Hun„ger zu verschmachten, kann ich mit ihnen verglichen mich „unglücklich nennen? Ein Zufall hat mich in diese Lage ge„stürzt, morgen vielleicht schon werde ich daraus gerettet; „die Hoffnung ist mein Trost und reicher Schatz; aber für „jene Elende ist dieser Zustand der natürliche, bittere Ar„muth empfängt sie bei der Geburt und begleitet sie bis „in's Grab; welch ein trauriges Geschenk ist ihr Leben, „wie berechtigt wären sie nicht zu klagen, und wie viel „Ursache bleibt mir dagegen nicht, mein Schicksal zu „segnen!"

Betrachtungen der Art wurden der wahre Talisman seiner Kräfte und seines Muths, selbst in den fürchterlichsten Augenblicken vermochten sie, jede Anfechtung von Muthlosigkeit und Schwermuth aus seinem Herzen zu verbannen.

Rastlos war nunmehr der Graf bemüht, alle seine physischen und moralischen Kräfte zu entwickeln. Einen Theil seiner Muße widmete er der Erlernung der Landessprache, und während der übrigen Zeit ertheilte er unter einem angenommenen Namen dem Ersten Besten Unter-

richt in Allem, was man von ihm verlangte. Gewöhnlich war er dann genöthigt, Tags zuvor erst zu lernen, was er am folgenden Tage lehren sollte, und scherzend nannte er sich selbst seitdem den Lehrer, welcher auf Kosten seiner Zöglinge sich gebildet.

Die erste Periode dieser neuen Laufbahn war höchst bitter und herbe und lang ihre Dauer; es würde schwer seyn, ein treues Gemälde davon zu entwerfen. Mit Staunen und wehmüthiger Rührung aber würde Jedermann dadurch erfüllt werden, wenn er läse, bis zu welchem Grade eine zartfühlende und stolze Seele die sinnlichen Bedürfnisse einzuschränken und Entbehrungen zu ertragen vermochte, auf der andern Seite aber würde man wieder Stoff genug finden zu lachen über merkwürdige Anekdoten, spaßhafte Qui pro Quo's und seltsame Kontraste, öfters veranlaßt durch seine Travestirung und die doppelseitige Lage eines feinen Weltmanns und eines Menschen aus der Hefe des Volks, der in einem Zwischenraume weniger Stunden bald in vergoldeten Sälen bald in Höhlen äußerster Dürftigkeit verweilt, nicht selten sein Mittagsbrod an der Seite des Tagelöhners in der gemeinsten Kneipe verzehrt, und Abends an einem glänzenden Banket der Großen Theil nimmt. Dieß waren öfters wahre Theater- und Roman-Scenen; auch war des Grafen Einbildungskraft und Character selbst nicht ohne einen starken Anstrich von Romanhaftem.

Wie aber Muth, feine Erziehung, liebenswürdige Sitten und ausgezeichnetes Talent jedes Mal den damit Geschmückten binnen Kurzem über den großen Haufen emporheben, so wußte sich auch Las Casas bald Freunde zu verschaffen und mit ihrer Hülfe seine äußere Lage zu verbessern; mehrmals sogar eröffneten sich ihm höchst glänzende und unerwartete Aussichten; so machte man ihm z. B. eines Tags den Antrag zur Verwaltung ungeheurer Güter in Jamaika, wo er vermittelst einer vier- bis fünfjährigen anständigen Arbeit für die ganze künftige Lebenszeit ein sorgenfreies Daseyn erlangen konnte; auch bemühte man sich, ihm vortheilhafte Stellen in Indien zu verschaffen, die ihm binnen Kurzem zu einer unabhängigen Lage verholfen hätten; standhaft wieß er aber alle Aussichten der Art von sich weg, denn immer erschienen sie

ihm nur wie Verbannung. In fernem Lande zu erwartende Reichthümer waren seinem Herzen nicht so werth, als des Vaterlandes Nähe; er gab der Dürftigkeit an der Hoffnung Seite den Vorzug vor jenen kostbaren Schätzen.

Zweimal wurde Las Casas plötzlich seinen gewohnten Beschäfftigungen entrissen durch wichtige Veranlassungen; denn noch war er nicht geheilt von seinen politischen Verirrungen; es waren dieß der erfolglose Versuch auf die Vendee und die schreckliche Metzelei zu Quiberon, denen er fast nur durch ein Wunder entschlüpfte. Nunmehr glaubte er der gemeinsamen Sache seine Schuld entrichtet zu haben, er sah dieselbe seitdem für gänzlich verloren an und wollte sich fortan bloß seinem Privat-Interesse widmen. In dieser Zeit faßte er die glückliche Idee zur Bearbeitung des historischen Atlasses, und wiewohl er damals nur die Skizze dazu dem Druck übergab, so gehörte doch diese Unternehmung zu den gelungensten; sie verschaffte ihm ein kleines Vermögen, einen Kreis ächter Freunde und vertraute Bekannte, welche ihm die Familienbande hätten ersetzen und ihn des Lebens froh werden lassen können, wäre ein vollkommenes Glück für ihn möglich gewesen entfernt vom Vaterlande und getrennt von den Seinigen.

Acht bis zehn Jahre waren dem Grafen auf solche Weise im Auslande verstrichen, als in Frankreichs Schoose ein Meteor emporstieg, welches dasselbe mit seinem Ruhm und seinem Genie bedeckte. Sein kräftiger Arm veränderte mit einem Male die bisherige Ordnung der Dinge, die französische Revolution hörte auf, des gesitteten Europa's Schreckbild zu seyn, ihre schönen und großen Wahrheiten gingen glänzend und vom anarchischen Chaos gereinigt hervor, sie erzwangen die Achtung der Könige und entsprachen den Wünschen der Völker. Ein ganz neues Leben, eine ganz neue Organisation verbreitete sich über den französischen Boden. Die Ausgewanderten wurden feierlich zurückgerufen. „Es gibt keine Parteien und keine privilegirte Stände mehr," so sprach die neue Regierung, „sondern lediglich Franzosen." Las Casas, diese Verfügung benutzend, endigte sein Exil und eilte nach Paris; die Auswanderung hatte ihm sein Erbe gekostet; eidlich entsagte

er nunmehr allen fernern Ansprüchen darauf; dieß war die Bedingung seiner Rückkehr; aber er erblickte sich nun wieder auf heimathlichem Boden, athmete wieder vaterländische Luft; edelmüthigen Seelen gilt dieß immer als einer der vorzüglichsten Schätze.

Nach zehnjähriger Abwesenheit kam er nun als ein ganz neuer Mensch wieder; er brachte seine eigenthümlichen Ideen mit, seine Ansichten, Kenntnisse und Industrie. Die individuelle Lage, worin er sich befand, und zugleich seine Grundsätze hielten ihn die erste Zeit von allen öffentlichen Aemtern und Geschäfften entfernt, denn Alles wollte er nur sich selbst zu verdanken haben; er widmete sich mit Eifer schriftstellerischen Arbeiten und gab in größerm Umfang den historischen Atlas heraus, wovon er früher bereits die Haupt-Ideen und Umrisse in englischer Sprache dem Publicum mitgetheilt hatte. Dieß Werk machte gleich beim Erscheinen außerordentliches Glück; es war für alle Leser berechnet, für Kinder und Erwachsene, für den Lehrling und den Lehrer, für den Weltmann und den Gelehrten, für die Schule und für die Bibliothek. Sechs bis sieben Jahre verstrichen dem Grafen in sanfter, ruhiger Einförmigkeit; oft hörte man ihn seinen Freunden versichern, in diesem kurzen Zeitraume seyen ihm alles Glück, alle Reize und alle ächte Genüsse des Lebens ungetrübt zu Theil geworden; geehrt, geliebt, geachtet mitten unter trefflichen Menschen, dabei unabhängig und in glücklichem Privatstande, flossen ihm die Tage sanft und schnell dahin.

Aber in Frankreich häuften sich nun von Tag zu Tag mehr die Wunder. Auswärts waren es die Siege von Austerlitz, Jena, Friedland, der Friede von Tilsit und die Herrschaft über Europa. Innerhalb genoß man des erheiternden Anblicks einer Verwaltungs-Ordnung und einer öffentlichen Wohlfahrt ohne Beispiel; nie zuvor hatte man dem Aehnliches in Frankreich gesehen. Der Thron war wieder aufgebaut, neue, dem Zeitgeiste angepaßte Institutionen hatten alle Parteien glücklich mit einander verschmolzen und alle Meinungen einander näher gebracht; man fühlte sich wahrhaft stolz, Franzose zu seyn. — Wer konnte, wem ein Keim des Edeln im Herzen lag, fremd bleiben so großen Ereignissen, da Je-

dermann vergönnt war, daran Antheil zu nehmen! Des Grafen Las Casas feuriges und lebhaftes Gemüth wurde mächtig davon ergriffen; die Bewunderung gegen den Chef der Regierung, welcher Frankreichs Ruhm so hoch empor hob, erfüllte sein Herz, aber die Laufbahn, welche er früherhin betreten, machte es seinem Ehrgefühle schwer, sich demselben zu nähern. Da zeigte sich unerwartet hierzu eine höchst günstige Gelegenheit. Jener Chef der französischen Nation erklärte öffentlich, er werde fortan als schlechte Franzosen Alle ansehen, welche sich nicht mit ihm vereinigen würden. Las Casas flog herbei und gab sich nun Napoleon ganz hin, frei und bieder, ohne allen Rückhalt, aus gutem Herzen und mit Stolz. „Ich habe,“ sagte er, „treu „den Eid meiner Kindheit erfüllt, welchen ich der abgetretenen Dynastie geschworen; sie ist nicht mehr; wir fangen wieder an mit einem neuen Hugo Capet; unsern „Vorfahren stand kein so großes und erhabenes Schauspiel, standen keine so gerechte Ansprüche auf den Thron „vor Augen, wie jetzt uns. Dieser neue Heros hat des „Vaterlandes Ruhm erhoben bis zum Himmel, seine Thaten sind ohne Beispiel, er war der Auserwählte eines „ganzen großen Volks, der von allen Nationen anerkannte, von allen geistlichen und weltlichen Behörden sanctionirte Herrscher.“

Seltsam genug wollte es des Grafen Schicksal, daß er dem Irrthum sich zum Opfer brächte, um an der Wahrheit Quelle zu schöpfen; unter dem Paniere unbeschränkter Macht sollte er sich einweihen in die Rechte der Völker. Gerade in seiner Verbannung nämlich als Stütze des vertriebenen Monarchen, auf dem klassischen Boden der erhabenen Grundsätze eines Fox und Wight, gelangte Las Casas zu der vollen Ueberzeugung von der Rechtmäßigkeit der neuen Dynastie.

Des Grafen Charakter gestattete kein halbes Hingeben, nur zu sehr seufzte er im Innern darüber, daß er den zahllosen, das Vaterland verherrlichenden, Großthaten bloß als müssiger Bewunderer beiwohnen konnte; mit Begierde suchte er Gelegenheit auf, auch seiner Seits thätigen Antheil daran zu nehmen. — Die Masse der französischen Armee stand im Auslande, Napoleon an ih-

rer Spitze befand sich in der Hauptstadt der österreichischen Monarchie. Diesen Umstand benutzend, griffen die Engländer Vließingen an und zeigten sich selbst vor den Thoren Antwerpens. Da bot Frankreich ein herrliches Schauspiel dar; unaufgefordert erhob sich eine Schaar von Bürgern und marschirte als Freiwillige aus zur Vertheidigung der vaterländischen Grenzen. Unter ihnen befand sich auch Las Casas. Des Privatstandes lange Gewohnheit verlassend, den Süßigkeiten des Familien-Lebens entsagend, läßt er seine Gattin in Gefahr zurück und eilt dem Feinde entgegen; es ward ihm eine Anstellung beim Generalstabe des Prinzen von Ponte-Corvo, jetzigen Königs Karl Johann von Schweden, und seiner Nachfolger im Commando, der Herzöge von Istrien und von Reggio, zu Theil. Jeder Tag war für ihn ein Tag ungewöhnlicher Arbeit und Thätigkeit. „Ich habe viel verlorne Zeit wieder zu „gewinnen," sprach er, „viel habe ich noch zu lernen und „meine Zeit ist kurz." Sein Eifer wuchs mit jedem Tage. Beim Einschiffen auf der Schelde schlug er zwei Mal um und war auf dem Punkt, Schiffbruch zu leiden; er war unter den Ersten, welche Vließingen betraten, was die Engländer augenblicklich verließen, als sie mit bewaffneter Hand sich angegriffen sahen. Bei dieser Gelegenheit erhielt er das Decret, was ihn zum Kammerherrn beim Kaiser Napoleon ernannte; dieß geschah zur Zeit der Vermählung des Letztern mit der Erzherzogin Marie Luise.

Las Casas verließ nun das Schlachtfeld, um sich an den Hof zu begeben; ihn begleiteten dorthin reger Diensteifer und guter Wille, Biederkeit des Herzens und Freimüthigkeit, die hervorstechenden Züge seines Charakters. Als er eines Tags auf diesem schlüpferigen Boden mit Wärme von den Vorzügen der englischen Verfassung und von der Vortrefflichkeit der brittischen Gesetzgebung sprach, Gegenstände, welche damals für sehr kitzlich galten, machte einer vom Hofzirkel die boshafte Bemerkung: „der Herr Graf ist ein leidenschaftlicher Beschützer der „Engländer." — „Ja, mein Herr," versetzte ihm Las Casas mit Lebhaftigkeit: „allerdings beschütze ich die „Engländer hier im Pallaste; zeigen sie sich aber an unsern Grenzen, so eile ich hin, sie zu bekämpfen. Handelte Jedermann auf gleiche Weise, so würden beide

„Völker vielleicht mit einander einig und im Frieden „leben.“ —

Eine Hofstelle war, nach des Grafen Ansichten, für ihn nicht befriedigend, der Titel: Hofschranze, wäre ihm höchst lästig gewesen, hätte er damit nicht zugleich einen Staatsdienst verbinden können. Dieß entsprach zugleich den Absichten Napoleons, welcher eine solche Vereinigung der Hof- und Staatsämter gern sahe. Las Casas erbat sich und erhielt auch sogleich eine Anstellung als Requetenmeister im Staatsrathe bei der Section der Marine, der Waffengattung seiner Jugend.

Wenige Tage nach dieser Ernennung erkohr ihn der Kaiser aus eigenem Antriebe zu einer wichtigen vertraulichen Sendung; Holland wurde mit Frankreich vereinigt; der Graf bekam den Auftrag, alle die Marine betreffende Gegenstände in Augenschein und in Empfang zu nehmen. Gleich wichtig war eine andere Sendung, wozu ihn der Kaiser ebenfalls aus eigenem Antrieb wählte; diese betraf die Liquidation der Staatsschuld der illyrischen Provinzen. Als der Minister seinem Souverain die Einwendung machte, es sey diese Ernennung einem Manne zugefallen, welchem bis jetzt die Finanz-Partie fremd gewesen, erhielt er von Napoleon zur Antwort: „Ich habe eine „glückliche Hand, diejenigen, auf welche ich „sie lege, sind zu Allem geschickt.“ —

Las Casas rechtfertigte diesen Ausspruch. Seit drei Jahren bereits waren die illyrischen Provinzen mit Frankreich vereinigt, und noch immer schmachteten die Staats-Gläubiger und Staats-Pensionäre im Elende. Mehrmals schon war zur Bearbeitung dieser Sache geschritten worden, aber immer ohne Resultat für jene Unglücklichen. Durch des neuen Liquidators Sorgfalt und thätigen Eifer kam es dahin, daß schon nach sechs Monaten die Pensionärs bezahlt und binnen fünfthalb Monaten schon eine sehr bedeutende Masse von Activ- und Passiv-Forderungen liquidirt war; das ganze Geschäfft wurde zur beiderseitigen Zufriedenheit des öffentlichen Schatzes und der Staatsgläubiger zu Ende gebracht.

Nach seiner Rückkunft in Paris übertrug ihm der Kaiser, und zwar wieder ganz aus eigenem Antriebe, die

Bereisung der Hälfte sämtlicher Departements des Kaiserreichs, um die zu Abhelfung der Bettelei errichteten Institute, die Gefängnisse, Hospitäler und ähnliche Wohlthätigkeits-Anstalten in Augenschein zu nehmen; auch sollte er auf dieser Reise sichere Notizen einziehen über sämtliche See-Stationen und andere die Marine betreffende Gegenstände von Toulon an bis nach Amsterdam.

Die Beendigung dieser Mission fiel in die Epoche der Rückkehr Napoleons von Moskau, dann erfolgte der unglückliche Feldzug von Leipzig, und bald nachher drangen die Feinde in Frankreich ein. In Paris fand die Errichtung einer zahlreichen Nationalgarde Statt. Las Casas, Anfangs der Zweite in der zehnten Legion dieser Truppe, erblickte sich in Abwesenheit des ernannten Chefs bald an deren Spitze; sein Feuer-Eifer, seine Redlichkeit, seine der National-Sache gewidmete aufrichtige Ergebenheit trugen viel dazu bei, den trefflichen Geist, welcher fortdauernd diese Legion beseelt hat, hervorzubringen und zu verstärken. Als der Feind unter den Mauern der Hauptstadt stand, ging der größte Theil der zehnten Legion freiwillig ihm entgegen und eine gute Anzahl ihrer Bürger fiel auf dem Felde der Ehre. Als Mitglied des Staatsraths war der Graf nach der Loire berufen; er beschloß, auf seinem Militärposten zu bleiben. Kaum aber hatte er die Nachricht erhalten, daß eine Capitulation unterzeichnet worden, so übergab er augenblicklich das Commando seinem Nachfolger mit der schriftlichen Erklärung: er widme sich jetzt, da die Legion nicht mehr in Gefahr sey, der Erfüllung anderer Pflichten.

Die Alliirten hielten ihren Einzug in Paris, der Senat sprach den Abfall von der bisherigen Regierung aus, der Kaiser dankte ab, und es erschien wieder — der König. — Des Grafen Lage war jetzt noch bei weitem kritischer und sonderbarer, als einst bei seiner Rückkunft aus dem Exile. — Sie hatte endlich nach so langer Zwischenzeit triumphirt, jene Sache, welcher er seine Jugend und das väterliche Erbe geopfert; sie kamen zurück, jene Prinzen, einstens der Gegenstand der Verehrung und heißen Wünsche seiner Kindheit.

Konnte Las Casas von den neuen Verhältnissen Privatvortheile sich versprechen? — Allerdings. Keine

Ansprüche darauf waren sogar gerechter, als die seinigen; sein Betragen unter der Kaiser=Regierung war von der Art gewesen, daß seine alten Freunde, welche bei der neuen Ordnung der Dinge an das Ruder kamen, ihm von allen Seiten mit ihrem Wohlwollen und mit Anerbietungen entgegen traten. „Gewiß werde ich „mich noch dazu entschließen,“ antwortete er ihnen, „meine Pflicht erheischt es sogar, aber mein Gemüth „ist noch zu voll von Allem, was geschehen; ich bedarf „einige Tage der Trauer.“ — Vertrautern Freunden aber schüttete er wehmüthig sein Herz aus mit den Worten: „Sie sind zurückgekommen, diese Prinzen, von der „Wiege an Gegenstände meiner Liebe und heißen Ge„bete, sie, deren Namen ich nie ohne jene Ehrfurcht „aussprach, worauf sie durch ihr Unglück und als mei„ne ehemaligen Gebieter Anspruch hatten; sie sind zu„rückgekommen, aber — darf ich es gestehen, ich finde „sie in meinem Herzen nicht wieder, denn sie sind zu„rückgekehrt durch die Bresche der National„Ehre.“

In diesen schwierigen Verhältnissen zeigte der Graf eine des Alterthums würdige Vaterlandsliebe, gepaart mit der Freimüthigkeit, Biederkeit und Ehrliebe der Ritterzeit; sein Herz war zermalmt durch des Vaterlandes Erniedrigung; sein Gemüth empörte sich über die Gesinnungen, welche er in seiner Nähe wahrnahm. „Dem Könige dienen,“ sprach er, „ihn lieben, ihm „treu seyn, verlangt fortan die neu übernommene Pflicht, „aber den verläugnen, welchem er in der Regierung „folgt, heißt die Nationalsache verrathen, sie in Gefahr „setzen und entehren. „Dieß bedenke man wohl! Den „beschimpfen, welchen wir zu Grunde gerichtet, ihn im „Stich lassen, heißt nichts weiter, als den ganzen „Ruhm der letzten Zeit auf sein Haupt sammeln und „uns allein belasten mit der Schande und der Schlech„tigkeit der Vergangenheit.“

Keinen Augenblick säumte der Graf, sich zu diesen Grundsätzen zu bekennen. Von dem Tage des Eintritts der Alliirten in Frankreich, von dem Augenblicke an, wo die meisten öffentlichen Behörden und Individuen sich selbst in Masse herandrängten, um dem durch den

Senat so ungesetzlicher Weise ausgesprochenen Abfalle beizutreten, weigerte er sich standhaft, des Staatsraths Beitritts = Acte zu unterzeichnen. „Wie," fragte er, „könnt Ihr Staatsräthe! einen solchen Schritt thun, „wie könnt Ihr einer Acte beipflichten, welche vom „neuen Souverän ohne allen Zweifel wird verworfen „werden; kann derselbe wohl dem Senate das Recht „einräumen, auf solche Weise die Krone zu geben und „wieder zu nehmen? Und davon ganz abgesehen, sind „wir nicht die Vertrauten, die Diener des Monarchen, „den man vom Throne herabstürzt? In dieser unserer „Lage ist uns keineswegs gestattet, Meinungen zu äu= „ßern, ein Gefühl nur darf uns beleben; und, ver= „steht der neue Ankömmling sein eigenes Interesse wohl, „so könnt Ihr Euch nicht besser demselben empfehlen, „als durch unerschütterliche Treue gegen seinen Vor= „gänger auf dem Throne." —

Wenige Tage nach Wiederherstellung der alten Dy= nastie wurden im Journal des Debats, bei Beur= theilung einer über diese Begebenheit erschienenen Schrift, mehrere Edelleute namhaft gemacht, welche am Tage vor dem Einzuge der Alliirten in Paris auf dem Platze Ludwigs XV. sich versammelt hatten, um laute Wün= sche auszusprechen wegen Rückkehr des Königs und Wiederherstellung seiner Dynastie; unter denselben be= fand sich auch Las Casas's Name. Sogleich be= schwerte sich der Graf über diesen Irrthum, aber die Aufnahme des Artikels darüber in dem gedachten Jour= nal ward ihm verweigert. „Ich habe mir jene Hand= „lung," sagte er in dem Artikel, „selbst ganz unmög= „lich gemacht, denn ich commandirte ja zu der Zeit die „zehnte Legion der Nationalgarde, eine der königlichen „entgegengesetzte Fahne war mir anvertraut, durch frei= „willig geleistete Eide war ich gebunden; wie hätte ich „dieselben brechen können, ich, dem unerschütterliche „Treue als erste Pflicht des Lebens gilt?" —

Als der König und die Prinzen mit Anstellung der Beamten ihres Hauses beschäftigt waren, beklagten sich bei Las Casas mehrere aus seiner Provinz gebürtige vormalige Gardes du Corps darüber, daß sie von ih= ren frühern Kammeraden jetzt darum verstoßen würden,

weil sie nicht mit ausgewandert, und baten dringend den Grafen um ein Zeugniß, daß bloß ihre damalige Armuth sie davon abgehalten habe; sie hegten nicht den mindesten Zweifel, daß Las Casas jetzt ein glühender Royalist sey, und waren von Erstaunen ergriffen, als derselbe zu ihnen sagte: „Sparet immerhin, meine „Freunde, Eure Rechtfertigung, rühmet Euch vielmehr, „Euer Vaterland nicht verlassen zu haben; das größte „aller Verbrechen ist, in feindseliger Absicht sich daraus „zu entfernen; es war dieß eine Verirrung meiner Ju„gend, ich bereue sie noch jeden Tag; mich hat übri„gens so viel Redlichkeit und Biedersinn zu diesem „Schritt verleitet, daß außer mir selbst Niemand anders „mir desfalls Vorwürfe zu machen berechtigt ist; vor „wenigen Wochen noch unter der Kaiserregierung hätte „ich gegen Euch diese Sprache nicht führen mögen, da„mals hätte sie Euch verdächtig geschienen; aber jetzt „unter dem Könige, da jene Handlung Ansprüche auf „Belohnung gibt, dient mir dieß Geständniß zu einer „wahren Herzens-Erleichterung."

Die Flut fremder Soldaten, womit Paris überschwemmt war, der Alliirten Herrschaft in Frankreich, des Vaterlandes täglich wiederholte Erniedrigung waren für den Grafen ein herzzerreißendes Schauspiel, dessen Anblick er nicht lange zu ertragen vermochte. Um dem Schmerze, welcher sein Inneres durchwühlte, Luft zu machen, unternahm er eine Reise nach England; aber es wollte ihm dort nicht mehr wie sonst gefallen, denn Alles erschien ihm verändert — aber er selbst war es, mit dem die Veränderung vorgegangen. —

Kurz darauf nach Paris zurückgekehrt, zog sich Las Casas aus der großen Welt zurück, beschäfftigte sich ausschließlich mit seinem Privat-Haushalte, und genoß einige Tage der Ruhe, als der 20. März erschien. Da hüpfte vor Freude sein Herz, da bebte sein Innerstes. Frankreichs Schande ist nunmehr vertilgt, dachte er, und glänzender, als je zuvor, erhebt sich sein Ruhm wieder durch die heldenmüthige Rückkehr des Mannes des Vaterlandes und den erhabenen Geistesschwung eines ganzen großen Volks, welches aufgestanden, ihn freudig zu empfangen. Die Zeit während

des Aufenthalts zu Elba war die Periode großer Prüfungen gewesen, nun sollten darüber die Zeugnisse ausgestellt werden. Der Graf ward auf der Stelle zum Staatsrath ernannt, und als er dafür Napoleon dankte, gab ihm derselbe zur Antwort: „Man hat mir so „viel Gutes von Ihnen gesagt, daß ich gegen Sie nicht „anders handeln konnte; es ist dieß übrigens meiner „Seits mit wahrem Vergnügen geschehen.“

Von mehrern Seiten erhielt nun Las Casas Beweise eines ihm höchst schmeichelhaften Wohlwollens. In fast allen Ministerien zugleich wurde er zu Stellen in Vorschlag gebracht; es war die Rede davon, ihn in diplomatischen Aufträgen nach England zu senden, dann wieder war er zum Kaiserlichen Commissär in den Departements bestimmt; auch wollte man ihm eine Zeit lang die Präfecturen von Rouen und Metz übertragen. Endlich ward er zum Präsidenten der, besonders in jener Epoche höchst wichtigen, Commission der Bittschriften ernannt. Dieser kitzliche, aber sehr interessante Posten konnte in keine bessere Hände gerathen; des Grafen Diensteifer, seine Anhänglichkeit an Napoleon, sein Sinn für alles Gute bewirkte, daß Tausende in kurzer Zeit abgefertigt wurden, und mußte ihm während der drei Monate der Dauer Unzähliger Herzen gewinnen.

Als der verhängnißvolle Tag von Waterloo den Abgrund für Frankreich von Neuem öffnete, erfuhr man zu Paris diese schreckliche Katastrophe zuerst durch des Kaisers schleunige Rückkunft. Las Casas, sein Kammerherr, eilte sogleich herbei, und versah unaufgefordert bei ihm wieder den Dienst. — Woran hängt doch nicht bisweilen des Menschen Schicksal! Dieser zufällige Schritt entschied für den Rest seines Lebens; was hätte ihm ohne diesen Umstand wohl Ansprüche geben können, seinen Schicksals-Faden an den Napoleons zu knüpfen; vernünftigerweise konnte er nicht verlangen, aus der Menge hervorgezogen zu werden zu einer so feierlichen Handlung. Kein äußeres Verhältniß, keine persönliche Dankbarkeit, kein besonderes Freundschaftsband hätte ihn ermächtigen können, Gattin, Kinder

und Vaterland zu verlassen, um sich auf solche Weise hinzugeben.

Als späterhin eines Tags zu St. Helena der Kaiser das Gespräch auf die Verhältnisse seiner Begleiter lenkte, sagte er zu Las Casas: „Aber, mein Lieber, wie ist es eigentlich gekommen, daß Sie gegenwärtig hier sind?“ „Sire,“ antwortete der Graf, „mein Glücksstern allein und die Ehre der Emigration haben mich hierher gebracht; ich repräsentire jetzt diejenigen der Emigranten, welche einst von Ew. Majestät mit Wohlthaten sind überschüttet worden.“

Napoleon's Abdankung folgte beinahe unmittelbar auf seine Rückkehr nach Paris, und er mußte nun sofort dahin bedacht seyn, Frankreich zu verlassen. Las Casas beschloß, sich nicht wieder von der Person desselben zu trennen. In den Tagen des Unglücks erschien ihm sein Posten heilig und ehrwürdig; er benutzte daher im Garten von Malmaison einen Augenblick, wo ihm sein Dienst einen Privat-Zutritt zum Kaiser gestattete, an Napoleon die Bitte zu richten um die Erlaubniß, sich auf immer an sein Schicksal zu fesseln. Bei diesem wirklich unerwarteten Vorschlage blickte ihn der Kaiser mit großen Augen vom Kopf bis zu Fuß an und sagte mit sanfter, ruhiger Stimme die Worte: „Aber wissen Sie auch, wohin Sie das führen kann?“ „Ich habe,“ entgegnete der Graf, „durchaus keine Berechnung in dieser Hinsicht gemacht, aber der heißeste meiner Wünsche wäre erfüllt, könnte meine Bitte Erhörung finden.“ — „Nun wohlan!“ versetzte hierauf der Kaiser, und dieß war Alles, was er bei der Gelegenheit sagte. — Las Casas flog nach Paris, um einige Wäsche einzupacken, dem Jammergeschrei der Gattin sich zu entreißen, seine kleinen Kinder zu umarmen und seinen ältesten Sohn aus dem Lyceum abzuholen; am folgenden Tage bereits befand er sich auf der Reise nach Rochefort. —

Es ist bekannt, daß Napoleon in dem Augenblicke, da er den Reisewagen bestieg, der provisorischen Regierung melden ließ: „indem er die Souveränetät niedergelegt, habe er nicht zugleich dem schönsten Bür-

„gerrechte, dem der Vaterlandsvertheidigung, entsagt; „die Lage der Dinge sey ihm wohl bekannt, verlange „man es, so sey er im voraus gewiß, den Feind der= „gestalt zu schlagen, daß vortheilhaftere Unterhandlun= „gen gepflogen werden könnten; wäre aber der Schlag „geschehen, so würde er nichts destoweniger unverweilt „seine Reise fortsetzen.“ Man verweigerte ihm dieß, und er erreichte Rochefort mit seinem Gefolge, ohne alle Bedeckung, unter dem freudigen Zujauchzen des Volks, welches sich auf die Straße hingedrängt hatte, durch die er zog; auf Aller Gesichter war der Wunsch gemalt, zu behalten, was sie jetzt verlieren sollten, und ängstliche Besorgniß wegen der Zukunft. Im Seehafen angelangt, machten die englischen Kreuzer die Ausfahrt unmöglich, und Napoleons längerer Aufenthalt im Lande hätte unfehlbar einen Bürgerkrieg zur Folge gehabt. Die Generale erschienen bei ihm persönlich und drangen in ihn, sich von Neuem an ihre Spitze zu stellen; aber sein Entschluß war unwiderruflich. „Der Bürgerkrieg,“ antwortete er ihnen, „wäre „nunmehr ohne allen Zweck für das Vaterland; nur „mir allein könnte derselbe vielleicht Nutzen bringen, „diesen Vortheil aber würde ich mit dem edelsten Blute „erkaufen müssen; ich verlange das nicht; Ihr Uebrigen „aber spart Euch auf für eine bessere Sache!“

Unter diesen schwierigen und außerordentlichen Verhältnissen wurde der Graf in Begleitung der Generale Savary und Lallemand zweimal an Bord des englischen Kreuzers gesandt; dieser hatte noch nicht die nöthigen Pässe erhalten zur Ueberschiffung Napoleons nach den vereinigten Staaten von Amerika; im Gegentheil hatte derselbe den Befehl, den Abgesandten ihre Pässe wegzunehmen und die Parlementair=Flagge nicht zu respectiren. — Indessen war der Kreuzer autorisirt, Napoleon nebst seinem Gefolge aufzunehmen und nach England zu bringen, in so fern ihm dieß angenehm seyn würde. Napoleon nahm keinen Augenblick Anstand, diese Gastfreundschaft anzunehmen, welche, indem sie ihn unter positive Gesetze stellte, den Zweck erfüllte, den er in Amerika zu erreichen strebte. Er schrieb einen merkwürdigen Brief an den Prinz Regent

von Großbritannien, und begab sich an Bord des Bellerophon; das Weitere ist bekannt. —

Der Griffel der Geschichte wird einst aufzeichnen und zu würdigen wissen Napoleon's bei dieser Gelegenheit bewiesene Hochherzigkeit und der englischen Minister Redlichkeit; vielleicht wird die Geschichte auch des Ruhmes gedenken, welchen diese Minister durch ihr Benehmen England raubten, so wie des unsterblichen Triumphs, welcher der Gesetzgebung dieses Landes dadurch entzogen worden. — Man brachte das erlauchte Schlachtopfer vom Bellerophon auf den Northumberland, durchwühlte seine Effecten, nahm das wenige Geld, was man bei ihm fand, hinweg, entwaffnete sein Gefolge und setzte die Anzahl derer, welchen man, ihn zu begleiten, gestattete, auf Vier herab; unter diesen Letztern befand sich Las Casas. Eine große Menschenmasse war dem Kaiser bis dahin gefolgt, und ein eben so feierliches als rührendes Schauspiel gewährte der Augenblick der Trennung. Als Napoleon aus seinem Zimmer trat und über die Brücke des Schiffs, welches er verließ, sich begab, sah er sich rings umzingelt von treuen Dienern, die man gewaltsam zurückzubleiben nöthigte; sie drückten sich an seine Kniee und zerflossen in Thränen. Diejenigen allein, welchen das Glück vergönnt war, ihrem Gebieter zu folgen, zeigten eine heitere Stirn. Daher wandte sich Las Casas zum Lord Keith, dem Admiral der Canal-Flotte, mit den Worten: „Sie sehen wenigstens, Mylord, daß es die Zurückbleibenden sind, welche weinen."

Der Graf hat von allen diesen Umständen eine genaue Schilderung entworfen, und die Mäßigung und vorsichtige Klugheit, welche dieser Schrift zum Grunde liegen, so wie der Rang und der Antheil des Verfassers an den erzählten Begebenheiten, machen dieselbe zu einem wichtigen Actenstück der Geschichte.

Die Ueberfahrt Napoleons von Europa nach St. Helena gewährte über zwei Monate lang ein seiner Art nach einziges Schauspiel, und gab zugleich dem Beobachter von Menschen und deren Schicksalen wichtigen Stoff zu Betrachtungen.

Napoleon war unmittelbar vom Throne in's Gefängniß herab gestiegen und mitten unter seine Feinde gestürzt, welche durch einen zwanzigjährigen Haß, durch Furcht und Niederlagen erbittert, und überdieß noch befangen und verblendet waren durch abscheuliche Schmähschriften, die man beständig unter ihnen zu verbreiten bemüht gewesen. — Jedermann am Borde des Northumberland stand daher in dem Wahn, es sey gleichsam ein wildes Thier, was eingeschifft werden sollte; wie groß war nun Aller Erstaunen, als sie jetzt ein eigenes Urtheil über den berühmten Gefangenen zu fällen im Stande waren. Alle diese Engländer konnten gar nicht müde werden, zu reden von der Gefälligkeit und dem leichten Wesen seiner Manieren, der Anmuth seiner Worte, der Heiterkeit seiner Seele, des unerschütterlichen Gleichmuths seines Charakters; bald war er sogar auch für sie der große Mann; übrigens konnten dieselben nicht umhin, ein besonderes Interesse auch für die vier, durch Rang und Vermögen ausgezeichneten Franzosen an den Tag zu legen, welche, freiwillig und freudig zugleich sich aufopfernd, mit einander nur zu wetteifern schienen, um ihrem vom Blitze getroffenen Gebieter die zärtlichste, liebevollste Sorgfalt zu weihen. In der That war bei der Abfahrt auch nicht ein Einziger unter jenen erbitterten und eingefleischten Feinden zu finden, welcher nicht Verehrung, Mitgefühl, ja selbst Ergebenheit für Napoleon in allen Zügen ausgedrückt hätte.

Von den vier treuen Dienern, welche den Kaiser begleiteten, war Las Casas ohne Zweifel derjenige, welcher ihm bisher noch am wenigsten bekannt gewesen, man könnte sogar sagen, er sey ihm bis dahin beinahe fremd geblieben; aber in wenigen Augenblicken erhuben ihn glückliche Umstände auf gleiche Linie mit den Vertrautesten und er wurde unter denselben vielleicht der Nützlichste.

Er hatte lange Zeit in Großbritannien gelebt, konnte daher über die Gesetze und Sitten dieses Landes reden und zugleich zum Dolmetscher in der Sprache dienen.

Er war Seemann gewesen, daher im Stande, alle Fragen hinsichtlich des Schiffs, des Meers, der Winde und der Straße zu beantworten.

Er hatte zu den vornehmsten Salons Zutritt gehabt und an den ausgezeichnetesten Gesellschaften Theil genommen.

Er hatte den historischen Atlas verfertigt, über alles Geschichtliche wußte er daher Auskunft zu geben und mit Zuverlässigkeit die Epochen anzuzeigen.

Er war Mitglied des Staatsraths gewesen, mit der Verwaltung war er daher vertraut, an Arbeit gewöhnt und in Aufsätzen geübt.

Er war endlich in der Pariser Militärschule auferzogen worden; zwar einige Jahre vor Napoleon, aber doch unter den nämlichen Lehrern und im Kreise der nämlichen Mitschüler; es waren also beinahe dieselbe Zeit, dieselben Gegenstände, dieselben Erinnerungen; man kennt ihre Reize und die Macht ihres Einflusses.

Auch genoß der Graf, seit er das Schiff bestiegen, täglich die Gunst der vertraulichen Unterhaltung mit dem Kaiser; letztere nahm mit jedem Tage zu und Napoleon fing schon während der Ueberfahrt an, ihm aus bloßem Gedächtnisse seine italienischen Feldzüge in die Feder zu diktiren.

Bei der Ankunft zu St. Helena ist dem Grafen der unschätzbare Vorzug zu Theil geworden, zwei Monate lang ganz allein mit Napoleon unter demselben Dache zu leben und einen Theil des Tags in dem nämlichen Zimmer mit ihm zuzubringen, weil der beschränkte Raum des abgelegenen Hauses, was man dem Kaiser Anfangs zur Wohnung anwies, Niemand weiter darin aufzunehmen erlaubte.

Als der Wohnsitz nach Longwood verlegt ward, stand des Kaisers Zutrauen zu Las Casas festbegründet und sein Umgang war ihm bereis zur Gewohnheit geworden. Des Grafen regelmäßiger Unterricht

in der englischen Sprache, häufige einsame Spaziergänge mit einander und gar manche an Napoleons Bette zugebrachte Nächte trugen vollends dazu bei, das gegenseitige Zutrauen unerschütterlich zu machen und man kann mit Recht behaupten, daß Niemand in der Welt, selbst keiner der Anverwandten, Gelegenheit gehabt, den Kaiser so kennen zu lernen und zu begreifen, wie derjenige, welcher ihn achtzehn Monate lang so nahe und zwar unter allen Verhältnissen des Privatlebens beobachtet hat. Der Kaiser genehmigte nicht nur, sondern sah es sogar gern, daß dieser treue Diener es unternahm, regelmäßig jeden Abend zu Papier zu bringen, wovon er den Tag über Zeuge oder Vertrauter gewesen.

Des Grafen Nützlichkeit für Napoleon, die Schriften, womit man ihn beschäftigt wußte, der kühne und zugleich stolze Ton, worin er in seinen Briefen nach England über die unwürdige Behandlung zu St. Helena sich äußerte, wurden einzeln oder zusammen Veranlassung zur genauern Beaufsichtigung, persönlichen Ahndung und unmittelbaren Verfolgung von Seiten des Gouverneurs.

Sir Hudson Lowe benachrichtigte ihn, daß er, wenn er in dem angefangenen Tone fortfahre, nach Europa zu schreiben, seine Entfernung von Napoleon bewirken und ihn nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung deportiren lassen werde; kurz darauf entzog er ihm unter dem Vorwande der Verdächtigkeit einen Bewohner der Insel, welcher zu seiner Bedienung diente; nach wenigen Tagen aber erschien derselbe wieder bei Las Casas trotz der Hindernisse, welche zu übersteigen waren, um sich Longwood zu nähern, und bat mit geheimnißvoller Miene seinen alten Herrn um Aufträge nach London, wohin er abreisen zu wollen vorgab. Der Graf vertraute ihm die Briefe an, welche Anfangs dem Gouverneur selbst eingehändigt zu werden bestimmt, nachher aber der oben gedachten Drohung wegen zurückbehalten waren. Es verstrichen jedoch kaum einige Stunden, so befanden sich diese, dem Diener anvertrauten Papiere, sey es durch Hinterlist oder durch einen unglücklichen Zufall, bereits in den Händen des Gouver-

neurs. Der Graf wurde gleichsam im Angesichte des Kaisers weggeholt, seine Zimmer gewaltsam erbrochen, seine Effecten durchsucht, sämtliche Papiere in Beschlag genommen und er selbst in enge Haft gebracht.

Die öffentlichen Blätter aller Länder haben des Uebermaßes von Leiden, der zahllosen Verfolgungen Erwähnung gethan, welche von diesem Augenblick an den Grafen betroffen. Nachdem derselbe von Longwood entfernt worden, hat man ihn fünf Wochen lang auf St. Helena in heimlicher Verwahrung gehalten; von da fünf hundert Meilen weit nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung geschleppt, hat er fast acht Monate lang als Gefangener dort bleiben müssen, ganz im Widerspruch mit den heiligsten Bestimmungen der englischen Gesetze. Gefährlich krank auf ein kleines, mit zwölf Mann ausgerüstetes Fahrzeug von 230 Tonnen geworfen und fortdauernd als Gefangener behandelt, hat derselbe alle Leiden einer beinahe hunderttägigen Ueberfahrt erdulden müssen. —

Bei der Einfahrt in die Themse bemächtigte sich ein Unterbeamter der englischen Polizei seiner sämtlichen Papiere, ohne darüber einmal ein Verzeichniß aufstellen zu wollen, und schickte ihn dann als Gefangenen nach dem festen Land. Einem Verbrecher gleich hat man ihn mit dem Tode ringend durch das Königreich der Niederlande geschleppt, und nachdem er die Grenzen desselben verlassen, blieb es noch ungewiß, ob seine Fesseln gelößt werden, oder die Gefangenschaft noch fortdauern solle? Hatte man irgend ein Verbrechen an ihm zu ahnden, so war es noch nicht Strafe genug, ihn auf solche Weise in der Welt herumzuziehen; verdiente er aber keinen Vorwurf, so waren jene Verfolgungen und Qualen in der That grausam.

Die brittische Woge, welche den Grafen von so weiter Ferne hergebracht und so lange Zeit getragen, verschwand endlich jenseits des Rheins. Zu Frankfurt am Main war es, wo die erzürnte Welle ihr Schlachtopfer auswarf, halbtodt in Folge der dreizehnmonatlichen Gefangenschaft und einer Reise von 130 Tagen durch einen Raum von 3000 französischen Meilen, gerade in dem Augenblick,

als dieses Schlachtopfer den Strapatzen des Körpers, den Beängstigungen der Seele und den Leiden des Gemüths gänzlich unterzuliegen im Begriff stand. Nie wird des Grafen Gesundheit von diesem schrecklichen Stoße, welchen sie erlitten, sich erholen können; es sind davon Schwächen zurückgeblieben, welche nie aufhören werden. „Die Hand meiner Henker zu St. Helena und auf „dem Vorgebirge der guten Hoffnung," wiederholte er mehrmals, vom Schmerze überwältigt, „wird mich vor „der Zeit in's Grab stürzen." —

Gleich nach seiner Ankunft in Frankfurt richtete Las Casas an Oesterreich die Bitte um Schutz. „Sire," schrieb er an den Kaiser Franz, „derjenige, welcher, unter allen Verhältnissen groß, vom Unglücksfelsen herab „jene schönen Worte niederschrieb, welche hoch mein Herz „emporgehoben: Ueberall, wohin Sie gehen „mögen, rühmen Sie sich der Treue, welche „Sie mir bewiesen — der hat mir Ansprüche gegeben auf aller Könige Wohlwollen. — Sire! ich stelle „mich unter Ew. Majestät Kaiserlichen Schutz!"

Diese Bitte ward augenblicklich gewährt und seitdem hat man den Grafen in Ruhe gelassen.

Kaum hatte Las Casas zu Frankfurt einen festen Wohnsitz aufgeschlagen, als ihm von allen Seiten her zärtliche, liebevolle Theilnahme, lebendiges Mitgefühl, Anerbietungen jeder Art entgegen kamen, um seine Leiden zu versüßen. Vornehme und Geringe, in der Ferne und in der Nähe, Landsleute und Fremde, alle hochherzige Seelen drängten sich herbei, den Mann zu sehen, welchen Charaktergröße und Edelmuth allein in solch Unglück gestürzt. —

Der Graf lehnte alle Besuche und Anerbietungen von sich ab und zog sich in die Einsamkeit der Trauer und des Schmerzes zurück. „Ich will," sagte er, „meine „letzten Augenblicke, fern von aller Politik und lediglich „den Gefühlen persönlicher Liebe huldigend, dazu widmen, „nach jenen verhängnißvollen Felsen hin einigen Trost zu „senden; läßt man mich in Frieden diesen heiligen Beruf „erfüllen, so bin ich glücklich genug, ich verlange nichts „weiter, als Belisar's Bettler zu seyn." —

Der Heros der Geschichte, der Held des Jahrhunderts, Napoleon, hat dem Grafen unmittelbar, nachdem man ihn von seiner Seite gerissen, in einem eigenhändigen Schreiben ein Zeugniß ausgestellt, was ihn in die Reihe derer setzt, welche durch Standhaftigkeit, unerschütterliche Treue und sittliche Tugenden sich zu Zierden der Menschheit erhoben haben. Die Zeitungen aller Länder haben Auszüge dieses Briefs mitgetheilt, dessen Inhalt eben so sehr das Herz des großen Mannes ehrt, welcher ihn geschrieben, als den treuen Diener auszeichnet, dem dieser Brief eine unsterbliche Belohnung ist. Wir wollen daraus einige Stellen ausheben:

„Mein lieber Graf Las Casas," heißt es darin, „mein Herz fühlt lebhaft, was Sie dulden, seitdem man „Sie von meiner Seite gerissen. —

„Ihr Betragen auf St. Helena ist wie Ihr ganzes Leben gewesen, rühmlich und ohne Vorwurf, es „macht mir Vergnügen, Ihnen dieß zu sagen.

„Ihr Umgang war für mich Bedürfniß .... Wie „viele Nächte haben Sie nicht während meiner Krankheit „an meinem Bette zugebracht!!! — —

„Wohin Sie immer gehen mögen, rühmen Sie „sich der Treue, welche Sie mir bewiesen, und der Liebe, „welche ich zu Ihnen hege. —

„Wenn Sie eines Tags meine Gemahlin wiedersehen und meinen Sohn, so umarmen Sie dieselben!!!

„Da Alles vermuthen läßt, daß man Ihnen nicht „gestatten werde, vor Ihrer Abreise mich noch ein Mal zu „besuchen, so empfangen sie hiermit meine Umarmung, „die Versicherung meiner Achtung und meiner Freundschaft. — Leben Sie glücklich!"

Wir schließen hier diese biographische Skizze, welche in einem engen Kreise des Glücks Wankelmuth und Lagen des Lebens zeigt, wo Standhaftigkeit und ähnliche männliche Tugenden in hohem Grade auf die Probe gestellt worden. Las Casas trat in die Welt auf der Bühne des Ueberflusses und äußerer Größe. Er ward unter den großen Haufen gestürzt, und zwar bis

in den Abgrund des Elends und der Dürftigkeit; durch Muth, Fleiß und Arbeit hat er sich daraus wieder emporgeschwungen. Von den Annehmlichkeiten und Reizen des Privat-Lebens ging er dann über zu den Sorgen, Mühen und Unruhen des öffentlichen. Und von dem Gipfel des Glücks ward er endlich in einen Schlund von Widerwärtigkeiten herabgeschleudert, welche menschliche Einbildungskraft nur mit Schauder sich vorzustellen vermag. — Dieß sind die seltsamen und ungewöhnlichen Umstände einer Lebensbahn, ausgezeichnet durch Glückswechsel und schwere, aber immer ruhmvoll, ja selbst tadellos bestandene Proben der Tugend. Oft hat man Las Casas versichern hören, er bereue keins aller jener Verhältnisse seines Lebens; was er nur bedaure, sey, daß er sie nicht immer gehörig zu seinem Vortheil benutzt habe; so viel aber könne er mit Stolz behaupten, daß von keinem derselben weder sein Gewissen, noch sein Herz auch nur im mindesten belastet werde.

Eine ausnehmende Sanftmuth der Seele, Biedersinn, ein gefühlvolles Herz, gefällige Manieren und Zuverlässigkeit im Umgang verschafften dem Grafen in allen Epochen seines Lebens an allen Orten und in allen Lagen zärtliche und vertraute Freunde, und ließen bei Allen, mit welchen er in öffentlichen oder Privatverhältnissen gestanden, Wohlwollen für ihn zurück. —

Als im Jahre 1814 die Katastrophe in Frankreich eintrat, ward ihm aus Holland und Illyrien, wo er eine Zeit lang in Aufträgen des Kaisers zugebracht, theils schriftlich, theils mündlich zu verstehen gegeben, im Falle das Unglück seines Vaterlandes auch ihn persönlich treffen sollte, möge er nur eingedenk seyn, daß er noch einen Zufluchtsort und Freunde besitze in fernen Landen. —

Des Grafen häusliche und Privat-Unterhaltung ist geistvoll, angenehm, überredend, zugleich mannigfaltig und belehrend; aber es ist ihm unmöglich, vor einer Gesellschaft mehrerer Personen eine regelmäßige Discussion zu führen, eine Sache gehörig zu vertheidigen oder zu behaupten; dieser letztere Umstand, durch Mangel an Selbstvertrauen veranlaßt, und ein hoher Grad von Zurückhaltung, die Folge davon, haben ihm das glän-

zendste Glück, das einst seiner harrte, entzogen; der Zufall hatte ihm dasselbe einen Augenblick unter die Hände gelegt, so daß er nur darnach zu greifen brauchte; späterhin ist ihm darüber aus der sichersten Quelle die Gewißheit geworden. —

Die hervorstechenden Eigenschaften, welchen er alle Vortheile, die er im Laufe seines Lebens genossen, verdankt, waren übrigens das Werk eigener Schöpfung. Fortdauernd war er bemüht gewesen, seinen sittlichen Charakter zu bilden und zu vervollkommnen, die Urtheilskraft zu schärfen durch Zergliederung und Prüfung schwieriger Fragen, von Vorurtheilen sich frei zu machen durch Nachdenken und Aufsuchung der Wahrheit, vor allen Dingen aber stets seine Einbildungskraft rege zu erhalten durch Richtung derselben auf erhabene und nützliche Gegenstände. — Eine edele Seele, ein warmes Herz, Liebe für Alles Schöne bis zur Schwärmerei und ein gewisser Anstrich von Romanhaftem waren fortdauernd die Haupttriebräder seines Lebens.

Die großartige Hingebung an Napoleon aber setzt alle übrige edele Handlungen des Grafen in Schatten, und wird sein Andenken ohne Zweifel auf die Nachwelt bringen. Aller Parteien Meinung stimmt darin überein, diese Handlung für eine heldenmüthige, bewundernswerthe und erhabene zu erklären; man hat den, welcher sie vollbrachte, den Märtyrer der Hingebung, den Held der Treue genannt. Eines Tags fand er, während der Gefangenschaft in Feindes Land auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung, auf seinem Arbeitstische einen anonymen Brief in Versen, deren Reime vielleicht etwas den fremden Ursprung verrathen, zu deren Inhalt sich aber gewiß Jedermann gern bekennen wird. Die Verse waren folgende:

Digne héritier des vertus de ton nom,
De Las Casas imitateur fidèle
Lui d'un peuple opprimé fut l'ardent champion
Toi d'un nouveau Richard te montres le Blondele.

Außer den angeführten Eigenschaften zeichnet sich Las Casas noch aus durch einen hohen Grad von Un=

eigennützigkeit und Selbstverleugnung, so wie insbesondere durch ein fast blindes Vertrauen in die Rechtlichkeit und die Wahrheitsliebe anderer Menschen; dieß zog ihm zu Longwood den Vorwurf zu, er sey nicht selten arglos und leichtgläubig wie ein Kind.

Der Graf besitzt mehrere Kinder; seine Gattin stammt aus dem Geschlechte der Kergarión, einem der vornehmsten in der Bretagne und der berühmtesten in der französischen Geschichte. Als die Nachricht ihr zu Ohren kam von der schrecklichen Deportation nach den Felsen von St. Helena, konnten weder die weite Entfernung, noch die Strapatzen und Gefahren der Seereise, noch ihr schwächlicher Körper, noch ihre kleinen Kinder sie von dem heroischen Entschluß abschrecken, die Leiden ihres Gemahls zu theilen; unablässig hielt sie bei der englischen Regierung um die Erlaubniß dazu an. Die Verweigerung dieser Bitte war eine Wohlthat des Himmels, während dieselbe nur eine Härte der Menschen zu seyn schien. Sie wäre von Europa abgereist, gerade in dem Augenblick, als man ihren Gatten von St. Helena wegschleppte. Welchen Strapatzen, welchen Gefahren, welchen Leiden ist sie nicht entgangen!

Las Casas hat zwei höchst interessante Andenken von Napoleon erhalten. Das eine derselben ist ein kleines Feld-Etui, welches ihm Napoleon zu Briars im Augenblick der Landung auf St. Helena mit den Worten verehrte: „Dieses Etui's habe ich am Tage vor der „Schlacht von Austerlitz mich bedient." — Der zweite, nicht minder historisch merkwürdige Gegenstand der Art sind ein Paar Sporen, welche er zu Longwood vom Kaiser erhalten. Bei Ueberreichung derselben fragte der Kaiser den Kammerdiener, wo er sie gebraucht habe? „Sire," antwortete derselbe, „in dem Feldzuge von Dresden und in dem von Champaubert." — Welchen hohen Werth müssen nicht alle diese Dinge einst für die Nachwelt haben!

Man besitzt von Las Casas mehrere Druckschriften, Abhandlungen über Verwaltungs-Gegenstände &c., namentlich

1. den historischen Atlas, dessen bereits oben Erwähnung geschehen, welcher mit ausgezeichnetem Beifall vom Publicum aufgenommen worden und einen sehr starken Absatz gefunden hat. Derselbe handelt von allen Ländern, von allen Zeiten, von allen Meinungen, von allen Klassen der bürgerlichen Gesellschaft, er bildet gleichsam für sich selbst eine ganze Bibliothek. Er dient als Handbuch dem Kaufmann, dem Lehrer, dem Gelehrten und dem Weltmann. Als Napoleon am Bord der englischen Schiffe, bei seiner Ankunft in St. Helena, bei der Durchreise der Fremden durch diese Insel, überall den historischen Atlas gekannt sah, machte er sich selbst den Vorwurf, von diesem Werke bisher so wenig gewußt zu haben. Auf dem Northumberland prüfte er dasselbe zuerst näher, las späterhin zu Longwood häufig darin, und legte es nie aus der Hand ohne hinzuzufügen: welche treffliche Sammlung! welche Details! welche schöne Uebersicht! Ihr Buch, sagte er einst zum Grafen, hat viel Glück gemacht, ich hätte ihm aber ein noch ganz anderes Glück verschaffen wollen, wäre es mir gehörig bekannt gewesen. —

2. Eine gute Anzahl von Berichten und Abhandlungen über verschiedene Gegenstände der Verwaltung; in ihnen ist überall der Geist des aufgeklärten Geschäfftsmanns und vortrefflichen Staatsbürgers sichtbar. Diese Aufsätze lagen zu ihrer Zeit im Cabinet des Kaisers und sind dann an die betreffenden Ministerien abgegeben worden. Die vorzüglichsten darunter sind:

   Rapport sur la mission en Hollande. Exposé des diverses branches de l'administration et particulièrement de tous les détails de la marine, ses ressources, ses améliorations etc. etc.

Mémoire sur l'organisation de la marine matérielle et personelle de l'Empire, système de guerre à adopter dans les circonstances politiques du moment. 1810.

Rapport sur la mission en Illyrie, sur la liquidation de la dette et les diverses branches de son administration, leur améliora-tion etc. 1811.

Mémoire sur la création d'une marine dans l'Adriatique, l'exploitation des immenses forêts Illyriennes et la certitude de regner en peu de tems dans cette mer et les parages adjacents etc.

Rapport sur les dépôts de mendicitè de l'Empire, les prisons publiques, les maisons de correction, leur amélioration etc. 1813.

3. Das regelmäßig geführte Tagebuch über Alles, was Napoleon jeden Tag zu St. Helena während achtzehn Monaten gesprochen; seine öffentlichen und Privat-Unterredungen u. dergl. m. Dieses Tagebuch befindet sich im gegenwärtigen Augenblick noch in den Händen der englischen Behörde. Der Werth eines solchen Denkmals beruht auf dem Inhalte und seiner Aechtheit. — Die Geschichte fordert dasselbe zurück, und hoffentlich nicht vergebens. — —

Erster Anhang zur Biographie

von

Las Casas:

dessen Sendschreiben

an

Lucian Bonaparte.

Erster Anhang zu vorstehender Biographie.

Sendschreiben

des

Grafen Las Casas auf St. Helena

an

Lucian Bonaparte,

enthaltend

einen genauen authentischen Bericht über die Reise, den Aufenthalt, die Lebensweise und die Behandlung Napoleons auf der Insel St. Helena.

Aus der bisher noch ungedruckten Originalhandschrift des Verfassers übersetzt und zum ersten Mal bekannt gemacht.

Vorwort.

(Vom Einsender des Sendschreibens.)

Alle öffentliche Blätter Europa's haben von einer entdeckten geheimen Correspondenz geredet, um deren willen der Graf Las Casas, ehemaliger kaiserlich französischer Staats-Rath und Kammerherr, einer der treuen Begleiter Napoleons nach St. Helena, von dieser Insel nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung transportirt und von da späterhin nach Europa zurückgeführt worden. Diese von dem englischen Gouverneur Sir Hudson Lowe entdeckte geheime Correspondenz bestand in einem Schreiben an den Prinzen Lucian Bonaparte in Rom, worin Las Casas einen genauen authentischen Bericht abstattete über die Reise, den Aufenthalt, die Lebensweise und die Behandlung Napoleons auf der Insel St. Helena. Die Engländer bemächtigten sich des Originals dieses Schreibens und es befindet sich dasselbe gegenwärtig entweder noch in den Händen des brittischen Gouverneurs auf St. Helena, oder es ist von diesem an das brittische Ministerium nach London gesandt worden.

Der Verfasser hatte indessen eine Abschrift von demselben unter seinen Papieren zurückbehalten und ist so glücklich gewesen, diese mit sich nach Europa überzuführen. Aus seiner Handschrift übersetzt, aus dem Französischen in's Deutsche übertragen, erblickt dieses merkwürdige Actenstück hier zum ersten Male das Tageslicht. Weder der französische Text noch eine engli-

sche Uebersetzung desselben ist bis jetzt im Druck erschienen. Der Uebersetzer hatte den Vortheil, unter den Augen des Verfassers die Arbeit zu vollenden. Wir haben allen Grund zu glauben, daß die Denkschrift, so wie sie hier dem Publicum übergeben wird, mit dem Original, dessen Entdeckung dem Verfasser so viele Leiden, Drangsale und Verfolgungen bereitete, vielleicht einige Kleinigkeiten und Nebensachen abgerechnet, völlig gleichlautend ist. Nur Weniges mag aus dem Gedächtniß hinzugefügt worden seyn, was im Original Abänderungen erlitten hatte und sich in der Abschrift nicht befand.

In den hundert Tagen, nach der Rückkehr Napoleons von der Insel Elba, versah der Graf Las Casas den Dienst und die Functionen eines Kammerherrn bei der Person des Prinzen Lucian. Als der Kaiser, seine politische Laufbahn beendigend und dem Ehrgeiz für alle Zukunft entsagend, den Entschluß faßte, seinen Wohnsitz im freien Amerika zu nehmen, war es unter andern Las Casas, den er zu seiner Begleitung berief und der mit freudigem Entzücken bei sich beschloß, fürder sich nie und nimmer wieder von dem Manne zu trennen, gegen den er mit so vieler Bewunderung erfüllt war und für den er eine so warme Anhänglichkeit im Herzen fühlte. Das Schicksal hatte es anders beschlossen. Doch nur der Gewalt konnte es gelingen, die Lieblingsplane des freien festen Willens zu zerstören; die Gewalt achtete nicht die unerschütterliche Treue, womit der Diener an seinem vormaligen Herrn und Souverain hing, der ihm selbst im Unglück noch größer erschien als im Glanze des Glücks; sie achtete nicht so viel Hingebung und Aufopferung, die einen bessern Lohn verdient hätten. Eine liebevolle Gattin, Kinder, gegen die das Vaterherz mit Zärtlichkeit erfüllt war, hatte der Unglückliche verlassen, um fern vom Vaterlande Tausende von Meilen dem Manne zu folgen, dem er, ohne ihm Güter, Schätze und Vermögen zu verdanken zu haben, mit seinem ganzen Innern zugethan war. Und als das Ziel einer langen gefahrvollen Seereise glücklich erreicht, der Hafen der Ruhe endlich errungen war und er nun bloß seinen Gefühlen nachhängen und leben konnte — da ward er plötzlich gewalt-

sam

sam von der Seite jenes Mannes gerissen, dem er durch Umgang, Wissenschaft und Kenntnisse fast unentbehrlich geworden zu seyn schien.

Vielleicht daß Las Casas, als er, um mit Napoleon nach Rochefort zu reisen, von Lucian schied, diesem die tröstliche Zusicherung ertheilt, von Zeit zu Zeit von des Bruders Schicksalen im fremden Welttheile Nachricht zu geben. Kaum auf jener, fern von jedem Festlande in des Oceans Wüste von wogenden Gewässern umflutheten Insel angelangt, mußten des vormaligen Kaisers getreue Unglücksgefährten mit ihrer Namensunterschrift gezwungen besiegeln, daß sie sich jedes geheimen Briefwechsels enthalten wollten, der Napoleons Entweichung von dem Felseneiland förderlich seyn könnte. Sollte irgend einer dergleichen wagen und auf frischer That entdeckt werden; so war ewige Trennung von dem geliebten Meister und Zurückschickung nach Europa als Strafe gesetzt. Und alle hingen so an jenem, daß ihnen nichts härter dünkte als dieses: denn gern erduldeten sie mit ihm jegliches Ungemach, an seiner Seite die öde freudenlose Stille des Einsiedlerlebens auf einem unwirthbaren Insellande theilend und allen Annehmlichkeiten und Genüssen der Welt freiwillig entsagend. Tage, Wochen, Monate, Jahre verstrichen in einförmiger Einsamkeit; es gelangte keine Kunde von Europa nach der Insel: kaum daß man in ein Paar englischen Zeitungen, die man von Zeit zu Zeit in die Hände bekam, hin und wieder zufällig Nachrichten fand von allen den theuren Gegenständen, die man in weiter Ferne zurückgelassen. Aber aus eben diesen Blättern mußte man zu Genüge erkennen, wie Alles, was Napoleon und seine Umgebung betraf, entstellt wurde, wie man absichtlich sich bemühete, an die Stelle der einfachen Wahrheit zu setzen die arge Lüge, und bloß der rachedurstenden Parteisucht und der gröbsten abgeschmacktesten Verläumdung der ungemessenste Spielraum vergönnt war. Napoleon selber verlor jenen seltenen Gleichmuth der Seele nicht, der ihm immer eigen gewesen, war selbst mitten im Schlachtgetümmel, bei der Betrachtung von so vielen Aeußerungen des feigen Muths, der nur den Gefallenen zu höhnen trachtet; er hatte oft genug der Menschen und vornehmlich

der Großen Thun und Treiben verachten gelernt, und was er jetzt erfahren mußte, konnte ihn nur bestätigen in der vorgefaßten Meinung. Aber seine Unglücksgenossen waren sämmtlich entrüstet über die Fülle von tückischer Verstellung und niedriger Schmähsucht, von Undankbarkeit auf der einen Seite und über die der menschlichen Verkehrtheit eigene Lust auf der andern, mit dem lange gefürchteten Löwen in den Fesseln Spott zu treiben.

Las Casas hatte sich damit beschäfftigt, ein Tagebuch niederzuschreiben, worin mit sorgsamer Pünctlichkeit Rechenschaft gegeben war von Allem, was Napoleon und seiner Begleitung begegnet von der Zeit an, daß sie Frankreich verlassen. Umständlich war hier das verzeichnet, was insbesondere Napoleon täglich gesagt, geäußert, gethan hatte. Es enthielt nichts als eine ungeschminkte Erzählung der Thatsachen, und diese Schrift schien daher am besten geschickt, die vielen gewiß nicht absichtslos verbreiteten, von einer schadenfrohen Bosheit ersonnenen Mährchen, Erdichtungen und Unwahrheiten in ihrer ganzen Blöße darzustellen. Aber ach! in Zeiten, wo der Parteigeist herrscht, mag der Dämon der Verfolgungssucht ungestraft sein loses Spiel treiben und der Angriff und die Verläumdung Jedem wohl erlaubt seyn, nicht aber die Vertheidigung des Verläumdeten! Das Tagebuch ist nach Europa gekommen; aber man hat sich wohl gehütet, dessen Inhalt bis zum Publicum gelangen zu lassen. Vielleicht fürchtete man, der öffentlichen Meinung Gelegenheit darzureichen, ihre Stimme laut werden zu lassen. Wer mit Täuschung umgeht, mag die nackte Wahrheit nicht dulden.

Zurückgeblieben waren für Napoleon im fernen Abendlande eine liebende Mutter, eine zärtliche Gemahlin, ein hoffnungsvoller Sohn, Brüder und Schwestern und so viele andere Verwandte und Freunde. Sollten diese alle in banger, grausamer Ungewißheit erhalten werden über das Schicksal dessen, dem Alle mit Dankbarkeit zugethan waren und dessen herbes Ungeschick ihre doppelte Theilnahme rege machen mußte? Sollten auch diese nicht wenigstens unterrichtet werden dürfen

von den wahren Verhältnissen, die man so sehr vor den Augen der Welt zu verbergen bestrebt war, von einer Lage der Dinge, die so vielfach entstellt wurde, daß man in der ungeheuren Entfernung kaum das Wahre vom Falschen zu unterscheiden vermochte? Allein es gibt Menschen, denen alle Gefühle, welche in der menschlichen Brust wohnen, leerer Tand sind, sobald es sich darum handelt, ihre Leidenschaften zu befriedigen. Die Hartherzigkeit untersagte einem Unglücklichen, nachdem man ihn in seinem Glück fast vergöttert, jetzt sogar die unschuldigsten Mittheilungen an seine Familie. Da scheint sich Las Casas, gerührt von dem Druck solcher sein Innerstes tief empörenden feindlichen Verhältnisse, des Versprechens erinnert zu haben, das er bei der Abreise aus Frankreich Lucian Bonaparte gegeben. Es bot sich unverhofft eine günstige Gelegenheit dar, ein umständliches Schreiben an diesen nach Europa gelangen zu lassen, und Las Casas nahm keinen Anstand, dieselbe zu diesem Zweck zu benutzen.

Ein in St. Helena angenommener Bedienter des Grafen, von brittischer Abkunft, war im Begriff, mit dem ersten Schiff nach England abzureisen. Er übernahm es, das ihm mit großer Sorgfalt anvertraute Schreiben sicher überzuführen. Aber kaum hatte derselbe mit dem seiner Obhut übergebenen Schatze Longwood verlassen, als sich das in Rede stehende Schreiben auch schon in den Händen des brittischen Gouverneurs befand. Dem Grafen Las Casas ist es noch bis diesem Augenblick unbekannt, welcher Mittel Sir Hudson Lowe sich bedient, alle angewandte Vorsicht zu täuschen und das Schreiben in seine Gewalt zu bekommen. Entweder ist es der geriebenen Verschlagenheit gelungen, die Schrift aus der Verborgenheit hervorzuziehen und dem Boten vor der Abreise, in dem Augenblick, als er das Schiff bestieg, mit Gewalt zu entreißen, oder man hat sich mit geübter List und Gewandtheit eines Engländers bedient, seinen Herrn durch allerlei Kunstgriffe treuherzig zu machen, ihn zu einer Handlung zu induciren, bei der man einen Zweck erreichen wollte, ihn zu hintergehen und dann den Verräther zu spielen. Las Casas hat nie nachher etwas weiter von diesem Menschen gehört. Fast scheint dieß Letztere der Fall und der

Gouverneur keine andere Absicht dabei im Hinterhalte gehabt zu haben, als solchergestalt eine vielleicht längst gewünschte Veranlassung zu finden, einen Mann von Napoleon gewaltsam zu trennen, der diesen mit Herz und Seele anhing und ihm durch seine Kenntnisse so nützlich war. Denn nach Las Casas Urtheil ist des brittischen Gouverneurs auf St. Helena Sinnen und Trachten nur darauf gerichtet, Napoleon mit allen ihm zu Gebot stehenden Mitteln wehe zu thun, damit er den Kelch des Unglücks im vollsten Maaße leere.

Das an Lucian Bonaparte gerichtete Schreiben von Las Casas war nun das corpus delicti, durch dessen Auffindung der Gouverneur sich ermächtigt glaubte, seine ganze Rache dem Manne fühlen zu lassen, den er wegen der unter allen Umständen bewiesenen treuen Anhänglichkeit an Napoleon und des Widerstandes, den er mit beharrlicher Klugheit seinen Anmaaßungen entgegengesetzt hatte, ganz vorzüglich mit seinem bittersten Hasse zu verfolgen suchte. Berechtigt konnte der Gouverneur Lowe eigentlich bloß seyn, im Fall der Entdeckung einer geheimen politischen, die Entweichung oder Entführung Napoleons von der Insel St. Helena zur Absicht und zum Zweck habenden, Correspondenz bei einem Individuum von der Umgebung des vorigen Kaisers, dieses von dem Eilande zu entfernen und nach Europa zurückzusenden. Aber damit begnügte sich die Rachlust des Mannes nicht. Der Graf Las Casas ward nach seiner gewaltsamen Wegführung von Longwood als ein Gefangener behandelt, als ein Verbrecher bewacht, nach einiger Zeit von St. Helena nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung, als der jener Insel unter allen am nächsten liegenden englischen Colonie, transportirt und dort viele Monate lang, entfernt von der Kapstadt und einer gebildeten Gesellschaft, tief im Innern des Landes der Hottentotten in strenger, einsamer Verwahrung gehalten, bis man es endlich für gut fand, den Gefangenen nach mannigfachen erduldeten Leiden und langwierigen Kränkungen auf ein leichtes Fahrzeug aufzupacken, das nach Europa segelte. Umständlicher ist dieß Alles geschildert in der vorstehenden, nach authentischen Quellen bearbeiteten Biographie des Grafen Las Casas.

Dem Grafen war es nicht ohne große Schwierigkeiten gelungen, eine ziemliche Menge von seinen Papieren und Handschriften von größerer oder minderer Wichtigkeit und von nicht gemeinem Interesse für die Geschichte den Argusaugen des brittischen Befehlshabers und seiner Wächter zu entziehen und sie auf das Schiff zu retten, das ihn nach England überzuführen beauftragt war. Aber kaum war dieß Fahrzeug in der Themse eingelaufen, als sich englische Polizei-Agenten auf Specialbefehl und geheime Instruction des Lord Bathurst seiner sämmtlichen Papiere, Portefeuillen, Bücher und Briefschaften bemächtigten. Unter diesen befand sich auch die Abschrift von dem an Lucian Bonaparte erlassenen und noch von Longwood auf St. Helena datirten Schreiben, das wir hier seinem ganzen Inhalt nach den Lesern zur Beurtheilung vorlegen, und das damals zum zweiten Male der Vernichtung oder wenigstens der Entziehung der Oeffentlichkeit nahe war.

Las Casas ward genöthigt, alle seine Papiere in den Händen der brittischen Agenten in England zurückzulassen; indessen gestattete man ihm doch, die Paquete vorher mit seinem Siegel zu versehn. Ihm selbst wurde nicht erlaubt, den englischen Boden zu betreten; man brachte ihn mit seinem 18jährigen Sohne, der auch auf St. Helena und am Kap nie von seiner Seite gewichen, auf ein anderes Schiff und setzte ihn im Hafen von Ostende erst an's Land, wo er den niederländischen Behörden zur Obhut übergeben wurde. Umsonst hatte er auf der Station der Themse darum nachgesucht, sich nach den vereinigten amerikanischen Freistaaten einschiffen zu dürfen.

Aus allen Zeitungen und Tageblättern ist bekannt, daß der Graf Las Casas, nachdem er den Boden des europäischen Continents von Neuem betreten, gleich einem Arrestanten unter beständiger polizeilicher Aufsicht durch das ganze Königreich der Niederlande eskortirt worden ist, ohne daß man ihm gestattete, bei seiner durch so viele Unfälle zerrütteten Gesundheit, in irgend einer Stadt Halt zu machen. Auf der niederländischen Gränze sah er sich den preußischen Behörden überliefert, welche ihn auf gleiche Weise, wie die niederländischen,

bis nach Frankfurt am Main transportiren ließen, wo er zuerst nach so langdauernden unaufhörlichen Verfolgungen ein ruhiges und gegen alle weitere Anfechtungen sicheres Asyl unter Oesterreichs Schutz fand.

In Frankfurt erst war es dann, daß er wieder zu dem Besitz jenes Manuscripts gelangte, welches wir hier in der Uebersetzung dem Publicum mittheilen. Der brittische Gesandte am deutschen Bundestag und bei der Stadt Frankfurt, Hr. Lamb, erhielt von seiner Regierung den Auftrag, alle auf der Themse dem Grafen Las Casas entrissene Paquete demselben wieder einzuhändigen, und in einem derselben befand sich denn auch unter Versiegelung die Abschrift des von St. Helena an Lucian Bonaparte erlassenen Schreibens.

Diese Schrift, welche den interessantesten Actenstücken der neuesten Zeit beigezählt werden darf, erscheint von hoher Wichtigkeit sowohl für den Politiker als für den Historiker. Sie gibt zuerst befriedigende Aufklärung und richtigen Aufschluß über eine Menge Begebenheiten und Thatsachen, die theils in Europa noch gänzlich unbekannt sind, theils bisher räthselhaft und fast unerklärbar vorkommen mußten, theils durch die Leidenschaften eine solche Verdrehung erhalten hatten, daß sie bis jetzt bloß in einem unrechten, meistens sehr einseitigen Lichte erscheinen konnten. Bei keinem Menschen hat die Parteiwuth in der jüngsten Zeit eine größere Wirkung gezeigt als bei Napoleon. Das Außerordentliche in ihm hat zu der Entfernung von der Mittelstraße verleitet, und selten hat in dem, was ihn betrifft, Unbefangenheit des Urtheils obgewaltet. Gleichwie er im Zenith des Glücks über alles Maaß erhoben worden, so hat man ihn im Nadir des Unglücks wieder über alles Maaß herabgesetzt erblickt. Wenn in unsern Tagen Viele unter den Machthabern ein Interesse haben mögen, auf alle mögliche Weise den herabwürdigen zu lassen, vor dem sie einst einen langen Zeitraum hindurch zitterten; wenn sie Wollust darin finden, einen gefallenen Gewaltigen, vor dem sie noch vor Kurzem sich niedrig beugten, dermal, da er ohnmächtig und gefesselt darnieder liegt, feige zu schmähen; wenn die Gewalt dazu mißbraucht wird, die Wahrheit hinter der

Larve der Täuschung zu verstecken und durch ein System von Trug und Verstellung selbst die öffentliche Meinung irre zu leiten: so thut es für den Freund der Wahrheit mehr als jemals Noth, daß einmal ein furchtloses audiatur et altera pars erschalle, damit doch endlich auch einige Lichtstrahlen fallen mögen in das Dunkel, worin man Alles zu begraben so sichtbar bemühet scheint.

Ueber fast Alles, was Napoleon auf St. Helena betrifft, herrschen in Europa die unrichtigsten Vorstellungen. Diese Schrift wird die Nebel zerstreuen, welche die Wahrheit in Nacht hüllten. Mögen die Lords Castlereagh und Bathurst, welche jetzt das brittische Cabinet regieren, eine Genugthuung darin finden, dem weiland Gefürchteten zu zeigen, daß er sich in ihrer Gewalt befinde: die Nachwelt, der ein unbefangeneres, gerechteres Urtheil als der Gegenwart zusteht, wird sie richten und schwer halten dürfte es schon den Zeitgenossen, in dem gegen Napoleon ausgeübten Verfahren und seiner Behandlung etwas von dem zu erkennen, was sonst wohl von englischer Großmuth gerühmt worden. Hätte sich ein Napoleon in der Fülle des Unglücks einem Alexander freiwillig in die Arme geworfen, wie er im Vertrauen auf brittische Loyalität gethan — wie ganz anders möchte das Loos des unglücklichen Monarchen geworden seyn? Ein Tamerlan konnte einen Bajazeth im eisernen Käfig herumführen lassen, um den überwundenen mächtigen Sultan in der Gefangenschaft, in der tiefsten Erniedrigung zur Schau zu stellen; aber mit welchem Namen würde ein Herrscher des neunzehnten Jahrhunderts in den Jahrbüchern der Geschichte aufgezeichnet werden, der sich einen Timur-Tamerlan zum Modell wählen wollte?

Wer die vorliegende Schrift durchblättert und keiner Partei huldigen will, der möchte sich schwerlich dem Glauben hingeben können, ein Kaiser von Rußland, der erhabene Stifter einer heiligen christlichen Allianz, dessen großherzige Gesinnungen man so sehr preist, ein Kaiser von Oesterreich, der durch unauflösliche Bande der nahesten Verwandtschaft an den unglücklichen Fürsten gefesselt ist, dürften das billigen, was gegenwärtig in dem fernen St. Helena vorgeht. Und Napoleons

Person gehört nicht den englischen Ministern allein, sie gehört mit gleichem Rechte auch jenen Monarchen an. Darum unterhalten sie eigne Commissaire auf der Insel.

Die Schrift erhält durch die Natur des Berichterstatters und die besondere Stellung desselben, wodurch sie zu einem wahrhaft historischen Denkmal wird, ein noch eigenthümlicheres Interesse. Sie hat größern Werth als das bekannte Manuscript von St. Helena, das aller Authenticität ermangelte und in Europa verfaßt ward. Der Verfasser schrieb sie zunächst für Napoleons Familie nieder und aus dieser ihrer ursprünglichen Bestimmung läßt sich abnehmen, daß er keinen Beweggrund haben konnte, die Farben in seinen Schilderungen greller aufzutragen, als zur vollständigen Erzählung der Thatsachen dienlich war. Die Stimmung, in der er sich dabei befand, leuchtet aus Sprache und Wahl der Ausdrücke hervor; aber sein Charakter bürgt für die Wahrhaftigkeit.

Gnädigster Herr!

Ich erhalte so eben Ihre Zuschrift von Rom, datirt den 6ten März 1816. Glücklich schätze ich mich, daß Eure Hoheit haben geruhen wollen, mir diesen Beweis Ihres Andenkens zu schenken. Ich kann mich nicht besser bemühen, dem mir an den Tag gelegten Wohlwollen zu entsprechen, als, indem ich Ihnen von Zeit zu Zeit für Ihre ganze Familie eine umständliche, fortgesetzte Erzählung von dem, was den Kaiser und insbesondere seine Gesundheit, seine Beschäfftigungen und die Behandlung, welche er erfährt, betrifft, übersende. Ich werde Ihnen, Gnädigster Herr, vornehmlich die Dinge melden, so wie sie sich zugetragen, so wie sie Statt gehabt haben. Ich darf mich dabei wohl darauf verlassen, daß Ew. Hoheit dem allezeit so empfindlichen Herzen einer Mutter nöthigenfalls verschleiern werden, was zu kummervoll für sie in den Berichten seyn könnte.

Um meiner Berichterstattung Vollständigkeit zu verleihen, will ich dieselbe fast bis zu dem Augenblick hinaufsteigen lassen, wo ich von Ew. Hoheit im Palais-Royal schied, um mich freiwillig zum Dienst bei dem Kaiser zu stellen. Ich hebe darum von dem Zeitpunct an, wo ich Sr. Majestät nach Malmaison folgte, um Allerhöchstdieselben nie wieder zu verlassen, meine Erzählung mit dem Augenblick beginnend, wo der Kaiser, im Begriff in den Wagen zu steigen, unter dem Donner der feindlichen Kanonen, der provisorischen Regierung zu Paris sagen ließ: „Indem er der Souverainetät entsage, habe er sich keinesweges losgesagt von dem schönsten Rechte des Bürgers, von dem, zu kämpfen für das Vaterland; verlange man es, so sey er erbötig, sich an die Spitze der Armee zu stellen. Hinlänglich bekannt sey ihm die Lage der Dinge; er sey gut dafür und gewiß, den Feind dergestalt zu schlagen, daß der Regierung Zeit und Mittel gesichert würden, mit mehr Vortheil

sich in Unterhandlungen einzulassen. Und gleich unmittelbar, nachdem er den Schlag ausgeführt, werde er seine Reise weiter fortsetzen."

Auf die Weigerung der Annahme dieses Anerbietens von Seiten der provisorischen Regierung machten wir uns Abends den 29sten Junius nach Rochefort auf den Weg, wo zwei Fregatten beordert waren, uns nach den vereinigten amerikanischen Freistaaten überzuführen. Dieß war der Zufluchts-Ort, den sich der Kaiser auserwählt hatte. *)

Der Kaiser legte mit einem Theile seines Gefolges, das aus mehreren Wagen bestand, diesen Weg ohne Bedeckung zurück, mitten unter dem Zuruf und den Begrüssungen der Volksmenge, die auf den Heerstraßen

---

*) Schon zur Zeit der ersten Thronentsagung Napoleons hegten nicht wenige seiner Anhänger den Wunsch, der Kaiser möchte den Entschluß fassen, das freie Amerika zu seinem und seiner Familie künftigen Wohnsitz zu erwählen, und als er Souverain der Insel Elba war, und die Besorgnisse der europäischen Höfe, so lange er noch in Europa verweilte, kein Ende zu nehmen schienen, sogar Anzeigen überflüssig vorhanden waren, daß man, ungeachtet der mit ihm abgeschlossenen Tractaten, von mehreren Seiten damit umgehe, gewaltsame Maaßregeln gegen ihn in's Werk zu setzen, wurden diese Wünsche und Aufforderungen wiederholt. Der Brief, den in dieser Beziehung der Herzog von Otranto (Fouché) an den Kaiser nach Elba schrieb, hat durch die Zeitungen Publicität erhalten. Bei der zweiten Thronentsagung sollte jener frühere Plan wirklich zur Ausführung kommen. Joseph Bonaparte eilte Napoleon voran, und der ganzen übrigen Familie, so wie den Personen, deren Verhältnisse das Verbleiben in Frankreich nicht wünschenswerth machten, war Newyork als allgemeiner Sammelplatz angewiesen. Napoleon selbst hatte nie daran gedacht, sich ein eignes Privatvermögen oder wohl gar Schätze zu sammeln. Alles was man in dieser Beziehung im Publicum verbreitet hat, ist bloß ersonnen. Aber Napoleons Geschwister, vornehmlich Joseph und Lucian, besaßen einen beträchtlichen Reichthum, und man suchte in Amerika nichts als ein gegen alle weitere Verfolgungen gesichertes, sorgenfreies Leben, das fortan ruhigen Beschäfftigungen der Landwirthschaft und der Literatur geweihet seyn sollte.

herbeiströmte. Es war schwer, nicht Rührung zu empfinden bei einem solchen Anblick. Der Kaiser war der einzige, der die Fassung nicht verlor. Auf allen Gesichtern waren deutlich zu unterscheiden die Wünsche für das, was man verlor, die ängstlichen Erwartungen dessen, was kommen sollte. Etwas Rührendes und Seltsames hatte dieses Schauspiel. Es reichte Stoff dar eben sowohl dem Herzen als dem Nachdenken.

Nach unserer Ankunft in Rochefort erwarteten wir mehrere Tage sehnsuchtsvoll die Pässe, die man uns bei unserer Abreise von Paris versprochen hatte. Die Begebenheiten folgten indessen schnell auf einander und Alles nahm einen so raschen Gang, daß die Umstände befohlen, ohne Aufschub die Anker lichten und in die See stechen zu lassen. Die Feinde waren bereits in Paris eingerückt; unsere Hauptarmee zog sich über die Loire zurück voll Unwillen und Wuth. Die Armeen in der Vendee und von Bordeaux theilten die nämlichen Gesinnungen. Alle Einwohner waren in einer außerordentlichen Gährung; von allen Seiten ward der Kaiser aufgefordert, mit Bitten bestürmt, die Sorge für das öffentliche Wohl zu übernehmen und Frankreichs Glück zu leiten. Aber sein Entschluß war einmal unwiderruflich genommen. Auf der andern Seite waren die englischen Kreuzer im Angesicht, den Hafen von Rochefort Tag und Nacht umschwärmend. Alle Pässe zeigten sich verrennt, bewacht, verschlossen. Dabei fortdauernd widrige Winde. Während solchergestalt alle aus des Landes Innerem eintreffende Nachrichten zur Beschleunigung der Abreise gebieterisch mahnten, traf Alles auf dem Meere zusammen, sie unausführbar zu machen. In dieser äußersten Verlegenheit sandte mich der Kaiser zu einem englischen Kreuzer, da ich vermöge meiner frühern Auswanderung aus Frankreich und meines Aufenthalts in England mich in dem Fall befand, die Engländer zu kennen. Ich fragte, ob man dort reden gehört und Kunde habe von den uns zukommenden Pässen nach Amerika. Man befand sich in Betreff dieses Umstandes in völliger Unwissenheit. Ich malte unsere wahre Lage, die Anerbietungen, welche dem Kaiser gemacht worden waren, seine Weigerung und sein Beharren bei dem einmal gefaßten Entschlusse. Ich stellte eine Frage so, daß ich in Er-

fahrung bringen konnte, ob die Abreise nicht mittelst eines neutralen Fahrzeugs möglich seyn dürfte. Der englische Kapitain hatte den Befehl, ein solches zu nehmen. Ich redete von dem Absegeln der Fregatten unter der Flagge von Parlementairen. Der englische Kapitain hatte den Befehl, sie zu bekämpfen. Ich stellte ihm den ganzen Umfang der Uebel vor, deren Ursache er seyn könnte, wollte er den Kaiser nöthigen, wieder zum Lande zurückzukehren. Er versicherte mir, in dieser Beziehung nichts über sich nehmen zu können; indessen wolle er sich unmittelbar an seinen Admiral wenden und mir innerhalb zwei Tagen Antwort zukommen lassen.

Unterdessen wurde unserer Seits Alles, was die Einbildungskraft an die Hand zu geben vermag, erschöpft, um Mittel ausfündig zu machen, aus dem Hafen zu entkommen und die offene See zu gewinnen. Sogar der verzweifelte Vorschlag ward in Anregung gebracht, den Ocean auf zwei leichten zerbrechlichen Fischerfahrzeugen zu durchsegeln. Junge Zöglinge von der Marine, beseelt von dem muthigsten Feuereifer und einem allen Hindernissen kühn trotzenden Enthusiasmus waren gekommen, ihre Dienste zu einem solchen Wagestück anzubieten und die Schiffsbemannung zu bilden. Der Kaiser nahm den Plan an; aber in dem Augenblick der Abfahrt war man gezwungen, denselben wieder aufzugeben. Denn unter anderen Schwierigkeiten erklärten die Seeleute, daß es unumgänglich nothwendig seyn würde, an den Küsten Spaniens und Portugals zu landen, um frisches Wasser einzunehmen.

Immer stärker und heftiger tobte indessen der moralische Sturm um uns her, in stets zunehmendem Fortschreiten begriffen und immer näher und näher rückte uns das Gewitter. Die Aufforderungen und Bitten, an den Kaiser gerichtet, vermehrten sich. Generale kamen in Person, flehendlich ihn ersuchend, sich an ihre Spitze zu stellen. Der Kaiser blieb unerschütterlich und keine Vorstellung vermochte ihn zu bewegen, dem einmal genommenen Entschluß zu entsagen. Man kennt die Festigkeit und Stärke seines Charakters. „Nein", gab er jederzeit zur Antwort, „das Uebel ist dermal ohne Gegenmittel;

ich bin außer Stande, jetzt noch etwas für das Vaterland zu thun. Ein Bürgerkrieg wäre von nun an zwecklos, ohne Vortheil für das Reich. Nur mir allein könnte er nützen, insofern dadurch manche vortheilhafte Bedingungen für mich erreicht werden würden; aber ich müßte sie mit dem unvermeidlichen Verlust dessen, was Frankreich Edles und Großherziges besitzt, erkaufen; ich verabscheue solches."

Eben diese Denkart war es, die den Kaiser, als seine Abdankung, durch die Treulosigkeit herbeigeführt, nothwendig wurde, verhinderte, sich Korsika vorzubehalten; kein feindlicher Kreuzer hätte ihn hindern können, diese Insel zu erreichen. Er wollte nicht, daß man von ihm sagen sollte, bei dem Schiffbruch, den, wie er nur zu sehr voraussah, das französische Volk zu erleiden, habe er allein sich einen Zufluchtsort zu verschaffen gewußt, indem er sich in seine Heimath zurückgezogen.

Umsonst wartete ich inzwischen auf eine Antwort von den Engländern und da sie nicht erschien, kehrte ich an Bord des englischen Schiffs zurück. Der Capitain hatte noch keine Nachrichten von seinem Admiral; aber er eröffnete mir dieß Mal, er habe von Seiten seiner Regierung die Ermächtigung, Napoleon und sein Gefolge nach England überzuführen, im Fall dieß ihm angenehm seyn sollte. Ich antwortete, daß ich dieß Anerbieten sogleich dem Kaiser mittheilen wolle und nicht daran zweifele, derselbe werde großherzig und ohne Mißtrauen davon Gebrauch machen, um in England selbst die Mittel nachzusuchen, sich nach Amerika begeben zu können. Der Capitain machte die Bemerkung, er könne nicht die gewisse Versicherung geben, daß man dieß uns zugestehn dürfte; aber er bekräftigte, und mehrere Offiziere stimmten ihm darin bei, wir sollten keinen Zweifel darein setzen, in England eine Behandlung zu erfahren, würdig der Erhabenheit, Größe und Hochherzigkeit der brittischen Nation.

Bei meiner Rückkehr versammelte uns der Kaiser um sich her, um zu hören, was wir von dem Ganzen dächten und urtheilten. Die Meinung ging einstimmig

dahin, daß wir die uns angebotene Gastfreundschaft annehmen sollten. Es erhob sich auch nicht die mindeste Besorgniß. „Eine Gelegenheit zum Ruhm ist es, sagte man, die sich hier dem Prinz-Regenten darbietet, und begierig wird sie von ihm ergriffen werden. Welcher schönere Triumph für England als ein solches edles Zutrauen seines großen Feindes! Welch ein edles Uebertreffen im Benehmen, einem Schwiegervater und vormaligem Freunde und Bundsgenossen gegenüber! Fürwahr diese Handlungsweise wird dereinst eine der schönsten Stellen in seiner Geschichte ausfüllen! Welche Huldigung wird nicht dadurch der Vortrefflichkeit und Vorzüglichkeit der englischen Gesetze dargebracht werden!“

Ich wagte es, Gnädigster Herr, mich hier auf die hohe Meinung zu stützen, welche Ew. Hoheit selbst über den Nationalcharakter des englischen Volks, seine Moralität, seinen Edelsinn und seinen Einfluß auf die Handlungen der Souverainetät hegten. Der Kaiser dachte wohl, seine Zurückziehung nach Amerika dürfte ohne Zweifel mit Eifersucht betrachtet werden und daher einige Schwierigkeiten erfahren; aber da er dieses Asyl bloß darum gewählt, um unter bestimmten Gesetzen zu leben und England ihm die nämlichen Vortheile darbot; so lag ihm wenig daran, falls er genöthigt werden sollte, dort zu verbleiben. Er faßte sogar diesen Entschluß und erließ in solcher Absicht ein an den Prinz-Regenten selbst gerichtetes Schreiben, dessen Inhalt zu jener Zeit die öffentlichen Blätter in Europa mitgetheilt haben. *)

---

*) Es lautete dieß Schreiben wörtlich also: Königliche Hoheit! Im Kampfe mit den Parteien, welche mein Land theilen und bei der Feindschaft der vornehmsten Mächte Europa's habe ich meine politische Laufbahn beendigt. Ich komme, wie Themistokles mich auf brittischem Heerde niederzusetzen; ich stelle mich unter den Schutz der brittischen Gesetze und nehme denselben bei Ew. königl. Hoheit, als dem mächtigsten, beharrlichsten und großmüthigsten meiner Feinde, in Anspruch.

Rochefort, 13. Julius 1815.

Napoleon.

Ich kehrte noch an dem nämlichen Abend an Bord des Bellerophon zurück, um auf demselben die Nacht zuzubringen, und kündigte zugleich die Ankunft des Kaisers auf den folgenden Morgen an. Begleitet war ich dabei vom General Gorgaud, Adjutanten Sr. Majestät, der sogleich nach England abgefertigt wurde. Er war der Ueberbringer des für den Prinz-Regenten bestimmten Schreibens und sollte zugleich Sr. königl. Hoheit den Wunsch des Kaisers zu erkennen geben, in seinen Staaten unter dem Titel eines Obersten Duroc an's Land zu steigen und sich mit seiner Genehmigung in einer der seiner Gesundheit zuträglichsten Provinzen niederzulassen.

Kaum war der Kaiser auf dem Bellerophon angelangt, als der Admiral der Kreuzer erschien und sich in unserer Nähe vor Anker legte. Se. Majestät gab das Verlangen zu erkennen, sein Schiff, the Superb, zu besuchen und der Admiral Hotham erzeigte dem Kaiser alle Ehrenbezeugungen mit einer Anmuth und Eleganz, die seinen Charakter empfehlen.

Wir segelten weiter und unsere Sicherheit war so groß, daß jeder von uns, dem guten Glauben sich hingebend und trauend dem Worte, die Zeit während der Reise damit hinbrachte, in unschuldigen Träumen über unsere neue Bestimmungen im Hafen der Ruhe und unter dem Schutz brittischer Gastfreundschaft zu schwärmen. Wir waren weit entfernt, alle die Schrecknisse unsers grausamen Irrthums zu argwöhnen. Wir hatten indessen kaum an den englischen Gestaden Anker geworfen, als Alles um uns herum den traurigsten Anschein nahm. Der Capitain hatte sogleich mit dem Lande communicirt; bei seiner Rückkehr konnte man schon auf seinem Gesichte lesen alle Uebel, die uns bevorstanden. Es war ein ehrlicher Mann, der seine Instructionen vollzogen hatte, ohne das schreckliche Geheimniß zu kennen, durch das sie dictirt worden waren. Wir waren im Voraus dazu verdammt worden, auf den unwirthbaren Felsen von St. Helena, mitten im Meere und 500 Lieues von jedem Lande entfernt, geworfen zu werden.

Von diesem Augenblick an wurden wir unter die strengste Aufsicht gesetzt. Alle Verbindung wurde uns untersagt. Bewaffnete Fahrzeuge hielten uns umlagert, mit Flintenschüssen die Neugierigen entfernend, welche sich uns zu nähern wagten. Bald darauf ward uns in den härtesten Ausdrücken und bittersten Formen das in seiner Art einzige, verhängnißvolle Urtheil angekündigt. Man verlor zugleich keinen Augenblick, dasselbe in Vollziehung zu setzen. Man bemächtigte sich unserer Degen, man durchsuchte unser Gepäck, um, wie man sagte, unser Geld, unsere Wechsel, Diamanten und Kostbarkeiten in Verwahrung und Obhut zu nehmen. Man setzte voraus, beim Kaiser Schätze anzutreffen: wie schlecht kannte man ihn! Man fand nur 4000 Stück Napoleons-d'or bei ihm, die man zu sich nahm und einiges wenige Silbergeräth, das man ihm ließ; Gegenstände des täglichen, augenblicklichen Gebrauchs, etwas Leinwand, Kleidungsstücke und mehrere Kisten seiner Feld-Bibliothek . . . . . . das war Alles, worin das Vermögen dessen bestand, der die Welt regiert, Königreiche ausgetheilt und Könige erschaffen hatte.

Wir wurden von dem Bellerophon nach dem Northumberland gebracht und nun auf dem unermeßlichen Ocean nach unsern künftigen Bestimmungen an den Enden des Erdrunds hingeführt.

Dem Kaiser waren wir in sehr großer Anzahl gefolgt; aber nur vieren von uns ward es gestattet, das Verdammungsurtheil mit ihm zu theilen. Diejenigen, welche zurückzubleiben gezwungen wurden, weinten und schluchzten vor Schmerz, als sie ihn abreisen sahen. Einer von denen, welchen das Glück beschieden war, ihm zu folgen, konnte sich nicht enthalten, dem ihm gerade zur Seite stehenden Admiral Keith zu äußern: „Sie werden, Mylord, bemerken, daß nur diejenigen, welche zurückbleiben müssen, Thränen vergießen."

Der Kaiser ließ bei der Abfahrt von Englands Gestaden eine kurze, einfache und energische Protestation zurück. Ich setze sie hier her, da die öffentlichen Blätter sie nur unvollständig mitgetheilt haben:

„Im

„Im Angesicht des Himmels und der Menschen protestire ich hier feierlich gegen die Gewalt, welche man mir anthut, gegen die Verletzung meiner heiligsten Rechte, indem man gewaltthätig über meine Person und Freiheit verfügt. Ich bin frei an Bord des Bellerophon gekommen; ich bin nicht Englands Gefangener, ich bin Englands Gastfreund."

„Ich bin gekommen auf die Aufforderung des Capitains selbst. Es hat dieser gesagt, er habe Befehle von seiner Regierung, mich aufzunehmen und mich nebst meinem Gefolge nach England überzuführen, wenn dieß mir angenehm wäre. Ich habe mich in gutem Glauben dargeboten, um mich unter Englands Schutz zu stellen."

„Von dem Augenblick an, daß ich mich auf dem Bellerophon niederließ, befand ich mich auf brittischem Heerde. Hat die Regierung, indem sie dem Capitain des Bellerophon die Befehle ertheilte, mich und mein Gefolge aufzunehmen, mir eine Falle legen wollen, so hat sie gegen die Ehre gehandelt und ihre Flagge beschimpft."

„Würde diese That vollbracht, so wäre es vergeblich, daß die Engländer zu Europa von ihrer Loyalität, von ihren Gesetzen und Freiheiten reden. Das Vertrauen in brittische Treue wäre durch die Gastfreundschaft des Bellerophon zu Grunde gerichtet."

„Ich appellire an die Geschichte. Sie wird sagen: ein Feind, der zwanzig Jahre lang das englische Volk bekriegte, kam in seinem Unglück frei, um ein Asyl unter dessen Gesetzen zu finden. Welchen glänzendern Beweis hätte er ihm darzureichen vermocht von seiner Achtung und seinem Zutrauen! Aber wie entsprach man in England einer solchen Großherzigkeit? Man stellte sich, ihm eine gastfreundliche Hand zu reichen, und als er sich in gutem Glauben hingegeben, opfert man ihn."

„Am Bord des Bellerophon, auf dem Meere,
den 4. August 1815."

„Unterz. Napoleon."

Das ist die treue Uebersetzung dieses in englischer Sprache erlassenen merkwürdigen Actenstücks, das verdient, der Nachwelt überliefert zu werden.

Was uns betrifft, Gnädigster Herr, so fragen wir uns voll Bitterkeit in dem Herzen, voll Unwillen über solche Handlungen: welch ein hinterlistiger, heimtückischer Streich? Befinden wir uns nicht mehr unter civilisirten Nationen? Wo ist denn das Völkerrecht, die öffentliche Moral? Wir rufen Gott an, solche Treulosigkeit zu bestrafen; Er ist Zeuge des guten Glaubens, in welchem wir gehandelt, des Verraths, den man an uns begangen! Es wäre schwer, Ihnen die Stürme zu schildern, welche dieser höhnende Mißbrauch der Gewalt, diese Anwendung der Lüge, um uns in unserer schuldlosen Leichtgläubigkeit zu berücken, in unsern Gemüthern hervorbrachte. Noch jetzt, da ich zu Ew. Hoheit davon rede, nimmt das Blut einen raschern Lauf durch meine Adern.

Wir lasen in den öffentlichen Blättern, man habe uns zu Gefangenen gemacht, uns, die wir so frei und mit so großherzigem Vertrauen uns hingegeben! Man erzählte, wir wären in der Nothwendigkeit gewesen, uns auf Discretion zu überliefern, wir, die wir seelengroß es von uns gewiesen, die Zufälle des Krieges zu Lande zu unserm Vortheil zu benutzen und den Versuch zu machen im Stande waren, uns auf dem Meere durchzuschlagen! Hätte unsere Behandlung schlechter ausfallen können, wenn wir uns in den Fall gesetzt, der Gewalt oder Uebermacht unterzuliegen? Wer könnte in Zweifel zu ziehen wagen, daß wir nicht lieber alle Gefahren bestanden, alle Chancen des Glücks erschöpft, selbst einen gewissen Tod vorgezogen haben würden, hätten wir das Schicksal voraus ahnen können, was uns zugedacht war? Doch das Schreiben des Kaisers an den Prinz-Regenten setzt die gegenseitigen Absichten und das Zutrauen, das so sehr mißbraucht worden, außer Zweifel. Der englische Capitain, dem es vor der Absendung mitgetheilt ward, hatte stillschweigend dessen Inhalt gebilligt und nichts dagegen einzuwenden gewußt. Späterhin hat man uns gesagt, das gegen den Kaiser Napoleon ausgeübte Verfahren und dessen Behand-

lung sey keine ausschließlich von England in's Werk gerichtete Handlung; es geschehe dieß in Folge einer Uebereinkunft der vier großen verbündeten Mächte. Doch umsonst möchten die brittischen Minister wähnen, solchergestalt den Flecken zu bedecken, womit sie ihre Nation beschmutzt haben. Denn man entgegnet ihnen laut auf dergleichen Vorgeben: „Entweder habt Ihr diese Uebereinkunft festgesetzt, ehe das berühmte Opfer sich in Euren Händen befand, und Ihr habt so unwürdig gehandelt, eine Falle zu stellen, um dasselbe zu erhaschen, oder Ihr habt die Uebereinkunft abgeschlossen, nachdem es bereits in Eurer Gewalt war, und alsdann habt Ihr das Verbrechen begangen, die Ehre Eures Landes, die Heiligkeit Eurer Gesetze fremden Rücksichten zum Opfer zu bringen, wozu nichts Euch zu nöthigen im Stande war."

Welche Uebel bereiten diese ungeheuern Verletzungen des gegebenen Worts dem armen Europa vor! Wie viele Leidenschaften werden dadurch von Neuem aufgeregt werden! Wer erblickt nicht in diesen eben so willkürlichen als tyrannischen Maaßregeln, in dieser Verachtung aller Gesetze dem Kaiser Napoleon gegenüber eine weit ausgedehnte Rückwirkung der politischen Lehren? Es ist der Triumph der Könige über die Ansprüche der Völker. Der Sturm hatte sich gelegt, man regt ihn von Neuem auf. Man thut groß damit zu wiederholen, die Revolution sey im Sturze Napoleons erloschen. Seltsame Verblendung! Man vergißt, daß er es war, der sie zum Ziele geführt hatte und man wird sie von Neuem beginnen lassen und zurückführen. Die Völker Europa's sind in Gährung, mehr als jemals.

Die Instructionen der englischen Minister befahlen für den Kaiser den Gebrauch des Generalstitels und untersagten jede Art von besondern Rücksichten und bei einem bloßen General ungebräuchlichen Ehrfurchtsbezeigungen. Der Kaiser hätte stolz auf diesen Titel seyn können: er hatte ihn ja zur Unsterblichkeit erhoben; aber Umstände und Absichten schufen ihn zu einer Beleidigung um. Wir glaubten keineswegs, daß es dem englischen Ministerium zukommen könne, nach Gutdün-

ken und Wohlgefallen die Ordnung der Dinge in Europa zu verändern; daß dasselbe die Macht habe, nach seinen Launen eine Betitelung und Beilegung einer Eigenschaft zu vernichten, die durch den Willen eines großen Volks erschaffen, durch die Religion geheiligt, durch den Sieg sanctionirt, durch Tractaten und Friedensschlüsse mit Uebereinstimmung des ganzen Continents anerkannt worden war. Daher hielten wir von diesem Augenblick darauf und blieben fest dabei fortzufahren, demjenigen den Kaisertitel zu ertheilen, der einige Tage vorher sich selbst den Titel eines Obersten zu seiner Benennung erwählt hatte.

Unsere zweimonatliche Ueberfahrt war übrigens glücklich, einförmig und ruhig. Das Schiff war, gleich allen Puncten der brittischen Herrschaft, mit Flugschriften und Libellen über die Person, den Charakter, die Gesichtszüge, Körperformen, Gewohnheiten, Lebensweise und Handlungen des Kaisers angefüllt. Er fiel hier mitten unter alle Vorurtheile, die man gegen ihn verbreitet und gestachelt hatte, und es war in der That ein nicht bloß die Neugierde befriedigendes Schauspiel für den aufmerksamen Beobachter, zu sehen, wie sich die Wolken von Lügen vor dem Glanz der Wahrheit zerstreueten und den Horizont ganz andere Farben einnahmen. Man konnte seine Ruhe nicht begreifen, nicht begreifen seine Heiterkeit. Man bewunderte seine Kenntniß von allen Dingen, insonderheit den Gleichmuth seiner Laune. Als wir uns einander verließen, entfuhr demjenigen, der während der Reise am meisten in Verhältnissen zu ihm gestanden, das Geständniß, es sey ihm nie gelungen, ihn in mißvergnügter oder begierig etwas verlangender Stimmung zu überraschen.

Der Kaiser brachte den ganzen Morgen in seinem kleinen Zimmer zu. Um 5 Uhr trat er in den Salon, wo er eine Partie Schach spielte, ehe er sich zur Tafel begab. Während des Mittagsmahls sprach er wenig und selten. Sie wissen, Gnädigster Herr, der Kaiser pflegte sonst nie über 18 bis 20 Minuten an der Tafel zuzubringen. Hier dauerte sie zwei Stunden lang. Das war eine Strafe für ihn, die er nicht aushalten konnte. Man brachte ihm daher nach Verlauf einer

Stunde den Kaffee, und alsdann stand er auf, um auf dem Verdeck spazieren zu gehen. Der Großmarschall General Bertrand und ich folgten ihm in der Regel. Das war die einzige Zeit, wo er sich öffentlich zeigte. Er ließ dann den diensthabenden Offizier und einige andere Personen, den Wundarzt, den Commissair oder Almosenier vor sich kommen und erkundigte sich nach Dingen, die sie angingen. In den ersten Tagen gab die Schiffsequipage eine große Neugierde zu erkennen; bald war es jedoch nur Theilnahme, was Jedermann zu ihn hinzog. Fiel irgend ein Manöver vor, das Bewegung oder Unordnung auf dem Verdeck nach sich ziehen konnte, so eilte die junge Schiffsmannschaft herbei, mit rührender Bewegung einen Kreis um ihn bildend, in der Absicht, ihn gegen jeden Unfall zu bewahren. Der Kaiser zog sich früh schon in sein Zimmer zurück. So war seine tägliche Lebensweise.

Als wir zu St. Helena angelangt waren, wurden wir, nachdem wir zwei bis drei Tage vor Anker gelegen hatten, in der Nacht zu James-Town an's Land gesetzt. Es ist dieß eine Art Colonialdorf oder ein aus mehrern Häusern bestehender Weiler, unter welchen einige sehr beträchtlich und zur Gemächlichkeit für die Reisenden eingerichtet sind, da jährlich die Flotte von Ostindien hier verweilt.

Früh am folgenden Morgen ward der Kaiser vom Admiral in das Innere der Insel begleitet, um die für ihn bestimmte Wohnung in Augenschein zu nehmen. Diese Wohnung machte dringende Reparaturen nothwendig, welche nicht in einigen Tagen zu Ende gebracht werden konnten. Der Kaiser sah sich daher genöthigt, nach James-Town zurückzukehren, wo eine erstickende, der Gesundheit höchst nachtheilige, Hitze herrschend war, andere, noch größere Ungemächlichkeiten ungerechnet; er zog es daher vor, drei bis vier Meilen von der Stadt entfernt seinen Wohnsitz aufzuschlagen. Noch an demselben Abende ließ er mich zu sich ziehen, der beschränkte Raum der Wohnung aber gestattete nicht, noch einen Dritten darin aufzunehmen. Es war dieß eine Art Lusthaus, funfzig Schritte von der Wohnung des Eigenthümers entfernt, und bestand aus einem einzigen,

wenige Quadrat-Fuß fassenden Zimmer im Rez de chaussée.

Der Kaiser ließ hier sein Feldbett aufschlagen, und in dem einzigen vorhandenen Zimmer mußte er schlafen, sich ankleiden, speisen und spazieren gehen. Ich schlief in einer darüber befindlichen Mansarden-Kammer, die so klein war, daß ich und mein Sohn mit genauer Noth darin Platz hatten. Die Kammerdiener des Kaisers schliefen unten quer vor seiner Thür. Die eben so rechtliche als gutgesinnte Familie des Haus-Eigenthümers befand sich in einer Entfernung von funfzig Schritten und zählte unter ihren Mitgliedern zwei junge Mädchen von 10 bis 14 Jahren; es sind dieß dieselben Damen, welche den neuesten Tageblättern so vielfältig zum Gegenstande des Scherzes gedient haben. In den ersten Tagen nach der Ankunft besuchte Napoleon diese Familie mehrmals, aber des Eigenthümers Gastfreundschaft zog öfters Neugierige herbei, darum blieb der Kaiser späterhin weg. Die übrigen Offiziere seines Gefolgs, welche in der Stadt geblieben waren, besuchten ihn so oft wie möglich, aber Mißverständnisse und Unordnungen von Seiten der Schildwachen machten diese Besuche immer höchst kränkend und beschwerlich.

Der Kaiser befand sich sehr übel, übeler, als Ew. Hoheit sich vorstellen. In den ersten Tagen war man genöthigt, das Mittagsmahl für ihn aus der Stadt kommen zu lassen, späterhin fand man jedoch Mittel, so gut es seyn konnte, die Küche im Hause einzurichten; nie aber war man im Stande, ihm ein Bad zu verschaffen, was doch für ihn dringendes Bedürfniß geworden; er mußte das Zimmer verlassen, wenn dasselbe ausgekehrt oder wenn das Bett gemacht werden sollte. Wir gingen auf dem felsigen Boden beim Hause oder in einer nahe gelegenen Allee spazieren, sobald die Sonne untergegangen war oder der Mond den Weg erhellte. —

So verstrichen uns zwei Monate; nach deren Ablauf brachte man uns nach Longwood, welchen Ort wir noch gegenwärtig bewohnen; jene ganze Zeit war erforderlich gewesen zu den dringendsten Bau-Reparaturen. Die neue Colonie befand sich hier beisammen mit Aus-

nahme des Großmarschalls und seiner Gattin, welche aus Mangel an Raum in einem drei Meilen entfernten Hause zurückbleiben mußten.

Longwood war ursprünglich nur ein bloßes Pachtgut der ostindischen Handels-Gesellschaft; diese hatte dasselbe dem letzten Unter-Gouverneur überlassen, welcher daraus einen Landsitz zu bilden beabsichtigte. Der neueste Anbau ist mit solcher Eile vorgenommen worden, daß derselbe nur einen höchst ungesunden Aufenthalt gewährt und der Bau selbst ist so leicht gerathen, daß derselbe wahrscheinlich schon binnen Jahresfrist größtentheils unbrauchbar geworden seyn wird.

Der Kaiser wohnt hier sehr schlecht und wir übrigen liegen beinahe im Bivouac. Um Ihnen, gnädigster Herr, die Sache recht anschaulich zu machen, füge ich hier einen Riß von diesem Wohnsitze bei, welchen mein Sohn für seine Mutter entworfen. Trauen Sie also ja nicht dem Gerüchte von jenem merkwürdigen Pallaste von Holz, mit dessen Beschreibung alle englische Tageblätter angefüllt gewesen. Der Pomp paßt für Europa, Armseligkeit hingegen für St. Helena. Allerdings ist vor einiger Zeit eine beträchtliche Anzahl roher Bohlen hier angekommen; als man aber berechnet hatte, daß acht bis zehn Jahre erforderlich seyen zu ihrer Verarbeitung, daß wir während der ganzen Zeit mitten unter den Handwerkern zuzubringen genöthigt wären und daß dieß ungeheure Kosten veranlassen würde, so hat man den Plan wieder aufgegeben und läßt nun die Bohlen an Ort und Stelle verfaulen.

Es fehlt übrigens auf der Insel keineswegs an Wohnungen, welche der zu Longwood vorzuziehen sind. Plantation-house vorzüglich, die Wohnung des Gouverneurs, ist ein im europäischen Geschmack aufgeführtes Gebäude mit einem schönen Garten, schattigen Gängen und allen Annehmlichkeiten versehen, welche sich hier erwarten lassen. Für den Kaiser wäre dieß eine weit anständigere Wohnung, und bedeutende Ausgaben wären erspart worden. Aber die Verlegung des Wohnsitzes eines Gouverneurs zu Gunsten des berühmten Verbannten wäre eine Maaßregel von Rücksichten gewesen,

dergleichen zu nehmen, wie man uns versichert, die englischen Minister untersagt haben.

Die äußern Umgebungen von Longwood sind wirklich höchst erbärmlich; keine Pflanze gedeiht dort anders als bei Anwendung der größten, unsere Kräfte übersteigenden, Pflege; mit einem Worte es ist die Wüste der Insel; die Natur hat sich hier jeder Ansiedelung und Boden-Cultur geradezu widersetzt. An Wasser ist großer Mangel, nirgends ist Schatten zu finden, man erblickt nur Heidekraut, einiges Gesträuch und den Gummi-Baum, ein unansehnliches Gewächs, das keine Blätter hat und keinen Schatten gewahrt; überdieß ist man hier im eigentlichen Sinne des Worts stets im Kriege befangen mit Ratten und Mäusen.

Aber der Reisende, welcher nach zurückgelegter weiter Seefahrt hier landet, dessen durch der Wellen Einförmigkeit ermüdetes Auge den ersten besten Boden, welchen er betritt, zu bewundern geneigt ist und welcher dann an einem schönen Tage unsere Ebene erklimmt, ruft, in Staunen versetzt durch die ihn umgebende furchtbare Felsenmasse, durch die schrecklichen Abgründe zu seinen Füßen und beim lachenden Anblick des wilden Grüns in den Schlünden unwillkürlich aus: O wie schön! Diese Sprache haben wir leider schon öfters hören müssen; aber, gnädigster Herr, für den, welchen das Schicksal hier zu wohnen verdammt, ist dieß ein recht unglücklicher, trauriger Ort. Dasselbe gilt auch vom Klima, was die bloß Durchreisenden höchst angenehm und unschädlich finden mögen. Unter der verzehrenden Sonne des Wendekreises ist der Horizont dieser Insel die größte Zeit über mit Wolken bedeckt und Longwood ist stets häufigen Regengüssen ausgesetzt; scheint daher die Sonne, so brennt man fast vor Hitze, und verbirgt sich dieselbe, so befindet man sich fortwährend in einer abscheulichen Feuchtigkeit; man leidet daher fast zu gleicher Zeit an Hitze und Kälte, ein Contrast, welcher die Gesundheit des Menschen nothwendig untergraben muß. Da hier kein Wechsel der Jahreszeit eintritt, so entsteht eine Einförmigkeit, welche die Einbildungskraft, den Geist und den Körper zugleich angreift; es ist schwer, die Erschlaffung und die Langweil zu schil-

dern, welche daraus hervorgeht. Dieß Uebel erneuert sich jeden Tag und jeden Augenblick, es ist eine physische Qual, welche vereint mit der moralischen, die man unablässig dem Kaiser zufügt, denselben bei der Nachricht von *Mürats* traurigem Schicksale in die Worte ausbrechen ließ: *Die Calabresen haben sich minder barbarisch, sie haben sich edelmüthiger gezeigt als die Leute von Plymouth.*

Bei der Ankunft zu Longwood versuchte der Kaiser sich Bewegung zu Pferde zu machen; die außerordentliche Thätigkeit seines frühern Lebens machte eine Unterbrechung derselben für ihn gefährlich, und Sie wissen vielleicht bereits, gnädigster Herr, daß *Corvisart* ihm diese Bewegung empfohlen hat als Mittel gegen eine körperliche Beschwerde, wovon er bedroht wird. Man hatte uns ziemlich enge Grenzen gesteckt, innerhalb welcher wir ohne einige fremde Aufsicht uns herumtreiben durften. Bekanntlich ist der Kaiser an starke und rasche Spazierritte gewöhnt; hier mußten ihn der beschränkte Raum, die Einförmigkeit des Orts, die stets unveränderte Bahn, welche diesen Spazierritt gewissermaaßen zu einem Manege-Ritt machte, bald anekeln, er entsagte daher jenem Vergnügen gänzlich, und weder unsere Ermahnungen noch unsere dringendsten Bitten vermochten seitdem, ihn von dem gefaßten Entschlusse wieder abzubringen. „Unmöglich ist es mir," sagte er, „mich so im engen Kreise umzudrehen, habe ich ein „Pferd unter dem Leibe, so kommt mir immer die Lust „an, zu rennen und diese Lust kann ich hier nicht be„friedigen; einer solchen Qual mag ich mich nicht aus„setzen." Die Insel hat 25 bis 30 Meilen im Umkreis. Der Kaiser könnte unter Aufsicht eines englischen Offiziers dieselbe überall durchreisen, er hat sich aber diesem Zwang nie unterwerfen mögen. —

Weder die verschiedene Farbe des Kleides noch die Verschiedenheit der Nation ist dem Kaiser ein Anstoß; „denn," sagt er, „Jeder, wer die Taufe des Feuers „erhalten, ist in meinen Augen von derselben Religion:" aber er wollte durchaus nicht anders in's Freie sich begeben, als zur Erholung; er hätte sich dann ganz uns mittheilen mögen, die Anwesenheit eines Fremden aber

untersagte ihm dieß; er hätte dann seine unglückliche Lage für einen Augenblick vergessen mögen, aber des Gefangenwärters Gegenwart mußte sie ihm fortdauernd in's Andenken zurückrufen. „Alles im menschlichen Le„ben," sagte er, „ist einer Berechnung und Erwägung „unterworfen; das Gute, was dadurch meinem Körper „zugefügt würde, ist bei weitem dem Uebel nicht gleich „zu achten, was mein Geist dadurch nothwendig erlei„den müßte."

Einst fand sich der Admiral Cockburn geneigt, mit vieler Gefälligkeit dem Kaiser eine größere Freiheit hinsichtlich der Spazierritte zu gestatten; aber es war dieß nur für einen einzigen Tag, den folgenden Morgen, sey es, weil man die Sache bereute oder aus sonstigem Grunde, gab man vor, einander nicht verstanden zu haben und es war davon seitdem keine Rede mehr.

Des Kaisers Hauptbeschäftigung besteht darin, im Zimmer zu lesen oder einem von uns über die vorzüglichsten Epochen seines Lebens in die Feder zu dictiren. Der Aufenthalt in St. Helena wird für die Geschichte und den Ruhm Frankreichs nicht ganz verloren seyn. Die Feldzüge von Italien und Egypten sind bereits niedergeschrieben; es ist dieß ein Werk würdig seines großen Gegenstandes; demjenigen, welcher diese Wunder vollbrachte, kam es zu, die Schilderung derselben zu entwerfen. —

Der Kaiser hat die englische Sprache gelernt, und mir gebührt der Ruhm, ihn darin unterrichtet zu haben; in weniger als dreißig Lehrstunden hat er es dahin gebracht, die englischen Zeitungen zu verstehen; jetzt liest er bereits jedes englische Werk.

Alle zum Thierreich gehörige Gegenstände sind hier von der erbärmlichsten Beschaffenheit oder fehlen sogar gänzlich; sie sind schlecht einmal, weil sie unter diesem Breiten-Grade gar nicht vorzüglich seyn können, und dann, weil man unsere Verköstigung in Pacht gegeben hat ohne allen Einfluß und ohne Controle von unserer Seite. Nie haben wir es dahin bringen können, die Thiere lebendig geliefert zu bekommen, wovon man die

Ursache leicht erräth; eben so wenig konnten wir es erlangen, auf längere Zeit als von einem Tage zum andern mit Lebensmitteln versorgt zu werden; mehr als ein Mal hat daher die Stunde unserer Mahlzeit zurückgeschoben werden müssen, weil der Mundvorroth noch nicht angekommen war, und öfters befand man sich von Speisen und Getränken gänzlich entblößt, weil die für den Tag bestimmte Portion aufgezehrt und die für den künftigen Tag noch nicht angekommen war. Das Fleisch ist hier abscheulich, das Brod ist mit dem französischen nicht zu vergleichen, der Wein ist häufig gar nicht trinkbar. Das Oel, hinsichtlich dessen der Kaiser sehr eigen ist und was er besonders liebt, läßt sich in seinem natürlichen Zustande gar nicht genießen; unmöglich ist es gewesen, einen nur einigermaaßen mittelmäßig guten Liqueur zu bekommen, was dem Kaiser angenehm gewesen wäre. Napoleon, welcher so lange Zeit hindurch in Ansehung aller dieser Gegenstände im höchsten Grade verwöhnt geworden, beklagt sich nie darüber; er würde so gar, ohne sich zu beschweren, mit der Ration eines gemeinen Soldaten vorlieb nehmen; aber bei dem Allem leidet er doch, und wir, seine Begleiter, leiden noch mehr für ihn. Sollte man es wohl als möglich denken, daß die unablässige Sorgfalt, welche wir anwenden, dem Kaiser dergleichen kleine Genüsse zu verschaffen, von Seiten der uns vorgesetzten Behörden Widerstand gefunden hat?

Der Kaiser hat keinerlei Zerstreuung von Außen, er empfängt Niemand oder fast Niemand bei sich, der neue Gouverneur hat den Besuchen Hindernisse in den Weg gelegt, die einem Verbote gleichen. Reisende legten uns ihren heißesten Wunsch an's Herz, dem Kaiser angemeldet zu werden, und nichts war gewöhnlicher als daß man fünf Monate nachher in den englischen Zeitungen die schiefsten Berichte darüber zu lesen bekam, selbst unter dem eigenen Namen derer, welche uns in den unzweideutigsten Ausdrücken ihren überschwenglichen Dank für die ihnen verschaffte Begünstigung zu erkennen gegeben hatten. Trauen Sie, gnädigster Herr, ein für alle Mal nicht diesen Zeitungsblättern und dem einfältigen, abgeschmackten Gewäsch in denselben; kommen dergleichen Anekdoten hier uns vor Augen, so erwecken

sie nur Lachen von unserer Seite und lauten Unwillen von Seiten der uns umgebenden Engländer; Letztere beschweren sich darüber, daß ihre nach Europa gesandten Briefe gänzlich entstellt worden, sie beweisen uns, daß auch nicht Einer von ihnen dergleichen abgeschmackte Dinge habe schreiben können, daß diese Nachrichten zu London geschmiedet worden oder auf Aussagen von Bedienten am Borde durchreisender Schiffe beruhen müßten.

Ihr erhabener Bruder, gnädigster Herr, bleibt sich unter allen Verhältnissen gleich, und wir, denen das Glück zu Theil geworden, in seiner Nähe zu leben, lernen täglich durch eigene Erfahrung kennen, was man im Sprichworte zu bezweifeln pflegt, daß ein großer Mann groß bleiben und selbst noch größer erscheinen kann in den Augen derer, welche ihn nackt sehen und bei Tag und Nacht nicht von seiner Seite weichen.

Der Kaiser schläft sehr wenig, er begibt sich früh zu Bett und da er weiß, daß ich ebenfalls keinen guten Schlaf habe, so läßt er mich häufig zu sich berufen, um ihm Gesellschaft zu leisten bis er einschläft; er wacht ziemlich regelmäßig gegen drei Uhr auf, dann bringt man ihm Licht und er arbeitet bis 6 oder 7 Uhr, alsdann legt er sich von Neuem nieder, um zu versuchen, ob er nochmals einschlafen könne; um neun Uhr wird ihm das Frühstück servirt auf einem kleinen runden Tische, einer Art von Gueridon neben seinem Kanapee; hier läßt er öfters einen von uns zu sich rufen; dann liest er, arbeitet oder schlummert während der drückenden Hitze des Tags; hierauf dictirt er uns in die Feder. Eine lange Zeit hindurch hatte er die Gewohnheit, gegen vier Uhr Nachmittags in Gesellschaft von uns sämtlich eine Ausfahrt in der Calesche zu machen, allein dieß wurde er eben so wie früher das Reiten, bald, überdrüssig; statt dessen geht er nun spazieren, bis ihn die Feuchtigkeit der Luft nach Haus zu kehren nöthigt. Bleibt er über fünf Uhr hinaus im Freien, so ist er gewiß, gegen Abend Kopfgicht, einen ziemlich starken Husten und heftige Zahnschmerzen zu bekommen. Nach der Rückkunft zu Hause dictirt er noch in die Feder bis gegen acht Uhr, dann begibt er sich in den Salon und

spielt noch vor Tisch eine Partie Schach. Beim Dessert, wenn die Dienerschaft sich wegbegeben, liest er uns gewöhnlich einige Stellen aus unsern vorzüglichsten Dichterwerken oder aus irgend einem andern bedeutenden Buche vor. Dieß sind die kleinsten Details von der jetzigen Lebensweise des Kaisers; er würde sich glücklich preisen, wäre es ihm in seiner Entfernung von der übrigen Welt vergönnt, in Mitte unserer frommen und zärtlichen Sorgfalt, von den Menschen vergessen, für einige Stunden nur frei von Leiden zu seyn; aber seit der Ankunft des neuen Gouverneurs geht kein Tag, keine Stunde, ja kein Augenblick vorüber, wo er nicht neue Wunden empfängt; seitdem ist gewissermaaßen fortdauernd ein Stachel in Bewegung, um die Wunden wieder aufzureißen, deren Pein ein kurzer Schlummer etwa betäubt haben könnte.

Bei unserer Ankunft auf der Colonie war unsere Lage wirklich sehr übel, aber wir waren von einer solchen Höhe herabgestürzt, daß, wäre es uns auch recht wohl ergangen, man doch nichts als Klagen von uns hätte vernehmen müssen. Die edelgesinnten Engländer in unserer Umgebung so wie auch die bloß Durchreisenden beurtheilten sehr richtig unsere Lage und wiederholten uns fortdauernd, sey es nun bloß um uns zu trösten oder aus innerer Ueberzeugung: „Eure gegenwärtige Lage ist nur provisorisch, sie kann unmöglich lange „so fortdauern; die Politik hat es", so glaubte man, „erheischt, sich Eurer Personen zu versichern, aber das „Naturrecht, die Großmuth, die Ehre verlangen, daß „man Euch alle nur mögliche Erleichterung zu Theil „werden lasse. Der schwierigste Theil des Werks ist „vollbracht; Schiffe bestreichen ringsumher die Küste, „Soldaten halten die Ufer besetzt, Signale können jeden Augenblick im Innern der Insel gegeben werden; „alle Sicherheits-Maaßregeln sind beendigt, Maaßregeln der Milde werden nunmehr erfolgen, man sendet „Euch einen General-Lieutenant als Gouverneur, derselbe hat auf dem Festlande sein Leben zugebracht im „Hauptquartier oder am Hofe von Souverains, er wird „dort gelernt haben, was man Napoleon schuldig ist; „diese Wahl muß Euch zum Trost gereichen, man hat „Euch gewiß einen ausgezeichneten, seiner erhabenen

„Sendung würdigen, Mann bestimmt, der mit Seelen-
„größe zugleich jene Sittenfeinheit verbindet, welche
„die besondern Verhältnisse desselben erheischen; nur
„noch ein wenig Gedult, und Alles wird schon auf's
„beste eingerichtet werden." —

Er kam endlich, dieser neue Messias — aber, gütiger Gott! — unwillkürlich entfährt das Wort meiner Feder; — es war nur ein Henker, ein Gensd'arme, den man abgesandt hatte. Bei seinem Erscheinen bekam Alles ein finsteres, trauriges Ansehen; es verschwanden mit einem Male jeder Schein von äußern Rücksichten, die Formen des gehörigen Anstandes, welche bisher Statt gehabt hatten; jeder Tag ist seitdem für uns ein Tag größern Schmerzes und härterer Beleidigung geworden; er hat die uns gesteckten Grenzen noch mehr beengt und sogar in das Innere unseres Haushaltes sich zu mischen gesucht, er hat uns allen Umgang mit den Einwohnern streng untersagt und sogar jede Gemeinschaft mit Offizieren seiner eigenen Nation verboten, er hat unsere Wohnung mit Gräben umgeben lassen und Pallisaden anzulegen befohlen; die Anzahl der Soldaten hat er vermehrt und Gefängnisse in Gefängnissen anbringen lassen; mit Schreckbildern hat er uns umgeben und in enge Verwahrung gebracht. Der Kaiser bleibt fast immer in seinem Gefängniß und verläßt nicht mehr das Zimmer. Die wenigen Audienzen, welche er jenem Offizier ertheilt hat, sind für ihn höchst unangenehm und drückend gewesen, er hat denselben ein Ziel gesetzt und beschlossen, den Gouverneur nicht wieder zu sehen. „Ich hatte," sprach er, „ge-
„rechte Ursache, mich über den Admiral zu beschweren,
„derselbe hatte aber doch wenigstens ein Herz; dieser
„hier hingegen hat auch nicht eine Spur vom Charak-
„ter des Engländers, er ist nur ein schlechter sicilia-
„nischer Sbirre." —

Sir Hudson Lowe entschuldigt sich zwar hinsichtlich aller dieser Beschwerden mit den Instructionen seiner Minister. Ist diese Entschuldigung gegründet, so sind seine Instructionen barbarisch, wir aber können zugleich bezeugen, daß er dieselben auf eine barbarische Weise in Vollziehung zu bringen bemüht ist.

Unmöglich kann der Kaiser dergleichen Behandlung lange überleben, alle Aerzte sind hierin einverstanden. *) Was aber wird einst die Geschichte hierüber sagen! Sir Hudson Lowe gesteht selbst, daß Napoleons Leben sich in Gefahr befinde, aber mit Kälte fügt er hinzu: er sey nicht Schuld daran, sondern der Kaiser selbst habe es ja nicht anders gewollt. Seine letzte Unterredung mit Napoleon war lebhaft und höchst merkwürdig; unter dem Vorwande, ihm wichtige Mittheilungen zu machen, gelang es dem Gouverneur, den Kaiser auf einem Spaziergang anzureden. Er eröffnete ihm bei dieser Gelegenheit: da die jährliche Ausgabe der kaiserlichen Haushaltung 20,000 Pfd. Sterl. betrage, der Gouverneur aber nur 8,000 Pfd. Sterl. zu bewilligen habe, so möge Napoleon die an jener Summe fehlenden 12,000 Pfd. Sterl. ihm einhändigen lassen. Beleidigt durch diese Aeußerung bat ihn der Kaiser, er möge ihn doch mit dergleichen Dingen verschonen. Als aber Sir Hudson Lowe darauf bestand, über diesen Gegenstand zu sprechen, sagte der Kaiser aufgebracht zu ihm: „er solle ihn mit so unwürdigen Details nicht „belästigen und in Frieden lassen, er verlange nichts „von ihm; fühle er Hunger, so werde er sich an den „Tisch jener Braven setzen (dabei wies er mit der Hand „nach dem Lager des 53sten englischen Regiments), gewiß würden diese Europa's ältesten Soldaten nicht von „sich zurückstoßen." Die Folge von dieser Unterredung ist indessen gewesen, daß der Kaiser genöthigt worden, sein Silbergeschirr zu veräußern, um von Monat zu Monat die dringendsten Bedürfnisse befriedigen zu können. Ew. Hoheit würde von Rührung ergriffen worden seyn, hätte Dieselbe Zeuge seyn können von dem Schmerze und den Thränen der Dienerschaft bei diesem so ganz unerwarteten Vorfalle.

---

*) Der Arzt des Kaisers ist der Doctor Omeara, der Schiffs-Wundarzt vom Bellerophon, ein eben so bescheidener als tugendhafter Mann, welcher um die Erlaubniß nachgesucht hatte, sich unserm Schicksale anschließen zu dürfen. Er wird in der öffentlichen Achtung die verdiente Belohnung seiner edelen Hingebung finden.

Sie wissen selbst, gnädigster Herr, wie sehr der Kaiser an Ueberfluß gewöhnt ist, aber auch wie sehr er auf der andern Seite alle dergleichen Dinge ihrem wahren Werthe nach zu schätzen versteht; es hat ihn jenes Benehmen entrüstet, jedoch beklagt er sich darüber nie. Immer aber hat die Vorstellung, daß man diesen großen Mann durch Hinterlist in seine Gewalt bekommen, gewaltsamer Weise sein Vermögen und seine Einkünfte in Beschlag genommen, dann mit den übrigen Betheiligten auf's genaueste stipulirt hat, sämmtliche Unkosten zu übernehmen, um dadurch ausschließlicher Gebieter seiner Person zu werden, alsdann mit ihm noch handeln will über seinen eigenen Lebensbedarf und ihn zuletzt sogar auffordert, die Kosten der nothwendigsten Bedürfnisse aus eigenen Mitteln zu bestreiten, etwas so Empörendes, daß es wirklich an Ausdrücken fehlt, die Sache gehörig zu bezeichnen.

Die Waaren-Artikel jeder Art stehen hier, ihrer schlechten Beschaffenheit ungeachtet, in einem unsinnig hohen Preise; es ist nicht übertrieben, wenn ich behaupte, daß man sechs bis sieben Mal so viel dafür zu bezahlen hat als in Italien; es läßt sich daher leicht berechnen, wie weit die 8,000 Pfd. Sterl. reichen können, welche die englischen Minister dem Kaiser bewilligt haben. Ich kann Ew. Hoheit versichern, daß unsere Gutsbesitzer mit 15 bis 18,000 Livres Einkünfte besser wohnen, besser meublirt sind und bessere Nahrnngsmittel genießen als der Kaiser.

Da Sie, gnädigster Herr, nunmehr unsere Uebel kennen, so vermuthen Sie vielleicht, daß wir, erbittert durch den Schmerz und die unseligen Verhältnisse, tagtäglich Klaglieder ertönen lassen; gewiß wären wir deshalb wohl zu entschuldigen; aber das Uebermaaß unserer Leiden hat uns noch keineswegs so ungerecht gemacht, um nicht die Theilnahme und die Aufmerksamkeit wahrzunehmen und dankbar zu erkennen, welche mehrere Einwohner und eine gute Anzahl von Offizieren der Garnison uns bezeugt haben. Insbesondere verdient die Offenheit uud Rechtlichkeit des Admirals Malcolm mit Auszeichnung erwähnt zu werden; unsere Reizbarkeit im Unglück so wie die Besonderheit seiner offiziellen

Lage haben allein uns abgehalten, ihm und der Lady Malcolm, deren Charakter wir innigst verehren, die Gefühle, welche sie unserm Herzen eingeflößt, an den Tag zu legen.

Dieser Admiral hatte eines Tags bei einer Unterredung mit uns zufällig in Erfahrung gebracht, daß es uns an Schatten fehle und wir dahin bedacht seyen, dem Kaiser ein Zelt zu verschaffen, unter welchem er bisweilen den Tag über zubringen könne. Kaum waren seit jener Unterredung einige Tage verstrichen, so vermochte der Kaiser bereits in einem geräumigen, von den Matrosen und aus den Segeln der Fregatte schnell errichteten Zelte das Frühstück einzunehmen. Es war dieß eine europäische Höflichkeits-Bezeugung, welche uns hier zu Lande ganz unerwartet kam; sie mußte daher auch einen lebhaften Eindruck auf uns machen. Der Kaiser hat dieses Zelt oft benutzt und benutzt es noch gegenwärtig, aber nicht immer ohne Störung. Wie oft hat er nicht bei Annäherung eines lästigen Feindes sein Gespräch oder das Dictiren abbrechen müssen! „Laßt uns," hörte man ihn dann sagen, „wieder in „unsere Hütte zurückkehren, man mißgönnt mir die „frische Luft, welche ich hier einathme."

Alles bis in's kleinste Detail verräth den persönlichen Charakter und die Gesinnung unseres Wächters, er gibt uns die Zeitungsblätter in die Hand, worin wir schlecht behandelt werden und entzieht uns dagegen diejenigen, worin unserer mit weniger Feindseligkeit gedacht wird; er behält die Werke zurück, welche uns günstig sind, unter dem Vorwande, sie seyen nicht auf dem ministeriellen Wege hierher gelangt, und beeifert sich dagegen, aus seiner Privat-Bibliothek gegen uns gerichtete Schmähschriften uns zukommen zu lassen. —

Sein größtes Augenmerk aber richtet Sir Hudson Lowe darauf, daß nur seine Nachrichten über uns nach Europa gelangen; stets ist er besorgt und eifersüchtig darauf, daß nicht auch von unsern Nachrichten etwas auswärts dringe. In dieser Hinsicht entfernt er von uns die Reisenden, und macht es uns zum Verbrechen, die Details unserer Verhältnisse zu verbreiten und ken-

nen zu lehren. Neulich ließ er mir sogar melden: wenn ich fortführe, in dem angefangenen Tone an meine Freunde in Europa zu schreiben, so würde er mich von des Kaisers Seite entfernen und von St. Helena fortschicken. Ich schrieb bloß Wahrheit, unmöglich konnte ich berichten, daß wir glücklich seyen und gut behandelt würden. Sir Hudson Lowe mißtraut, wie es scheint, seinen eigenen Ministern, welche meine Briefe nach ihm zu lesen bekommen; denn diesen steht es ja frei, die Briefe, sobald sie dieselben gelesen, zu unterdrücken, falls sie es für gut finden. — Ich habe mir übrigens dieß nicht zwei Mal sagen lassen, ich werde mich hüten, wieder an meine Familie zu schreiben, und bin daher von jetzt an ganz todt für dieselbe. Den gegenwärtigen Bericht selbst, gnädigster Herr, sollten Sie anfangs aus den Händen des Gouverneurs empfangen; nunmehr aber bin ich genöthigt, eine heimliche Gelegenheit dafür abzuwarten. Ew. Hoheit kann dabei nur gewinnen, denn wahrscheinlich wäre der Bericht sonst nicht in Ihre Hände gelangt. Früh oder spät wird sich gewiß eine solche heimliche Gelegenheit finden; irgend ein edelmüthiger Reisender, und zugleich Freund der Wahrheit, wird die Besorgung dieser Schrift, deren Inhalt fern von aller Politik, aber wichtig für Englands Ehre ist, übernehmen, und er wird glauben, nur die Pflicht eines ehrlichen Mannes und guten Bürgers dadurch erfüllt zu haben. —

Sir Hudson Lowe übertreibt ohne Zweifel und verdreht Alles, was auf uns Beziehung hat; man hat sich bloß unserer Person versichern wollen, er aber bildet sich ein, uns einkerkern zu müssen; man hat uns von der politischen Welt trennen wollen, er hält sich verpflichtet, uns lebendig einzumauern; man hat unsere Correspondenz unter Aufsicht setzen zu müssen geglaubt, um jedem Versuche zur Errichtung eines Complots vorbeugen zu können; er wähnt, uns in gänzliche Vergessenheit zu stürzen und gleichsam unsere Existenz vernichten zu müssen. Erheischen dieß des Gouverneurs geheime Instructionen, so weichen die Minister von ihren eigenen im Parlamente ausgesprochenen Worten ab, so widerstreben sie der öffentlichen Meinung ihres Lan-

des und den Wünschen aller großherzigen Bewohner Europa's, wie verschiedenartig dieselben immerhin im Uebrigen denken mögen; sie belasten ihre Verwaltung mit einem zwecklosen Hasse. Die Wahrheit wird einst an den Tag kommen und mit Unwillen wird dann die Frage aufgeworfen werden: was dergleichen Behandlung mit der Sicherheit der Gefangenen zu schaffen habe? Ist hingegen dieß Alles nur Folge eines übertriebenen Diensteifers von Sir Hudson Lowe, so wirft es ein schlechtes Licht auf sein Herz, erniedrigt seinen Charakter und schändet sein Andenken.

Wie sich immerhin die Sache in der That verhalten möge, wir seufzen hier fortdauernd, trotz dem Sinne und den ausdrücklichen Worten der englischen Gesetze, unter der Tyrannei und Willkür eines einzigen Mannes, eines Mannes, der seit zwanzig Jahren kein anderes Geschäft hatte, als Italiens Verbrecher und Ueberläufer in englische Regimenter zu stecken und in Zucht zu halten; ein Mensch, dessen Herz verhärtet und dessen Einbildungskraft in Schrecken gesetzt ist, kennt keine Grenzen für seine Besorgnisse und Vorsichtsmaaßregeln.

Diese furchtbare Lage ist die unselige Folge unseres hiesigen Aufenthaltes am Ende des Erdrundes, in Mitte der Einöden des Oceans. Wie lange noch soll unsere Strafe dauern! Wann wird endlich die Wahrheit sich den Weg bahnen bis zum englischen Volke; wann wird es demselben gelingen, jenen Excessen abzuhelfen, welche es brandmarken?

Sollen wir hülflos auf diesem abscheulichen Felsen umkommen? Wir veranlassen dem Mutterstaate große Ausgaben und richten zugleich diese armselige Colonie zu Grunde; dieselbe verwünscht unsern Aufenthalt so wie wir ihr Daseyn verwünschen; und überhaupt: wozu dieß Alles? Der Kaiser sagte vor einigen Tagen scherz-

weise: „Bald werden wir das Geld nicht werth seyn, „was wir kosten, noch die Mühe, welche man unsert=„wegen anwendet." Warum könnten uns die Minister nicht zurückkommen lassen? Unsere Rückkehr würde ihre Kraft beurkunden und die Festigkeit ihres Charakters. Man würde alsdann glauben, unsere vorübergehende Verbannung sey bloß von der Politik geboten gewesen und nicht das Werk des Hasses; die Minister würden, dadurch eine höchst bedeutende Ersparung bewirken und sich wahrhaften Ruhm erwerben.

Der Kaiser hegt fortdauernd für jetzt und die Zukunft dieselben Absichten und Wünsche wie zu der Zeit, als er freiwillig und ohne Arg an Bord des Bellerophon sich begab; seine politische Laufbahn ist beendigt, Ruhe unter dem Schutze positiver Gesetze ist Alles, was er fortan begehrt, Alles, was er wünscht. Die Zerrüttung seiner Gesundheit, die sich bereits zeigenden Körper=Schwächen, das Vorschreiten der Jahre, ein gewisser Ekel an allen menschlichen Dingen, wohl gar an der Menschheit überhaupt, machen ihm jene Ruhe jetzt wünschenswerther und nothwendiger als jemals.

Was uns, des Kaisers Umgebung, betrifft, so würde, wie ungerecht immerhin die Gefangenschaft ist, welche wir erdulden, jeder Kerker auf englischem Boden für uns wahre Wohlthat seyn. Der Willkür eines Unterbeamten entrissen, würde dann die Hand einer schützenden Macht über uns walten, europäische Luft würden wir einathmen, und müßten wir endlich auch unterliegen, so würden unsere Gebeine doch in christlicher Erde ruhen.

Vor einigen Monaten sind die Commissarien der verbündeten Mächte auf der Colonie gelandet. Sir Hudson Lowe hat ihnen zu erkennen gegeben, ihre Sendung sey bloß passiv, in Beziehung auf uns stehe ihnen weder irgend eine Machtvollkommenheit noch eine

Vermittlung zu; hierauf hat derselbe den Vertrag vom 2. August nach Longwood gesandt und um die Vorlassung jener Commissarien nachgesucht. Der Kaiser hat sich geweigert, den öffentlichen Charakter und die politische Eigenschaft derselben anzuerkennen, sich aber durchaus nicht widersetzt, ihren Besuch als bloße Privatmänner anzunehmen; er hat dem Sir Hudson Lowe in dieser Hinsicht durch den Hrn. v. Montholon eine offizielle, donnernde Antwort voll gesunder Vernunft und erhabener Gedanken zustellen lassen; hoffentlich wird dieselbe mit der Zeit Ew. Hoheit zu Gesicht kommen trotz dem eifrigen Streben Sir Hudson Lowe's, sie geheim zu halten. Man kann sich schwerlich einen Begriff machen von der Unruhe, worin der Gouverneur in dieser Hinsicht schwebt; ich habe mir bereits persönliche Vorwürfe desfalls gefallen lassen müssen.

Der Kaiser, gnädigster Herr, spricht sehr häufig von Ihnen Allen; von den Meisten unter Ihnen hat er die Portraits in seinem Zimmer hängen; seine kleine Wohnung ist gleichsam ein Familien-Heiligthum geworden. Er hat die Briefe empfangen von Ihnen, von Madame, vom Cardinal Fesch und der Prinzessin Pauline; es ist ihm höchst schmerzlich gewesen, zu denken, daß die in jenen Briefen enthaltenen Ausdrücke der Liebe und Zärtlichkeit von sämtlichen Agenten, welche uns bewachen, sind gelesen worden; er wünscht, daß man ihm lieber gar nicht mehr schreibe, als unter solcher Bedingung. — Er seiner Seits hat durch Vermittlung des Prinz-Regenten von Großbritannien an die Seinigen schreiben wollen, man hat ihm aber erklärt, nur offen würde sein Brief abgesendet werden; wäre derselbe verschlossen übergeben, so müßte zuvor das Siegel erbrochen werden. Unter diesen Umständen findet der Kaiser für gut, dem Briefschreiben fortan gänzlich zu entsagen.

Mehrmals, gnädigster Herr, habe ich in dem gegenwärtigen Berichte der Leiden Erwähnung gethan

welche wir, die Begleiter Napoleons, zu erdulden haben; aber wahrlich wir kennen keine Leiden mehr, sobald uns das Glück vergönnt ist, dem Kaiser unsere Anhänglichkeit bezeugen zu können; nur in ihm fühlen wir unsere Entbehrungen; unsere persönlichen Qualen werden und sind für uns das Verdienst und die Freude der Märtyrer, wir leben ewig in den Herzen aller Edlen, Tausende beneiden gewiß unsere Lage, wir sind stolz darauf und sie macht uns glücklich. —

Longwood, auf St. Helena,
im Septbr. 1816.

Zweiter Anhang.

Dem Herausgeber der „Zeitgenossen" wird von derselben verehrlichen Hand, der er die vorhergehenden Mittheilungen verdankt, noch das nachfolgende Actenstück zur Bekanntmachung eingesandt, und da er bei dieser Bekanntmachung nicht das geringste Bedenken findet, so folge es hier nebst beigedrucktem Originale als Beitrag zur Geschichte und Charakteristik unserer Zeit.

B.

Schreiben
des
Grafen Las Cases,
datirt aus Frankfurt am Mayn,
an den
Lord Bathurst
in London.

Lettre
adressée de Francfort sur le Mein
à
Mylord Bathurst
par
le Comte de Las Cases.

Vorwort des Einsenders.

Das nachfolgende Actenstück würde nie dem größern Publicum mitgetheilt worden seyn, hätte man sich nicht öffentlich in der Sitzung des brittischen Parlaments vom 14ten Mai 1818 eine arge absichtliche Entstellung der Wahrheit und Verläumdungen erlaubt, welche die Ehre des Grafen Las Cases kränken mußten. Fast sechs Monate blieb das Manuscript, Jedermanns Augen entzogen, im Pulte des Verfassers verborgen; man hat ihn gezwungen, sein Schweigen zu brechen. Die Schrift erscheint hier zum ersten Mal im Druck und die öffentliche Meinung mag nun zwischen dem englischen Ministerium und Las Cases entscheiden.

Avant-propos de l'Editeur.

Dans la Séance de la Chambre des Communes d'Angleterre du 14. Mai 1818, en discutant les persécutions infligées au Comte de Las Cases, compagnon d'infortune de Napoleon à St. Hélène, on lui a prêté des recits et des plaintes, dont l'excès de ridicule semble n'avoir été imaginé que pour fournir au Ministère Anglais une occasion facile de les repousser victorieusement en toute justice.

Dans le Cours de la discussion un de ces Membres subalternes et obscurs qui font partie du Ministère, pour la complaisance et le service des Ministres, du nom de Goulburn, dans l'intention sans doute d'être utile ou agréable à son chef direct, n'a pas hésité à joindre l'insulte à la violation de la vérité. Au défaut des fleurs de son imagination, sans doute il a trouvé tout simple, d'employer le libelle et la calomnie. Accréditant les bruits absurdes qu'on supposoit à la victime, il a osé dire „que ces bruits ne l'étonnoient point, que ce personnage avoit l'art de donner une double interprétation à ses paroles et qu'après tout ses peines étoient légères pour sa faute." Certes si l'honnête, l'indulgent, le bon Mr. Goulburn ne trouve pas les persécutions éprouvées suffisantes pour la faute qu'il mentionne, mais qu'il ne prouve pas; assurément il est difficile à satisfaire. Quant au reste de ses allégations, il est d'autant plus coupable de mauvaise foi, que c'est précisement par

ses mains que sont passées toutes les correspondances auxquelles il fait allusion.

Cette circonstance nous a fait adresser la Lettre suivante avec prière de la rendre publique. On pensera sans doute que les assertions de l'honnête Mr. Goulburn le rendoit indispensable. Cette Lettre fera voir 1° la nature de la faute que l'on veut reprocher à celui qui en est l'Auteur; 2° le récit exact des plaintes qu'il profère; 3° elle mettra chacun à même de juger si le style est susceptible d'une double interprétation.

Si cette publicité avoit quelque chose de désagréable pour le noble ministre à qui cette Lettre avoit été adressée, ce n'est qu'à son fidèle et véridique Agent auquel il doit s'en prendre, car — et c'est ici la seule observation que nous nous permettons en faveur de celui qui l'a écrite — nous ferons remarquer que cette Lettre a six mois de date, qu'elle étoit demeurée secrète et que jusqu'aujourd'hui son Auteur, quelle que fût la force et la justice de ses plaintes, n'avoit pas laissé entendre un mot dans le Public contre ses persécuteurs et il est probable qu'il fût demeuré dans le silence encore, si l'on n'étoit venu faire violence à sa modération.

Frankfurt a. M. im December 1817,
am Tage meiner Ankunft.

Mylord!

Wollte ich mit Stillschweigen die Handlungen der Willkür und Tyrannei, die Uebertretung der Gesetze, die Verachtung jeglicher Formen und die Verletzung aller Grundsätze ertragen, wovon ich über ein Jahr lang bereits, seit ich in den Händen Ihrer Agenten mich befinde, das Opfer geworden, so könnte man dieß leicht als eine stillschweigende Einwilligung deuten, wodurch ich sowohl gegen mich selbst, als gegen Sie, Mylord, und gegen die ganze menschliche Gesellschaft strafbar würde; gegen mich selbst, dem so viel angethanes Unrecht wieder gut zu machen, gegen Sie, der Sie dieses Unrecht vielleicht nicht kennen und ihm abzuhelfen geneigt sind, und gegen die menschliche Gesellschaft, der zu Liebe jeder Rechtschaffene zur Ehre der Gesetze und zur Sicherheit der Nachkommen Trotz bieten muß den Ausschweifungen und Mißbräuchen der Gewalt.

Wenn ich, Mylord, erst jetzt, so spät, dazu schreite, Ihnen meine Klagen vorzulegen, so ist die Schuld der Verzögerung lediglich Ihnen selbst beizumessen und der Verfolgung, welche mir an den brittischen Ufern und auf ihren Antrieb sogar in den

A Mon arrivée à Francfort, Décembre 1817.

Mylord!

Si je supportois sans rien dire les actes arbitraires et tyranniques, l'infraction des loix, le mépris des formes, la violation des principes, dont je suis la victime depuis plus d'un an que je me trouve entre les mains de vos agents, mon silence pourroit être pris pour un acquiescement tacite qui me rendroit coupable, envers moi même, envers vous, envers la société toute entière. Envers moi même, qui ai de grands redressements à prétendre, envers vous, qui peut-être les ignorez et vous empresserez de les accorder, envers la société entière, en faveur de la quelle tout homme de bien doit se montrer intraitable sur les écarts du pouvoir, pour l'honneur des loix, et la sécurité de ceux qui viennent après lui.

Mylord, si je suis si tard à vous adresser mes griefs, n'en accusez que vous même, la persécution que j'ai rencontrée sur vos rivages, et celle dont vous avez donné l'impulsion

Nachbarstaaten widerfahren; es schien beinahe, als habe man für mich eine ganz neue Straf-Art erfinden wollen; nämlich die Deportation auf die Heerstraßen. Einem Missethäter gleich hat man mich von Stadt zu Stadt fortgeschleppt und mir, obgleich zum Sterben krank, nirgends weder Ruhe vergönnt, noch irgend einen Grund zur Entschuldigung dieses Benehmens anzuführen vermocht. Wie hätte ich Ihnen daher früher schreiben können?

Wenn ich gegenwärtig Ew. Herrlichkeit persönlich meine Angelegenheit vorlege, so geschieht es, weil dieselbe in Ihren Geschäfftskreis einschlägt und weil die Handlungen, weshalb ich Klage führe, in Ihrem Namen verübt worden; weil diese Handlungen in Ihrem Departement und in Ihrem Namen fortgesetzt worden und weil, wenn auch seitdem Anderer Hände auf mir gelastet, Ew. Herrl. es doch gewesen, welche mich deren Schlägen ausgesetzt, weil nur Ihren Eingebungen die Behandlung zuzuschreiben ist, welche mir widerfahren.

Ich bin, Mylord, einer von den Vieren, welchen allein unter der großen Anzahl Anderer, die nach gleicher Vergünstigung strebten, zu Plymouth auf Ihren Befehl gestattet worden, an dem Glücke und dem Ruhme Theil zu nehmen, dem berühmten Schlachtopfer der schrecklichen Gastfreundschaft des Bellerophon folgen zu dürfen. Nach besten Kräften bin ich zu Longwood bemüht gewesen, meinen heiligen und ehrwürdigen Beruf zu erfüllen; was mein Herz und meine Seele vermochten, habe ich dort aufgeboten,

chez les pays voisins; il sembleroit qu'on a inventé pour moi un supplice nouveau: la déportation sur les grands chemins. Je me suis vu colporté de ville en ville comme un malfaiteur, et bien que moribond, sans qu'on pût m'en donner aucun motif, ni qu'on voulût m'accorder aucun répos. Comment vous écrire?

Si j'adresse ici personnellement à votre Seigneurie tout ce qui me concerne, c'est que c'est dans votre département et en votre nom qu'ont commencé les actes dont j'ai à me plaindre; que c'est dans votre département et en votre nom qu'ils ont continué, et que si depuis d'autres mains ont pésé sur moi, c'est V. S. qui m'a placé sous leurs coups; ce sont ses suggestions qui ont dicté le traitement que j'ai reçu.

Mylord, je suis un des 4, auxquels vos ordres reduisirent à Plymouth le grand nombre de ceux, qui recherchoient le bonheur et la gloire de suivre l'illustre victime de la terrible hospitalité du Bellérophon; je remplissois de mon mieux à Longwood ma réligieuse et sainte occupation, j'y dévouois toutes les facultés de mon coeur et de mon ame aux

ten, um die härteste nur denkbare Gefangenschaft möglichst zu versüßen; als ich plötzlich auf Veranlassung des Gouverneurs von St. Helena weggeführt wurde. Dieser hatte vielleicht die Befugniß, so zu verfahren: denn ich hatte seinen Vorschriften zuwider gehandelt; es war dabei übrigens meiner Seits bloß von einem Rechte Gebrauch gemacht worden, was jedem Gefangenen zusteht, nämlich dem, die Wachsamkeit des Wärters zu hintergehen; denn von Rücksichten der Delicatesse, des Zutrauens und der Ehre konnte bei seinem Benehmen gegen uns nicht wohl die Rede seyn. Ich habe mich daher auch über diese Handlung des Gouverneurs keineswegs beklagt, gekränkt hat es mich nur, daß derjenige, von dem man mich getrennt, dabei ohne allen Grund beleidigt worden; fast an seiner Seite nämlich, beinahe unter seinen Augen, hat man mich ergriffen; dieß gab ihm, wie Sie gelesen haben werden, Veranlassung mir zu schreiben: „als er „aus seinem Fenster mich auf der Ebene habe fortschleppen sehen „mitten unter flatternden Federbüschen und tummelnden Rossen, „sey ihm die Idee von Wilden der Südsee in den Kopf gekom„men, welche in ihrer grimmigen Freude das Schlachtopfer um„tanzen, was sie nachher verzehren wollen."

Ich mußte, Mylord, bald auf die Vermuthung gerathen, die erste Veranlassung des mich betroffenen Vorfalls, nämlich die geheimen, meinem Diener auf dessen eigene dringende Bitte anvertrauten Papiere, sey nur das Resultat einer mir gelegten Falle. Der Gouverneur selbst gab zu, daß der äußere Anschein allerdings meinen Argwohn rechtfertige, aber auf seine Ehre

aux adoucissements de la captivité la plus dure qui fut jamais, quand je m'en suis vu soudainement enlevé par le Gouverneur de St. Hélène. Il étoit dans ses droits peut-être, j'avois enfreint ses règlements; je n'étois coupable, du reste, que d'avoir usé du droit de tout captif, celui de déjouer sans scrupule la surveillance de son geolier; car il n'avoit été rien laissé entre nous à la délicatesse, à la confiance, à l'honneur; je ne me suis point plaint de l'acte exercé envers moi. Je n'ai souffert que dans ce qui a pu heurter gratuitement celui duquel on me séparoit: c'est presque à ses côtés, presque sous ses yeux, qu'on m'a saisi; ce qui lui a fait écrire, ainsi que vous l'aurez lu, qu'en me voyant de sa fenêtre entrainé dans la plaine, au milieu de nombreux panaches flottants et de chevaux qui caracoloient autour de moi, il avoit eu l'idée des sauvages de la mer du Sud qui dans leur joie féroce dansent autour de la victime qu'ils vont dévorer.

Mylord, il a pu m'être permis de croire que la cause de mon événement, les pièces secrètes confiées à mon domestique et sollicitées par lui même, n'étoient que le résultat d'un piège qui m'auroit été tendu. Le Gouverneur lui même est demeuré d'accord avec moi, que les apparences

versicherte er zugleich, daß ihm die Sache gänzlich fremd sey, und ich habe es ihm auch auf sein Wort geglaubt. Diese geheimen Papiere waren übrigens ursprünglich bestimmt, durch seine Hände zu gehen; ich hätte sie ihm kurz vorher zugeschickt, wäre mir nicht seiner Seits die Weisung zugekommen: wenn ich in dem angefangenen Tone zu schreiben fortfahre, so würde er sich veranlaßt sehen, mich von dem zu trennen, dem ich mein Schicksal geopfert. Die Sache ist so wahr und die Papiere selbst von so geringer Bedeutung, daß seitdem nicht wieder die Rede davon gewesen; man hat dieselben mit dem Ereignisse gar nicht wieder in Verbindung gebracht, wovon sie die unschuldige Ursache geworden. *)

Meine Gefangenschaft zu St. Helena, Mylord! war lediglich freiwillig. Sie selbst haben in Ihren Verordnungen erklärt,

*) Späterhin hat jedoch ein englischer Minister auf diese Papiere Anspielung gemacht, nämlich in der Sitzung der Kammer der Gemeinen vom 14. Mai 1818. Um einen Grund zur Rechtfertigung der gegen den Grafen Las Cases ausgeübten Verfolgungen zu finden, hat derselbe gesagt: man habe den Grafen bei einer Correspondenz ertappt, welche er über England mit Europa anzuknüpfen gesucht; es hat jedoch der edle Lord dieß nur mündlich versichert, aber sich geweigert, die officiellen Urkunden zur Beweisführung vorzulegen. Nach diesem letztern Umstand vermag nun Jeder seine Meinung zu bestimmen.

pouvoient justifier ma pensée, mais il m'a donné sa parole d'honneur qu'il y étoit étranger et je l'ai cru. Ces pièces secrètes du reste étoient destinées dans le principe à passer précisement par ses mains; elles lui eussent été adressées, si peu de tems auparavant il ne m'avoit fait dire que la continuation de mon style le porteroit à m'éloigner de celui auquel je me consacrois. C'est si vrai et les pièces si peu importantes, qu'il n'en a jamais été question depuis; elles sont demeurées tout à fait étrangères à l'événement qu'elles avoient créé. *)

Mylord, ma captivité à St. Hélène n'étoit que volontaire. Vous aviez prononcé dans vos reglements qu'elle

*) A moins que ce ne soit ce à quoi un ministre a voulu faire allusion dans la chambre des communes le 14. Mai 1818.

Cherchant à justifier les persécutions exercées sur le Cte de Las Cases il a dit qu'on l'avoit surpris à établir une correspondance en Europe par l'intermédiaire de l'Angleterre. Mais le noble Lord n'a fait que l'affirmer de vive voix et a refusé de produire les documents officiels qui en auroient établi la preuve; chacun pourra fixer son opinion d'après cette dernière circonstance.

daß dieselbe nach meinem Gefallen aufhören solle; ich habe daher, sobald ich mich getrennt von Longwood erblickte, Sir Hudson Lowe angedeutet, von diesem Augenblick an betrachte ich mich persönlich von ihm unabhängig, ich stelle mich wieder unter den Schutz der bürgerlichen und allgemeinen Gesetze; habe ich irgend einen Fehler begangen, so verlange ich zu meinen Richtern geschickt zu werden; glaube er, daß meine Papiere, welche zu durchlesen und zu verstehen er Zeit genug gehabt, den Ministern vor Augen gelegt werden müßten, so fordere ich, daß dieselben und ich zugleich mit ihnen an Ew. Herrlichkeit gesandt würden. Um ihn zu diesem Entschluß noch mehr zu bestimmen, schilderte ich ihm den schrecklichen Zustand meiner eigenen Gesundheit und die Gefahr, welche der meines Sohns drohte, wodurch unsere Absendung nach Europa nothwendig würde; ich wolle, fügte ich hinzu, im Voraus freiwillig zu allen selbst gesetzwidrigen Einschränkungen mich verstehen, welche Ew. Herrlichkeit bei meiner Ankunft in England mir vorzuschreiben nöthig erachten dürften. Sir Hudson Lowe glaubte diesen Weg nicht einschlagen zu können, sondern hielt mich erst nach langem Bedenken fünf bis sechs Wochen hindurch in enger Verwahrung auf der Insel zurück und ließ mich zuletzt dem buchstäblichen Inhalt seiner Instruction gemäß nach dem Vorgebirge der guten Hoffnung deportiren; eine Maaßregel, welche er ohne Zweifel sogleich nach wenigen Tagen hätte ergreifen können und müssen. Dieser Gouverneur hat zu gleicher Zeit von meinen Papieren Alles zurückbehalten, was ihm dienlich geschienen, und mir nicht einmal erlaubt, mit mei-

cesseroit à mon gré; j'ai donc signifié à Sir H. Lowe dès que je me suis trouvé séparé de Longwood, qu'à compter de cet instant je me retirois de sa dépendance personnelle, et que je me replaçois sous la protection des loix civiles et générales; que si j'avois commis quelque faute, je demandois qu'il m'envoyât à mes juges, que s'il croyoit que mes papiers, que je lui avois donné le tems de parcourir assez pour les comprendre, nécessitoient d'être mis sous les yeux des ministres, je demandois qu'ils vous fussent envoyés, Mylord, et moi avec eux; et afin de lui rendre cette détermination plus facile, je lui exposois l'état affreux de ma santé, le danger imminent de celle de mon fils, qui réclamoit de nous envoyer tous deux à la source des premiers secours de l'art; j'ajoutois en outre que j'acquiesçois d'avance, volontairement et de bonne foi, à toutes les restrictions même illégales que votre Seigneurie au besoin jugeroit à propos de m'imposer à mon arrivée en Angleterre. Sir H. Lowe ne crut pas pouvoir prendre ce parti, et après de longues hésitations, et m'avoir tenu captif au secret dans l'isle pendant 5 ou 6 semaines, il finit par me déporter au Cap de bonne espérance selon la lettre de ses instructions, mesure qu'il eût pu et eût du sans doute exécuter en peu de jours. Ce Gouverneur a retenu en même tems tous ceux de mes papiers, qu'il a

nem Siegel die Pakete zu verschließen, oder diese Erlaubniß nur unter der lächerlichen Bedingung mir ertheilt, ausdrücklich einzuwilligen, daß er in meiner Abwesenheit das Siegel erbrechen dürfe, wann er es für gut finde; eine solche Erlaubniß war offenbar einem Verbote gleich.

Aehnlicher Spitzfindigkeit sich bedienend, hätte Sir Hudson Lowe vielleicht auch sagen können, es habe nur von mir abgehangen, nach Longwood zurückzukommen. Wahr ist es allerdings, daß er, gezwungen durch meine Vernunftgründe und das Eigenthümliche seiner Stellung gegen mich, mir angeboten, nach Longwood zurückzukehren, weil ihn dieß der Verlegenheit, worin er sich befand, mit einem Male entriß, aber er hatte mir die Rückkehr unmöglich gemacht, in demselben Augenblick, da er sie mir angeboten. „Sie haben mich“ sagte ich zu ihm „besudelt, „ja gebrandmarkt, indem Sie mich unter Napoleons eigenen „Augen von seiner Seite reißen ließen; ich kann fortan für ihn „kein Gegenstand des Trostes seyn, sondern vielmehr nur Gegenstand kränkender und schmerzlicher Erinnerung; nur auf sein „ausdrückliches Verlangen kann ich von Neuem in Longwood erscheinen.“ Ich habe zu schreiben begehrt und auch wirklich geschrieben, um Napoleons Verlangen in dieser Hinsicht zu erfahren, aber Sir Hudson Lowe wollte sich anmaaßen, den Brief mir selbst zu dictiren oder wenigstens meine Ausdrücke zu mäßigen; dazu konnte ich mich durchaus nicht verstehen. Seine Lage zwischen Gefangenen in enger Haft, die er getrennt nach seinem Gefallen wirken ließ, war auch gar zu vortheilhaft. Ueberdieß wollte der Gouverneur, selbst wenn ich zurückkehrte, in die

jugé convenable, sans me permettre d'y apposer mon sceau, ou ne me l'accordant qu'avec la restriction dérisoire de mon consentement exprès à ce qu'il pût le briser en mon absence s'il le jugeoit à propos, ce qui étoit me l'interdire.

A la faveur de pareilles subtilités Sir H. Lowe pourroit dire aussi peut-être qu'il n'a tenu qu'à moi de revenir à Longwood; il est très vrai que pressé par mes arguments et la délicatesse de sa position vis à vis de moi il m'a offert d'y retourner, parceque cela le tiroit d'embarras. Mais en même tems qu'il me l'offroit, il me le rendoit impossible. „Vous m'avez souillé, flétri“ lui disois-je „en m'arrachant „sous les yeux même de Napoléon; je ne pourrois plus être „désormais pour lui un objet de consolation mais bien plutôt d'injurieux et penibles souvenirs; je ne saurois reparoître „à Longwood que sur son exprès desir;“ j'ai demandé d'écrire, j'ai même écrit pour connoître ce désir, mais Sir H. Lowe a prétendu dicter lui même ou limiter mes expressions; j'ai du m'y refuser. Sa situation entre captifs au secret qu'il faisoit agir séparément à son gré étoit aussi par trop avantageuse. D'ailleurs si je retournois, Sir H. Lowe

Zurückgabe meiner Papiere nicht einwilligen. Am folgenden Tage schon hätte er an mir oder meinen unglücklichen Gesellschaftern seine beleidigenden Gewaltthaten wiederholen können, ich hätte dann nur den Schmerz gehabt, den Weg dazu gebahnt zu haben; denn meine Rückkehr hätte die Anwendung derselben gleichsam geheiligt; so blieb mir nichts weiter übrig, als zu thun, was das Herz mir zerriß, nämlich abzureisen.

Nun, Mylord, wissen Sie das Ganze meiner Angelegenheit zu St. Helena; bewiesen und umständlich entwickelt ist dieselbe in meiner Correspondenz mit Sir Hudson Lowe, welche Sie mir auf der Themse haben wegnehmen lassen, und wovon Sie sämtliche Belege, sorgfältig von mir selbst geordnet, gegenwärtig in Händen haben.

Am Vorgebürge der guten Hoffnung angelangt, Mylord, hielt ich meine Stellung für ungleich günstiger, als zuvor, um des Schutzes der englischen Gesetze theilhaftig zu werden. Von der Unglücks-Insel, wo die Wichtigkeit des Gegenstandes vielleicht manchen Unregelmäßigkeiten zum Vorwand dienen konnte, war ich jetzt über fünfhundert Meilen weit entfernt, auf einer ruhigen Colonie, wo Ihre schöne, mit so hohem Rechte gepriesene, Gesetzgebung in voller Ausübung ist. Wie groß war daher bald mein Erstaunen; — — was Sir Hudson Lowe nicht zu thun wagte zu St. Helena, mich als Gefangenen zurückzubehalten, das hielt Lord Carl Sommerset für eine ganz leichte Sache auf dem Cap; vergebens machte ich an ihn dieselben Forderungen, trug ihm die nämlichen Vernunftgründe vor, und erbot

ne consentoit pas davantage à me rendre mes papiers. Le lendemain il pouvoit repéter sur moi ou sur mes malheureux compagnons ses injurieux actes d'autorité; j'avois la douleur d'en avoir ouvert la porte, mon retour en auroit consacré l'usage; il ne me restoit qu'à me dechirer le coeur: partir.

Voila, Mylord, je crois, toute la partie de mon affaire relative à St. Hélène; elle se trouve prouvée et développée dans ma correspondance avec Sir H. Lowe, dont vous avez saisi dans la Tamise et tenez en ce moment entre vos mains toutes les pièces soigneusement arrangées et mises en ordre par moi même.

Mylord, arrivé au Cap de bonne espérance je me crus bien mieux placé pour jouir de la protection de vos loix; sorti de l'isle fatale, sur la quelle l'importance du sujet pouvoit servir de prétexte peut-être à certaines irrégularités je me voyois à 500 lieues plus loin, dans une colonie tranquille, sous le plein exercice de votre belle législation si justement vantée. Quel fut mon étonnement, ce que Sir H. Lowe n'avoit pas osé faire à St. Hélène, me retenir captif, Lord Charles Sommerset le trouva très facile au Cap; j'eus beau lui faire les mêmes demandes, les mêmes raisonnements,

mich ihm dasselbe einzuräumen, was ich früher Sir Hudson Lowe eingeräumt, um zu den Unsrigen nach Europa gesandt zu werden; alle Bemühungen aber waren fruchtlos, er hielt mich zurück und dieß zwar aus bloßem Eigensinn, aus reiner Willkür; denn Sir Hudson Lowe war nicht sein Vorgesetzter, von ihm konnte er daher keine Befehle erhalten. Lord Carl Somerset war oberster Chef, er hatte eine unbeschränkte Vollmacht in Händen, und konnte, ja mußte sogar, gewissermaaßen den summarischen Richter in meiner Sache abgeben; fortdauernd weigerte er sich, mich anzuhören, wies jede Erläuterung, welche ich ihm gab, zurück, und begnügte sich troß den lebhaftesten und dringendsten Gegen-Vorstellungen damit, meinen dreitausend Meilen entfernten natürlichen Richtern kalt die Frage vorzulegen: ob er wohl thun würde, mich ihnen zuzuschicken. Auf solche Weise vollzog derselbe an mir von diesem Augenblicke an das schrecklichste Urtheil, was irgend ein Tribunal über mich zu fällen vermochte, nämlich das Urtheil einer sieben- bis achtmonatlichen Verbannung und Gefangenschaft dreitausend Meilen entfernt von meiner Familie, meinem Vermögen, meinem Vaterlande, meinen Verwandten und allen Gegenständen meiner Liebe.

Mylord! nach der Heiligkeit Ihrer Gesetze und den klassischen Grundsätzen, welche Ihre Vorfahren Ihnen hinterlassen, hat sich Lord Carl Sommerset gegen mich des größten aller Verbrechen schuldig gemacht; in vieler Augen ist dieß Verbrechen einer Mordthat gleich zu achten, in den meinigen erscheint dasselbe rücksichtlich der erduldeten großen Leiden noch gräßlicher.

offrir les mêmes concessions qu'à Sir H. Lowe pour être envoyé auprès de vous en Europe; tout fut inutile. Il me retint et ce fut l'acte de son caprice et de sa volonté; car Sir H. Lowe n'étoit point son chef, il n'e pouvoit lui donner des ordres. Lord Charles Sommerset étoit chef suprème, il jouissoit pour son compte d'un pouvoir discrétionnaire, il pouvoit et devoit être une espèce de juge sommaire dans mon affaire; il refusa constamment de m'entendre, repoussa tout éclaircissement et malgré mes vives et instantes répresentations se contenta d'envoyer froidement demander à 3000 lieues à mes juges naturels, s'il feroit bien de m'envoyer à eux, et par la exécuta dès cet instant sur moi la plus affreuse sentence qu'aucun tribunal eût jamais pu m'infliger: un bannissement et une captivité de 7 à 8 mois à 3000 lieues de ma famille, de mes intérets, de mon pays, de mes proches, de toutes mes affections.

Mylord, d'après la sainteté de vos loix et selon les principes classiques que vous ont légués vos pères, Lord Charles Sommerset s'est rendu coupable envers moi du plus grand des crimes; égal aux yeux de bien de gens, et aux miens, par mes tourments éprouvées supérieur à l'homicide

Ich zeige Ihnen dieß Verbrechen hiermit an und fordere Gerechtigkeit. Jeder Engländer, dem seine herrlichen Privilegien theuer, vereinigt hier seine Stimme mit der meinigen und weiß die Schmach zu würdigen, welche ich erduldet. Umsonst wird man sich darauf berufen, das Cap sey nur eine Colonie unter einer Militär-Gewalt und bei Gesetzen, welche zum Theil noch holländischen Ursprungs. Ueberall, Mylord, wo der brittische Name gilt, muß die Gerechtigkeit und der Schutz der englischen Gesetze herrschen; was an der Themse ein Verbrechen wäre, darf keine erlaubte Sache seyn auf einem Puncte in Afrika, wo Englands Flagge weht.

Ich war kein Kriegsgefangener, ich konnte nur Gefangener nach vorgängigem Urtheil und Recht seyn; acht Monate hindurch mich von meinen Richtern getrennt halten ist nichts anders als eine Verweigerung der Gerechtigkeit, welche bei Ihrer Nation Schaudern erwecken muß; mich ohne Urtheil, ohne Richterspruch bestrafen ist eine Tyrannei, welche mit Ihrer Gesetzgebung in Widerspruch steht; und was war es denn, was ich vom Lord Carl Sommerset begehrte? etwa die Freiheit? Keineswegs, sondern einzig und allein die Vergünstigung, als Gefangener Ihnen zugesandt zu werden; und wenn es erforderlich, ein richterliches Urtheil zu gewärtigen. Man hat in Ansehung meiner Person Spiel getrieben mit dem, was die Vernunft als das Heiligste anerkennt, was dem Herzen das Süßeste und dem Menschen überhaupt das Theuerste ist. Und worin konnten die Beweggründe liegen zu einem solchen Benehmen, womit konnte der

même. Je vous le dénonce, et j'en demande justice. Il n'est point d'Anglais à qui ses beaux privilèges sont chers, qui ne joigne ici sa voix à la mienne et n'ait une juste idée du supplice que j'ai enduré. C'est en vain qu'on se replieroit sur ce que le Cap n'est qu'une colonie sous un pouvoir militaire, et avec des loix encore en partie Hollandaises. Mylord, partout où arrive le nom Britannique, doit régner la justice et la protection des loix Anglaises; ce qui seroit un crime sur la Tamise ne sauroit demeurer une chose simple sur un point de l'Afrique, où flotte le pavillon d'Angleterre.

Je n'étois point un prisonnier de guerre, je n'ai pu être qu'un prisonnier judiciaire; me tenir 8 mois séparé de mes juges est un déni de justice qui feroit frémir parmi vous; me punir sans jugement, sans sentence est une tyrannie qui revolte votre législation. Et que demandois-je à Lord Ch. Sommerset? La liberté? Non. Mais de vous être envoyé captif, et pour subir un jugement s'il y avoit lieu. Il s'est fait dans ma personne un jeu de ce que la raison estime le plus sacré, de ce que le coeur a de plus doux, de ce que l'homme a de plus cher; et quelles pourroient être ses motifs, quelles seroient ses excuses? il me les a con-

Lord sich deshalb entschuldigen? Fortwährend und hartnäckig verweigerte er mir darüber jede Art von Erklärung. Bei dieser Gelegenheit glaube ich indessen nicht unbemerkt lassen zu dürfen, daß mein Unwille und Schmerz nie so viel Gewalt über mich bekommen, daß ich beim Lord Sommerset nicht zu unterscheiden gewußt hätte die Rücksichten des Privatmanns, wodurch er meine Gefangenschaft zu versüßen bemüht gewesen, von der Scheußlichkeit der öffentlichen Acte, wodurch er mich zu dieser Gefangenschaft verdammt hat. Wahr bleibt es übrigens, daß, gegen Ende meines Aufenthalts, die Heftigkeit meiner Ausdrücke, das Ungestüme meiner Klagen ihn gewiß so sehr gegen mich erbittert hat, daß er meinen dringenden Bitten und schweren körperlichen Leiden zum Trotz mich auf dem platten Lande zurückhielt, wo ich des täglichen Besuchs der Aerzte und Genusses der Arzneimittel aus der Stadt entbehren mußte.

Nach siebenmonatlicher Gefangenschaft endlich, Mylord, und wahrscheinlich erst nach Ankunft Ihrer Befehle, hat man mir angedeutet, ich habe mich nunmehr bloß noch um ein Fahrzeug umzusehen, was mich nach England bringe. Vergebens bat ich dringend, mir zur Fahrt nach Europa eine Gelegenheit anzuweisen, welche dem zerrütteten Zustande meiner und meines Sohns Gesundheit angemessen. Man verweigerte mir bald aus diesem bald aus jenem Grunde die hierzu schicklichsten Schiffe, und es blieb mir nur ein einziges Fahrzeug zu wählen übrig, was zur Abfahrt bereit lag und mir zugleich von Sr. Excellenz, dem Gouverneur selbst, war angewiesen worden. Dieß Fahrzeug

stamment et obstinément refusés. Et ici, Mylord, je demande qu'il soit bien entendu que l'indignation et la douleur ne m'emportent pas au point, de ne pas distinguer en Lord Ch. Sommerset les égards privés dont il a cherché à adoucir ma captivité d'avec l'horreur de l'acte public par lequel il m'y a condamné; bien qu'il soit vrai que sur la fin de mon séjour la chaleur de mes expressions, l'importunité de mes réclamations, sans doute l'ont aigri au point de me retenir en dépit de mes instances et d'incommodités graves dans la campagne, hors de la portée journalière des médecins et des remèdes de la ville.

Enfin, Mylord, après 7 mois de captivité et vos ordres sans doute arrivés, il m'a été signifié qu'il ne me restoit plus qu'à me pourvoir d'un bâtiment qui pût me conduire en Angleterre. J'ai vainement sollicité une occasion qui pût convenir à la détresse de ma santé et de celle de mon fils. Les vaisseaux convenables m'ont été refusés par un motif ou par un autre; je me suis trouvé reduit dans le choix qui m'étoit laissé, au seul bâtiment qui se trouvoit en partance et indiqué d'ailleurs par S. E. le Gouverneur lui même. J'ai du m'y embarquer captif et pourtant à mes frais, ce qui

mußte ich, wenn gleich als Gefangener, dennoch auf meine eigene Kosten besteigen, was sich, im Vorbeigehen sey es bemerkt, nicht wohl mit einander reimen läßt. Es war eine Brig von 230 Schiffstonnen und mit 12 Mann besetzt, worauf wir ohne Arzt und allen Ungemächlichkeiten, Entbehrungen und Uebeln preis gegeben, welche von einem so kleinen Fahrzeug unzertrennlich, eine fast hunderttägige Fahrt aushalten mußten.

Dieß, Mylord, ist der Theil meiner Angelegenheit, welcher den Aufenthalt am Vorgebirge der guten Hoffnung betrifft. Die Belege und näheren Umstände davon sind in meiner Correspondenz mit dem Lord Carl Sommerset anzutreffen, welche auf Ihren Befehl auf der Themse mir abgenommen wurden, und noch im gegenwärtigen Augenblick in Ihrem Besitze sich befinden.

Als ich, Mylord, Ihre Ufer erreicht, glaubte ich endlich am Ziele meiner Leiden zu seyn. Gleich bei meiner Ankunft am Cap gab ich mir die Ehre, an Se. königl. Hoheit den Prinz-Regenten von England einen Brief zu schreiben, die Bitte enthaltend, mich unter seinen königlichen Schutz zu nehmen; zu gleicher Zeit habe ich über denselben Gegenstand auch an Ew. Herrlichkeit geschrieben. Ich zweifelte nicht, daß es diese Briefe gewesen, welche den Befehl zu meiner Rückkehr veranlaßt. Schon im Voraus freute ich mich auf das Glück, meine Freunde in London wieder zu sehen; dort zu erfahren, ob meine Gattin und Kinder noch am Leben; für meine seit länger als drei Jahren vernachlässigten und zerrütteten häuslichen Angelegenheiten von

pour le dire en passant semble peu conciliable; c'étoit un brick de 230 tonn. et de 12 hommes d'équipage, sur le quel privé de médecin, soumis à tous les inconvénients, à toutes les privations, à tous les maux d'un aussi petit bâtiment, il nous a fallu endurer une traversée de près de 100 jours.

Voilà, Mylord, toute la partie de mon affaire qui concerne le Cap de bonne espérance, et dont la preuve et le développement se trouvent dans ma correspondance avec Lord Charles Sommerset, saisie par vos ordre dans la Tamise, et en ce moment même en votre possession.

En atteignant vos rivages, Mylord, je croyois toucher enfin au terme de mes maux. J'avois eu l'honneur d'adresser en arrivant au Cap une lettre à son Altesse royale le Prince régent, pour me placer sous sa protection royale; je vous en avois écrit une en même tems pour le même sujet. Je ne doutois pas que cene fussent ces lettres qui avoient amené l'ordre de mon retour; déja je me faisois un bonheur qui adoucissoit mes chagrins, de retrouver les amis que j'ai à Londres; d'y savoir si ma femme et mes enfants existoient; d'y reprendre mes intérêts domestiques depuis plus de 3 ans

Neuem Sorge zu tragen; — dieß Alles linderte meinen Kummer. Wie groß war daher mein Erstaunen, als man mich gleich beim Eintritt in die Themse an einen abgesonderten Ort und in enge Verwahrung brachte, ja selbst meine Papiere unter Siegel legte. Wenige Stunden nachher erschien einer Ihrer Abgesandten, um sich mitten in der Nacht meiner Person zu bemächtigen, kündigte mir zugleich meine Deportation nach dem Continent an und führte mich zur Ausführung derselben nach Dover ab. Eine dreitägige Verzögerung, welche Statt hatte, wußte dieser Abgeordnete recht gut zu benutzen: er stellte mir nämlich meine sämtlichen Papiere wieder zur Disposition, versah mich mit allen zum Schreiben erforderlichen Bedürfnissen, munterte mich selbst nach allen Kräften zum Schreiben auf, und erwartete dann nur den letzten Augenblick vor der Abreise, um nach vorgängiger genauester Durchsuchung sich aller meiner Schriften bis auf das letzte Blättchen zu bemächtigen. Es war dieß ein Fallstrick, welchen ich weit entfernt Ihnen, Mylord, zuzuschreiben, einzig und allein der Niederträchtigkeit dessen Schuld gebe, der ihn angewandt.

Ein ganz ähnlicher Vorfall fand zu St. Helena Statt. Nachdem Sir Hudson Lowe mich fünf Wochen lang in enger Verwahrung gehalten, wo er mir jedoch den völligen Gebrauch der Schreibmaterialien erlaubte, wollte er bei meiner Abreise von Neuem meine Papiere durchwühlen; aber ich brauchte damals nur seinem Adjutanten bemerklich zu machen, in welchem sonderbaren Lichte dann die mir angebotene Erlaubniß erscheinen würde,

négligés ou détruits. Quel a été mon étonnement? En entrant dans la Tamise, j'y ai été aussitôt transféré à l'écart, mis au secret, et mes papiers scellés. Peu d'heures après un de vos messagers est venu se saisir de moi au milieu de la nuit, m'a signifié ma déportation sur le Continent, et m'a conduit à Douvre pour la mettre en exécution. S'étant présenté trois jours de retard, son zèle a su mettre ce tems à profit; il a remis mes papiers à ma disposition, m'a fait donner tout ce qu'il me falloit pour écrire, m'y a encouragé de son mieux et a attendu le dernier instant du départ pour saisir après la fouille la plus minutieuse jusqu'à la dernière ligne d'écriture. C'est une sorte de piège, Mylord, que je n'ai garde d'attribuer autrement qu'à la bassesse de celui qui l'a pratiqué.

Une circonstance de même nature s'étoit présentée à St. Hélène. Sir H. Lowe après m'avoir gardé 5 semaines au secret, où il m'avoit permis tous les moyens d'écrire, voulut à mon départ fouiller de nouveau mes papiers; mais il me suffit alors de donner à entendre à son Aide de camp l'étrange couleur que prendroit la facilité qui m'avoit été offerte

Ideen zu Papier zu bringen, welche ich außerdem tief in meinem Innersten verwahrt haben würde, und Sir Hudson Lowe entsagte sogleich jener Zumuthung; diese Gerechtigkeit muß ich dem Gouverneur widerfahren lassen.

Was aber noch seltsamer, Mylord, und beinahe schwer zu glauben, war, daß Ihr Abgeordneter meine sämmtlichen von mir bereits eingepackten Papiere von Neuem einpackte und mir wegnahm, ohne darüber ein Verzeichniß aufstellen zu wollen und ohne dabei die geringsten Förmlichkeiten, welche die Gesetzgebung aller Länder für solche Fälle vorschreibt, anzuwenden. Ueberzeugt, daß diese Abweichung von den ersten Grundsätzen in der Unwissenheit des Unterbeamten, aber keineswegs in den Befehlen des Ministers, ihren Grund habe, bin ich, Ihr eigenes Interesse, Mylord, wahrnehmend, bemüht gewesen, jenem Uebelstand durch Beidrückung meines Siegels abzuhelfen, um Ew. Herrlichkeit in den Stand zu setzen, die Fehler Ihres Agenten bei Zeiten wieder gut zu machen. Ich wünsche, daß Sie, Mylord, diese Maaßregel gehörig würdigen mögen; sie ist, wie Ihnen der Inhalt meiner Papiere beweisen wird, lediglich darauf berechnet, Ihnen einen Zug meines Charakters und eine Probe meiner Mäßigung zu liefern. In demselben Augenblick habe ich zugleich die Ehre gehabt, dem Lord Sydmouth zu schreiben und ihm bemerklich zu machen, wie sehr meine Gegenwart bei der Untersuchung von Papieren nothwendig sey, deren Inhalt durch eine einzige mündliche Erläuterung von meiner Seite höchst einfach erscheinen würde, während derselbe durch meine Abwesenheit un=

de consigner sur le papier des idées qu'autrement j'aurois gardées en moi même. Sir H. Lowe y renonça à l'instant; c'est une justice que je dois rendre à ce Gouverneur.

Ce qu'il y a de plus étrange ici, Mylord, et qu'on aura de la peine à croire, c'est que votre messager, bien que j'en aye fait, a emballé tous mes papiers et m'en a séparé sans vouloir en tracer d'inventaire, ni observer aucune des formalités que requièrent toutes les jurisprudences du monde. Persuadé que cette déviation du premier des principes provenoit de l'ignorance du subalterne, et non des ordres du ministre, j'ai cherché à y remedier dans vos intérêts, Mylord, en obtenant et m'empressant d'y apposer mon sceau, afin de vous mettre à même de régulariser à tems les fautes de votre agent. Je désire que V. S. apprécie cette mesure, elle à été calculée, ainsi que vous le prouvera la nature de mes papiers, uniquement pour vous donner une nuance de mon caractère et une preuve de ma modération. J'ai eu l'honneur de l'écrire à l'instant même à Lord Sydmouth et de lui faire observer en même tems combien ma présence demeuroit nécessaire à l'examen de papiers qui par une seule parole de moi deviennent fort simples, tandis que mon ab-

erklärlich bliebe. Lord Sydmouth hat mich auf dieses Schreiben mit keiner Antwort beehrt.

Ueberdieß, Mylord, hat Ihr Agent, über Anstand und Großmuth, die charakteristischen Eigenschaften der englischen Nation, sich hinwegsetzend, in die Sendung selbst so viel Bitterkeit gelegt als sich nur denken läßt. Nachdem er mich zuerst durch seine groben Schmähungen der Person gekränkt, für welche ich die tiefste Ehrfurcht hege, hat er die häßlichsten, in der Sprache nur aufzufindenden, Ausdrücke über mich ergossen und dieß Alles aus keinem anderen Grunde, als weil ich es verschmähte, mich mit ihm in Unterredung einzulassen. Er war von Ihnen beauftragt, mich zu bewachen, aber wie konnte er sich wohl einbilden, daß Ihre Vollmacht sich dahin ausdehnen ließe, mich zu einer Geselligkeit mit ihm zu zwingen? Dieser Mensch hatte noch einen Gehülfen bei sich, auf welchen sich meine Klagen nicht erstrecken; zwar hat derselbe an dem Unrecht, was man mir angethan, Theil genommen, aber ich habe doch mehrmals eine gewisse Zurückhaltung bei ihm wahrgenommen, und dann ist er auch von seinem Vorgesetzten dazu gereizt und angespornt worden.

Ihr Abgesandter, Mylord, hat, als er mir mitten in der Nacht den Deportations-Befehl vorgezeigt, keine andere Orte zur Wahl mir überlassen, als Calais oder Ostende. Kaum wieder zu mir selbst gekommen, mußte ich auf der Stelle einen entscheidenden Entschluß fassen. Nach einigen Stunden der Ueberlegung

sence peut les laisser inexplicables. Lord Sydmouth ne m'a point honoré d'aucune réponse.

Mylord, votre agent du reste sortant de la décence et de la générosité qui caracterisent si bien les particuliers de votre nation, a accompagné sa mission de plus d'amertume qu'il ne seroit aisé de l'imaginer. Après m'avoir choqué une première fois par ses grossières injures sur la personne que je vénère le plus dans le monde, il a épuisé sur moi toutes les vilainies de la langue, et cela, parceque je ne me prêtois pas à converser avec lui. Il avoit reçu de vous l'ordre de me garder; mais a-t-il pu croire, que vous eussiez voulu étendre votre pouvoir jusqu'à me contraindre de faire société avec lui? Cet homme avoit un second, sur lequel ne s'étendent point mes plaintes; bien qu'il ait partagé les mêmes torts, j'ai su néanmoins lui distinguer par fois certaine retenue, et puis il a été excité, aiguillonné par le premier.

Mylord, votre messager en me signifiant l'ordre de ma déportation au milieu de la nuit, ne m'a laissé de choix que Calais ou Ostende. A peine à moi même il a fallu me décider sur le champ, Peu d'heures après rendu à la reflexion,

fragte ich, ob mir nicht gestattet sey, nach Amerika mich zu begeben oder auf irgend einen andern Punct des Festlandes? die Antwort fiel verneinend aus mit dem Beifügen, es sey bereits wegen der von mir getroffenen Wahl an die Regierung berichtet worden. Wiederholt drang ich auf Gewährung meiner Bitte, mit Bestimmtheit erklärte er mir hierauf, ich könne überzeugt seyn, daß alle meine Bemühungen in dieser Hinsicht fruchtlos bleiben würden. War seine Versicherung gegründet, Mylord? Unmöglich kann ich es glauben; immer aber hat mein Verhängniß dadurch eine bestimmte Richtung bekommen.

Man hat mir vor Augen gelegt, aber meinen Händen anzuvertrauen sich geweigert, den Befehl Sr. königl. Hoheit des Prinz-Regenten an mich, augenblicklich Großbritannien zu verlassen. War jene Weigerung bloße Form oder Vorsicht? Konnte vielleicht dieser königliche Befehl eine Verantwortlichkeit zur Folge haben; oder hat man etwa besorgt, ich möchte desselben als eines Ehrendocuments mich bedienen? Und in der That was konnte er auch anders seyn, wenn er, kein sonstiges Vergehen rügend, nur eine der seltensten Hingebungen bestrafen zu wollen scheint, nämlich die Hingebung eines Dieners, welcher sich mit seinem Herrn, den das Glück verlassen, aufgeopfert hat.

Bei der beschränkten Wahl, Mylord, welche Ew. Herrlichkeit mir überlassen, habe ich Ostende den Vorzug vor Calais

j'ai demandé s'il ne me seroit pas permis d'aller en Amérique, ou sur quelqu'autre point du continent? il m'a été répondu que non, que d'ailleurs d'après mon choix il avoit déja écrit au gouvernement; j'ai insisté, mais il m'a déclaré être sûr que tous mes efforts seroient inutiles. Son assertion pourroit-elle être vraie, Mylord? je ne saurois le croire. toute fois ma destinée a été arrêtée en conséquence.

On a montré à mes yeux et l'on a refusé à mes mains l'ordre de S. A. R. le prince régent de sortir à l'instant de la Grande Brétagne. Ce refus est-il une forme? est-il une précaution? cet acte royal entraineroit-il une responsabilité ou a-t-on craint que je n'en fisse un titre d'honneur? et en effet que pourroit-il être autrement, si n'arguant aucun grief il ne semble punir qu'un des plus rares dévouements, celui d'un serviteur s'immolant avec son maître qu'avoit abandonné la fortune.

Mylord, dans le choix rétréci que m'a fait parvenir V. Seigneurie j'ai donné la préférence à Ostende sur Calais par

gegeben aus Gründen der Delicatesse, geschöpft in meiner zärtlichen Verehrung für das Vaterland. Es wäre mir zu schmerzlich gewesen, wenn es geheißen hätte, von meinen eigenen Landesleuten wäre ich verfolgt worden wegen einer Tugend-Handlung. Und dennoch wäre dieß bei ihnen vielleicht noch zu entschuldigen gewesen; aber auf Ihrer Seite, Mylord, bleibt meine Deportation von England immer ein bloßer Act des Eigensinns, eine nie zu entschuldigende Härte.

Wie dem immerhin seyn mag, ich befinde mich jetzt auf dem Continent; auf Ihre Veranlassung und wider meinen Willen bin ich dahin geschleudert. Hier, Mylord, sey mir's erlaubt, einen Augenblick zu verweilen; alle Verhältnisse meines Lebens sind mir genau bekannt, und glücklicherweise gibt es keinen Winkel in Europa, wohin ich nicht ein ruhiges Gemüth und eine heitere Stirn bringen, den ich nicht sichern Schritts betreten könnte. Sie aber, Mylord, haben weder Muße noch Willen noch Gelegenheit gehabt, meine dunkle Laufbahn zu untersuchen. Wenn nun zufällig die politischen Zwiste, während welcher Handlungen vor Gericht gezogen werden, die nicht immer Verbrechen sind, meine Person in Gefahr gebracht hätten, wenn ich dieser Gefahr unterlegen wäre, so würde man mich ein Opfer genannt haben; aber Sie, Mylord, der Sie mich überliefert, welcher Name wäre Ihnen dann zu Theil worden? Setzten Sie sich nicht der Gefahr aus, daß man von Ihnen sagen konnte: „während die englischen Gesetze

de simples motifs de délicatesse puisés dans ma tendre vénération pour la patrie; il m'en auroit trop coûté qu'on eût pu dire, que mes compatriotes m'auroient persécuté pour un acte de vertu; et peut-être de leur part c'eût-il été au moins excusable; de la votre Mylord, ma déportation d'Angleterre n'a été qu'un vrai caprice, une dureté sans excuse.

Quoi qu'il en soit, me voilà sur le Continent; j'y ai été jetté de votre fait et contre mon gré, et ici, Mylord, qu'il me soit permis de m'arrêter un instant. Je connois toutes les circonstances de ma vie, et fortunément il n'est pas de coin en Europe, où je ne puisse porter un coeur tranquille, un front serein, un pas assuré. Mais vous, Mylord, qui n'avez ni le loisir, ni le vouloir, ni les facilités de rechercher mon obscure carrière, si par hazard, les dissentions politiques durant les quelles les actes poursuivis ne sont pas toujours des crimes, eussent mis ma personne en danger; si j'y eusse succombé, on m'eût dit une victime; mais vous, Mylord, qui m'auriez livré, quel nom n'eût pas été le votre? ne vous exposiez vous pas à ce qu'on pût dire, „tandis que les loix An-

„mit Stolz sich rühmen, den Neger-Handel auf den Inseln „Amerika's abgeschafft zu haben, treiben die englischen Minister „mit weißem Menschenfleische Handel auf dem Festlande!“

In Folge des Impulses, Mylord, welchen Ew. Herrlichkeit meinem Schicksale gegeben, hat man mich ergriffen und, wiewohl fast mit dem Tode ringend, ohne Erbarmen einem Verbrecher gleich mitten durch das Königreich der Niederlande geschleppt. Laut habe ich geschrien über solche Behandlung. Darf ich wohl, Mylord, bei dieser Gelegenheit, einige Ihnen nicht ganz angenehme Wahrheiten niederschreiben? Doch warum nicht? Allen Ihren Landsleuten kommt ja das Recht zu, furchtlos einem brittischen Minister die Wahrheit zu sagen, wie viel mehr also einem Fremden, der gleich mir so gerechte Ursache der Klage und des Schmerzes hat? — Als ich über einen so empörenden Mißbrauch der Gewalt laut mich beschwerte, hat man mich gefragt: von welchem Puncte der Erdkugel ich komme, daß die erlittene Behandlung mich so befremde? — Die Einen sagten nun: „Unser König ist gut, „legen Sie es nicht ihm zur Last, er ist nur das Werkzeug, womit man Sie schlägt; die tyrannische Hand kommt von weiterer „Ferne.“ — Andere haben gesagt: „Das englische Volk hat seit „langer Zeit für seinen Handel Comptoirs in Indien; die englischen Minister errichten deren gegenwärtig auf dem Continente „für ihren Despotismus. Ist ihr Ansehen in England zu Ende,

»glaises s'enorgueillissent d'avoir aboli la traite des nègres aux »isles d'Amérique, les ministres Anglais trafiquent de la chair »blanche sur le Continent de l'Europe.«

Mylord, par suite de l'impulsion que V. S. a imprimé à mes destinées, j'ai été saisi et conduit au travers du Royaume des Paysbas en malfaiteur et sans pitié bien que moribond. J'en ai jetté les hauts cris. Oserai-je à ce sujet, Mylord, vous transcrire des vérités peu agréables? mais pourquoi pas? C'est le droit de tous vos compatriotes de faire entendre la vérité sans crainte à un ministre d'Angleterre; à plus forte raison ce doit être celui d'un étranger qui a de si justes motifs de plainte et de douleur. En bien quand je me suis récrié sur un si révoltant abus à mon égard, on m'a demandé de quel point du globe je venois, d'où pouvoit naître mon étonnement. »Les uns m'ont dit: Notre roi est bon, ne vous en prenez pas »à lui; il n'est que l'instrument dont on vous frappe. La »main tyrannique vient de plus loin.« D'autres ont dit: »Le peu»ple Anglais a depuis longtems des comptoirs aux Indes pour »son trafic; les ministres Anglais en établissent aujourd'hui »sur le Continent pour leur despotisme. Quand leur autorité

„so setzen sie dasselbe auf dem Continente fort. Bei uns haben „dieselben ihren Folter-Werkzeugen und Henkern den Platz angewiesen, nimmer werden Sie ihren Inquisitionen und Strafen „entgehen"; und nun regnete es Satyren und Verwünschungen gegen England und seine Bewohner. Vernünftige, unterrichtete und leidenschaftlose Männer, Mylord, irren nicht leicht in dieser Hinsicht und wissen recht wohl, an wen sich deshalb allein zu halten. Recht wohl unterscheiden dieselben die Vortrefflichkeit der Gesetze von ihrer Uebertretung und den Mißbräuchen der Gewalt; sie wissen, daß die wahren Engländer jede Art von Tyrannei im In- und Auslande bekämpfen und verabscheuen, daß sie auf ihrer Insel die wärmsten Vertheidiger, die eifrigsten Beschützer der großen und schönen Wahrheiten sind, welche auf dem Continente den Gegenstand unserer Hoffnungen und Wünsche bilden. Aber der große Haufe betrachtet die Sache nicht so genau, er findet es bequemer, sich deshalb an die ganze Nation zu halten und derselben in Masse zu fluchen.

Und endlich, Mylord, welches ist denn mein Verbrechen, und was kann der Beweggrund einer so grausamen Verfolgung seyn? Ich darf diese Frage an Sie richten, und mit mir zugleich thun es die Bewohner der Länder, wo auf Ihren Impuls meine Verfolgung fortgesetzt worden. Ueberall haben die Behörden, welche

„finit en Angleterre, ils la continuent sur le Continent. C'est „chez nous qu'ils ont placé leurs instruments de torture et „leurs exécuteurs. Vous n'échapperez point à leur inquisition „ni à ses supplices." Et alors les diatribes, les imprécations de pleuvoir sur l'Angleterre et les Anglais. Sans doute, Mylord, les gens sages, instruits et sans passion, sont loin de s'y tromper, et savent à qui s'en prendre exclusivement; ils distinguent fort bien l'excellence des loix, d'avec leur violation et les abus du pouvoir; ils savent que les vrais Anglais combattent et détestent toute espèce de tyrannie chez eux et au loin; qu'ils sont dans leur isle les défenseurs les plus ardents, les gardiens les plus zélés des grandes et belles vérités qui sur notre Continent sont l'objet de nos espérances et de nos voeux. Mais le gros du vulgaire n'y regarde pas de si près; il trouve plus court de s'en prendre à une nation en masse et de la maudire toute entière.

Mais enfin, Mylord, après tout quel est mon crime, quel peut être le motif d'une si cruelle persécution? j'ose vous le demander, et les pays où elle s'est prolongée par votre impulsion, vous le demandent avec moi. Partout les autorités qui ont agi sur ma personne m'ont évité avec soin; elles eussent

welche mit meiner Person zu schaffen gehabt, auf das sorgfältigste mich gemieden, sie wären wegen meiner Ansprüche in Verlegenheit gerathen und hätten ihre Handlungen nicht zu begründen gewußt; sie selbst kennen weder die Quelle noch die Ursache der Verfolgung. Auf der ganzen Reise vom Vorgebirge der guten Hoffnung bis an den Ort meines jetzigen Aufenthalts hat man mir auf die Frage: welches Urtheil, welcher Richter-Spruch, welche Anzeige gegen mich Statt gehabt? nichts vorweisen können als den Befehl. Dringe ich auf Angabe eines Beweggrundes, so antwortet man mir mit Stillschweigen.

Ich hatte die Ehre, Mylord, vom Cap aus schriftlich die Frage an Sie zu richten, und erlaube mir, dieselbe hier zu wiederholen: Welcher vernünftige Grund stand der Erfüllung meines Wunsches entgegen, auf dem Boden Ihres Landes und in Ihrer Nähe zu wohnen? Besorgte man etwa, ich möchte mich über politische Gegenstände mündlich oder schriftlich äußern? Aber welcher Nachtheil konnte daraus auf Ihrer Insel erwachsen? Fürchtete man, ich möchte ungestüme Klagen vernehmen lassen über Ihre Verwaltung? Aber gibt es einen Punct auf dem Continente, wo man mir das Schreien verbieten oder wo ich nicht Menschen finden könnte, die meine Klagen anzuhören geneigt sind? Hätten Sie nicht gerade in Ihrem Lande und in Ihrer Nähe den meisten Einfluß und die größte Gewalt über mich gehabt? Wäre ich straffällig geworden, so fehlte es Ihnen ja nicht an allgemeinen Gesetzen; und hätte ich durch mein Betragen Mißfallen erregt, so hatten

sent été embarrassées de mes droits et n'eussent pu motiver leurs actes; elles en ignorent elles mêmes la source et la cause; depuis le Cap de bonne espérance jusqu'au lieu où je me trouve si je demande quel jugement, quelle sentence, quelle charge existe contre moi, on ne me repond que par un ordre. Si je sollicite un motif je n'obtiens que le silence.

Mylord, j'ai eu l'honneur de vous l'écrire du Cap et j'ose vous le repéter ici. Quelle objection raisonnable s'opposoit aux voeux que je formois de demeurer sur votre sol et auprès de vous? Craignoit-on que je ne parlasse, n'écrivisse sur des sujets politiques? mais quel inconvénient pouvoient-ils avoir sur votre isle? Craignoit-on que je ne fisse entendre des plaintes importunes sur votre administration? mais est-il un point sur le Continent où l'on interdise mes cris, et où je ne trouve les esprits disposés à m'entendre? Votre voisinage, Mylord, votre seul territoire, n'étoit il pas celui où vous aviez sur moi le plus d'action et d'autorité? Si je me rendois coupable, n'avez vous pas vos loix générales? si je me rendois dés-

Sie ja für diesen Fall besondere Gesetze, namentlich die Fremden-Bill; vor Allem aber mußte der Wunsch, bei Ihnen zu bleiben, meine Zurückhaltung und Mäßigung Ihnen verbürgen. Dieser Wunsch, Mylord, war bei mir sehr heftig, und ich beehre mich, Ihnen die Ursache davon mitzutheilen. Mein Aufenthalt in England erfüllte die Wünsche und das Streben der mir noch übrigen Laufbahn des Lebens, das Streben nämlich, fortdauernd (in so weit es Ihre Verordnungen und die gesetzlich erlaubten Wege gestatten) Linderung und Trost dem zu verschaffen, dessen Schicksal ich beweine. Ich traue Ihnen, Mylord, und Ihren Collegen so viel Seelengröße zu, daß Sie in dieser Angelegenheit lediglich die Pflicht des öffentlichen Beamten erfüllen, dagegen aber fremd bleiben jeder persönlichen Erbitterung. Haben Sie einmal für die sichere Verwahrung des Gefangenen gehörige Vorsorge getragen, so dürfen Sie ihm immerhin jede Ihnen nicht lästige Nachsicht vergönnen; Sie werden demselben dabei sogar behülflich seyn. Dringend erbitte ich mir daher von Ihnen diesen heiligen Beruf; es ist Bedürfniß meines Herzens, ihn zu erfüllen, und mit Redlichkeit werde ich es thun. Ich hätte Sie davon überzeugen wollen, Mylord, wäre ich zu Ihnen gelassen worden, und noch jetzt gebe ich diese Hoffnung nicht auf, wiederholt bitte ich vielmehr dringend darum und werde nie aufhören, es zu thun.

Ueberdieß hatte ich, gern gestehe ich es, Mylord, darauf gerechnet, daß meine Zulassung zu Ihnen durch Ihren Wunsch

agréable, n'avez-vous pas vos loix particulières, et surtout le *bill des étrangers*? Enfin plus que tout cela, vous aviez pour garantie de ma réserve et de ma modération mon désir de demeurer auprès de vous; et ce désir étoit extrême, Mylord, et je vais vous en dire la cause. Mon séjour en Angleterre accomplissoit les voeux, le destin du reste de ma vie, celui de me consacrer à jamais (en dedans de vos règlements, et par les voies légales que vous avez admises) à procurer des adoucissements et des consolations à celui que je pleure. Je vous suppose assez d'élevation, Mylord, ainsi qu'à vos Collègues, pour ne remplir en cette circonstance qu'un devoir politique et demeurer étranger à toute animosité personnelle. Quand vous avez pourvu à la sûreté du captif, vous ne sauriez lui envier des indulgences qui ne vous seront point à charge. Vous le faciliterez plutôt, or j'implore de vous cet emploi réligieux, mon coeur a le besoin de le remplir, je le ferai avec loyauté; je vous en eusse convaincu, Mylord, si j'avois pu parvenir jusqu'à vous, et je n'en désespère point encore, je sollicite de nouveau et toujours. . . . .

J'avois compté aussi, Mylord, je l'avoue, comme une chance de mon admission auprès de vous, le désir de votre

werde begünstigt werden, diese besondere Gelegenheit zur Erkennung und Entdeckung der Wahrheit nicht unbenutzt vorbeigehen zu lassen. Ihr Staatsamt sowohl als Ihr Charakter, dachte ich, machten Ihnen dieß zum Gesetz. Wie ganz andere, von den bisherigen verschiedene, Ansichten und Aufklärungen würden Sie bekommen haben; aufrichtig und ohne Leidenschaft hätte ich alle Ihre Fragen beantwortet, ohne alles Geräusch hätte ich Sie, wenn Sie es verlangt, von den Irrthümern überzeugt, worin Sie bei der Menge und Wichtigkeit Ihrer Dienstgeschäffte in unserer Angelegenheit befangen geblieben. In drei verschiedenen englischen Zeitschriften (den Times, New-Times und London Chronicle) habe ich Ihre Antwort auf des Lord Holland Motion im Parlament wegen St. Helena gelesen, und ich kann heilig versichern, daß fast jede Zeile eine Unrichtigkeit enthält. Behüte der Himmel, Mylord, daß ich Ihren guten Glauben dabei bezweifele; aber Ihre Bureaux haben Ihnen sehr falsche Nachrichten mitgetheilt. Ew. Herrlichkeit haben behauptet, von des Kaisers Verwandten habe außer seinem Bruder Joseph keiner ihm geschrieben; und doch habe ich selbst drei bis vier von Ihnen durch Sir Hudson Lowe uns zugefertigte Briefe von des Kaisers Mutter, von der Prinzessin Borghese und seinem Bruder Lucian, ihm eingehändigt. Die Sache an sich, Mylord, ist von geringer Bedeutung, aber diese wesentliche Unrichtigkeit muß bei Ihnen Zweifel über andere Puncte erwecken, und meinen Behauptungen hinsichtlich des Uebrigen Gewicht geben. Was mich zum Beispiel

Seigneurie de saisir cette occasion singulière de vous affermir dans la connoissance de la vérité; je pensois que votre poste et votre caractère vous en faisoit une loi. En prononçant sur les plaintes de St. Hélène quelles lumières contradictoires ont éclairé vos nobles fonctions de jury? J'eusse repondu à toutes vos questions, avec candeur, sans passion; je vous eusse convaincu sans bruit, si vous en aviez eu le désir, de toutes les erreurs dans les quelles la multiplicité et l'importance de vos affaires vous laissent sur ce qui nous concerne. J'ai lu dans trois papiers différents (les Times, New-Times et London Chronicle) votre reponse à Lord Holland sur sa motion de St. Hélène, et je puis vous assurer que presque chaque ligne est une irrégularité. A Dieu ne plaisse, Mylord, que je ne vous croye dans la bonne foi. Mais vos bureaux vous ont mal instruit. V. S. a affirmé qu'aucun des parents de l'Empereur Napoléon, excepté son frère Joseph, ne lui avoit écrit. Car je lui ai remis moi même 3 ou 4 lettres venues de vous par le canal de Sir H. Lowe; savoir de Me. Mère, Madame la princesse Borghese et son frère Lucien. Le fait est peu important en lui même, Mylord; mais cette inexactitude matérielle doit exciter vos doutes sur d'autres points, et donner du poids à mes assertions sur le reste. Ce qui me

persönlich betrifft, ist solchergestalt entstellt, daß, wie sehr auch Sir Hudson Lowe gegen mich eingenommen seyn mag, ich doch von ihm überzeugt bin, er werde selbst über die Fehlerhaftigkeit der Darstellung sein lautes Mißfallen zu erkennen geben. Im hitzigen Kampfe der Parteien, Mylord, und bei jeder Opposition bilden sich nothwendigerweise immer zweierlei Ansichten der Wahrheit. Die meinige kann nicht genau die Ihrige seyn; dieß weiß das Publicum recht wohl, aber es möchte gern seiner Meinung officielle Urkunden zum Grund legen. Sie haben, Mylord, ihm dieselben verweigern zu müssen geglaubt; haben Sie nicht eben dadurch seiner Meinung eine bestimmte Richtung gegeben?

Nach so umständlichen Details sey es mir erlaubt, das Wesentliche kurz zu wiederholen:

1) Ich fordere Gerechtigkeit und verlange, daß der Mißbrauch der Gewalt so wie die willkürliche und tyrannische Handlung wieder gut gemacht werde, wodurch Lord Sommerset mich so lange Zeit hindurch meiner Freiheit beraubt hat, mittelst Verletzung der positiven Gesetze seines Landes.

2) Ich fordere Gerechtigkeit und verlange, daß die Unregelmäßigkeiten wieder gut gemacht werden, die man sich hat zu Schulden kommen lassen, als man auf der Themse meine sämtlichen Papie-

concerne par exemple est tellement défiguré, que, quelque préjugé que j'aie lieu d'entretenir contre Sir H. Lowe, je n'hésite pas à penser qu'il se récriera sans doute lui même sur l'irrégularité de l'exposition. Du reste, Mylord, dans la chaleur des partis, et de toute opposition, il se forme inévitablement deux vérités. La mienne ne sauroit être précisement la votre. Le public le sait, aussi c'est sur les pièces officielles qu'il auroit aimé à établir la sienne. Vous avez cru devoir les refuser. Mylord, n'aurez vous pas fixé son opinion?

Mylord, je me résume après de si longs détails:

1) Je demande justice et redressement de l'abus d'autorité, de l'acte arbitraire et tyrannique par lequel Lord Ch. Sommerset m'a privé si longtems de ma liberté, en violation des loix positives de son pays.

2) Je demande justice et redressement des formes irrégulières avec les quelles on a saisi tous mes papiers dans

re in Beschlag genommen und mich aus ihrem Besitz gesetzt hat, ohne darüber trotz meiner dringenden Gegen-Vorstellungen ein Verzeichniß aufgestellt zu haben.

3) Ich fordere Gerechtigkeit und Vergütung, daß man mit Verachtung aller Grundsätze mich als Gefangenen auf den Continent ausgeliefert und in Folge des gegebenen Impulses oder ausdrücklicher Instructionen mich gezwungen hat, Belgien und die angrenzenden Länder als Verbrecher zu durchreisen.

4) Ich fordere eine schleunige Untersuchung und Zurücklieferung der auf der Themse mir abgenommenen Papiere. Der größte Theil davon war von Sir Hudson Lowe bereits zurückgegeben worden, und andere sind mir jetzt durchaus nothwendig für meine häuslichen Verhältnisse, denn sie enthalten sämtliche Urkunden meines Vermögens, ohne deren Besitz ich von Allem entblößt bin. *)

*) Diese Papiere hat man zwar nachher zurückgeliefert, aber erst nach vier Monaten. Die Minister haben zugleich schriftlich versichert, dieselben seyen unmittelbar und ungeöffnet von ihnen zurückgesandt worden; hierdurch haben sie freilich das Benehmen ihres Agenten durchaus

la Tamise, on m'en a séparé sans vouloir en dépit de toutes mes instances en tracer d'inventaire.

3) Je demande justice et redressement d'avoir au mépris de tous les principes été livré captif sur le Continent, et ensuite de l'impulsion ou des instructions données, été contraint de traverser la Belgique et les pays adjacents en malfaiteur.

4) Je demande la visite et la restitution promptes des papiers qui m'ont été saisis dans la Tamise. La plupart avoient été respectés par Sir H. Lowe, et d'autres me deviennent absolument nécessaires dans l'usage journalier de mes circonstances domestiques; ils contiennent tous mes titres de propriété et de fortune, sans eux je demeure privé de tout. *)

*) Ces papiers ont été restitués depuis, il est vrai, mais au bout de 4 mois. Les ministres ont même fait écrire qu'ils les avoient renvoyés immédiatement et sans les ouvrir; ils ont pleinement désavoué par là sans doute leur agent, mais en est-on moins

5) Ich fordere die Zurücklieferung der zu St. Helena mir abgenommenen Papiere, deren Verzeichniß, von Sir Hudson Lowe anerkannt und unterschrieben, unter den auf der Themse in Beschlag gelegten Papieren sich befindet; die Schriften von St. Helena enthalten fast nichts weiter als ein einziges Manuscript über die Begebenheiten auf der Insel in einem Zeitraume von achtzehn Monaten; es sind darin Tag für Tag die Unterredungen, die eigenen Worte, ja selbst die Minen und Geberden des Mannes aufgezeichnet, welcher eine geraume Zeit hindurch Europa's Schicksal gelenkt; die Notizen sind übrigens noch nicht ganz in Ordnung gebracht und vollendet. —

Dieses seiner Natur und seinem Inhalte nach heilige Manuscript war bisher Allen unbekannt und sollte es auch bleiben; ich habe davon Sir Hudson Lowe hinlänglich in Kenntniß gesetzt, um ihn von dessen Unschädlichkeit zu überzeugen. Bei mei-

---

gemißbilligt, aber dessen ungeachtet ist Las Cases berechtigt, wegen der viermonatlichen Beraubung und Bestrafung des Unterbeamten, welchen die abscheuliche Pflichtverletzung zu Schulden kommt, Klage zu erheben. Nie hat sich der Graf der Untersuchung seiner Papiere widersetzt, nur über Vernachlässigung der Formen und über tyrannische Behandlung hat er sich beschwert.

5) Je demande la restitution de mes papiers de St. Hélène dont l'inventaire, reconnu et signé par Sir H. Lowe, se trouve parmi les papiers saisis sur la Tamise. Les papiers de St. Hélène se réduisent à peu près à un seul manuscrit, renfermant l'espace de 18 mois, où jour par jour se trouvent inscrits, encore en désordre et sans être arrêtés, les conversations, les paroles, les gestes peut-être, de celui qui longtems guida les destinées de l'Europe.

Ce Manuscrit sacré par sa nature et son objet étoit inconnu à tous et devoit le demeurer; j'en ai laissé prendre connoissance à Sir H. Lowe suffisamment pour le convaincre de son inoffensive nature. En arrivant au Cap j'ai eu l'hon-

---

fondé à poursuivre une privation de 4 mois et le châtiment d'une violation aussi monstrueuse que celle du subalterne. Le Comte n'a jamais prétendu se refuser à l'examen de ses papiers, il ne s'est élevé que contre les formes et leurs tyrannies. —

ner Ankunft auf dem Cap habe ich die Ehre gehabt, sowohl den Prinz-Regenten durch die Minister als auch diese Minister selbst schriftlich zu bitten, jene schätzbaren Materialien unter Ihren besondern Schutz zu nehmen; ich bat sie darum im Namen der Gerechtigkeit und der Geschichte; nach allen Gesetzen der Welt sind dieselben mein geheiligtes Eigenthum, das Eigenthum meiner Kinder und der Nachwelt.

6) Endlich und vor Allem fordere ich die Zurückerstattung des Briefs, womit der Kaiser Napoleon mich beehrt hat, als man mich auf der Felsen-Insel St. Helena in enger Verwahrung gefangen hielt. Ein Brief, ohne alle Beziehung auf Politik, gelesen vom Gouverneur der Insel St. Helena, ja selbst von den englischen Ministern, wenn sie es gewollt, kann nach keinem Gesetzbuche der Welt, wie heftig auch immerhin die im Vertrauen niedergeschriebenen Worte ausgefallen, demjenigen entrissen werden, dessen Eigenthum er geworden. Dieser kostbare und geheiligte Gegenstand ist der Lohn meines Lebens, die Urkunde meiner Kinder, das Denkmal meiner Familie.

An Sie, Mylord, von Natur und durch Nachdenken Freund des Anstandes und der Mäßigung, richte ich zuerst die Liste meiner Klagen, von Ihnen allein erwarte ich deren Abstellung in der

neur d'écrire au prince régent par le canal des ministres aussi bien qu'à eux mêmes pour mettre ces matériaux précieux sous leur protection spéciale; je le leur demandois au nom de la justice, au nom de l'histoire. Ils sont aux yeux de toutes les loix ma propriété sacrée, celle de mes enfants, celle de l'avenir.

6) Enfin et sur toute chose je demande la restitution de la lettre que l'Empereur Napoléon m'a fait l'honneur de m'adresser dans ma prison au secret dans l'isle de St. Hélène. Une lettre étrangère à la politique, lue par le Gouverneur de St. Hélène, lue par les ministres mêmes s'ils l'ont voulu, ne sauroit dans aucun code du monde, quelque sevères d'ailleurs qu'en pussent être ses expressions confidentielles, être enlevée à celui dont elle est devenue la propriété. Cet objet précieux et sacré est la récompense de ma vie, le titre de mes enfants, le monument de ma famille.

Mylord, ami naturel et réfléchi de toute convenance et de toute modération, c'est à vous que j'adresse d'abord

Stille. Glaubt Ew. Herrlichkeit das gegenwärtige Schreiben unbeantwortet lassen zu müssen, so werde ich mich in die Nothwendigkeit versetzt sehen, an Ihre Justiztribunäle meine Beschwerden zu richten. Nach denselben kommt noch das Tribunal der öffentlichen Meinung und zuletzt endlich jenes höchste Tribunal dort oben, welches, das Schlachtopfer und die Tyrannen nach gleichmäßigen Grundsätzen richtend, in der Ewigkeit jegliches Recht seinen Triumph feiern und allen Ungerechtigkeiten die endliche Bestrafung wird zu Theil werden lassen.

Mit hoher Achtung, Mylord, habe ich die Ehre zu seyn rc.

(Unterzeichnet)

Graf Las Cases.

l'énumération de mes griefs. C'est à vous seul à qui j'en demande sans bruit le redressement. Si V. S. croyoit ne devoir pas y repondre, c'est à vos tribunaux de justice alors aux quels je me trouverois dans l'obligation d'adresser mes plaintes; après eux viendra encore le tribunal de l'opinion publique, et ensuite, par dessus tout encore ce tribunal suprème d'en haut qui planant également sur la victime et les tyrannies accomplit dans l'éternité le triomphe infaillible de tous les droits et le châtiment final de toutes les injustices.

J'ai l'honneur d'être, Mylord, avec une haute considération etc.

(Signé)

Le Comte de Las Cases.

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Murhard, Karl,

Leben und Schicksale Emanuel August Dieudonnés Grafen von LasCases

Leipzig 1818

Biogr. 599 o
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10064473-2